

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. ausschließlich Bestellsgeb.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5spaltige Zeile ober deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Tageskalender.

Die Meldungen der bürgerlichen Presse über Unruhen im Ruhrgebiet sind zum größten Teil erlogen. (Siehe Kampf im Ruhrrevier.)

Der Reichstanzler hat wegen den außerordentlich hohen Ausgaben für Südwestafrica um Indemnität gebeten. (Siehe Politische Uebersicht.)

Die Errichtung eines selbständigen deutschen Kolonialamts steht bevor. (Siehe Deutsches Reich.)

Durch den Tod des Fürsten von Lippe ist die Frage der lippschen Thronfolge wieder aufgetaucht. (Siehe Deutsches Reich.)

Ohama will nach Empfang einer Verstärkung von 60 000 Mann die Offensive ergreifen. (Siehe Krieg in Ostasien.)

Kapital und Arbeit.

Leipzig, 14. Januar.

Der erschütternde Kampf, der sich im Ruhrrevier entsponnen hat, tritt wie ein ungeheures Schicksal mitten in die platte Alltäglichkeit, in der die herrschenden Klassen der kapitalistischen Gesellschaft ihr drohenhaftes Dasein fortspinnen. Er stellt ihnen die brennende Frage um ihr Sein oder Nichtsein und verkündet mit eherner Stimme: Es gibt keinen Frieden zwischen Kapital und Arbeit; es gibt nur Krieg, Krieg und wiederum Krieg, bis endlich die Arbeit gesiegt und das Kapital aus einem Unterdrückungswerkzeuge in den Händen weniger zu einer Quelle des Wohlstandes für alle Glieder der menschlichen Gesellschaft umgeschaffen hat.

Was im Ruhrrevier zu furchtbarem Kampfe auseinanderstößt, das sind im tiefsten Grunde die immanenten Gegensätze der kapitalistischen Produktionsweise. Kann das Kapital in rheinisch-westfälischen Bergwerksbezirke den von ihm ausgebeuteten Proletariat sein menschenwürdiges Dasein bieten? O es könnte wohl, denn es brauchte nur auf einen Bruchteil der Dividenden zu verzichten, die es Jahr für Jahr aufhäuft, um aus ihnen neue Werkzeuge der Ausbeutung und der Unterdrückung zu schmieden. Aber eben hierin liegt das historische Wesen des Kapitals, sich wie der Fluch der bösen Schuld fortzeugend zu vermehren; es besteht eben nur dadurch, daß es wie ein freßendes Feuer um sich greift, und anders kann es nicht bestehen.

Es ist kein Sozialist, sondern ein bürgerlicher Ökonom — freilich kein deutscher Schwärmer, sondern ein englischer

Mann der Wissenschaft — der einmal geschrieben hat: „Kapital flieht Tumult und Streit und ist ängstlicher Natur. Das ist sehr wahr, aber doch nicht die ganze Wahrheit. Das Kapital hat einen Abscheu vor Abwesenheit von Profit oder vor sehr kleinem Profit, wie die Natur vor der Leere. Mit entsprechendem Profit wird das Kapital lähn. Zehn Prozent sicher, und man kann es überall anwenden; zwanzig Prozent, es wird lebhaft; fünfzig Prozent, positiv waghalsig; für hundert Prozent stampft es alle menschlichen Geseze unter seinen Fuß; dreihundert Prozent, und es ergibt kein Verbreehen, das es nicht riskiert, selbst auf die Gefahr des Galgens.“ Das Bergwerkskapital im Ruhrrevier wirft immerhin noch nicht hundert Prozent ab, und doch tritt es schon alle menschlichen Geseze unter seinen Fuß. Mit argwöhnischem Blick sieht es die Organisationen der Bergarbeiter heranwachsen, die ihm zwar nie ans Leben können, aber doch vielleicht einmal ein paar Prozent seiner Dividenden zu entreißen vermögen, und so wirft es sich mit wildem Haß auf sie, mit zornfunkelndem Blick und mit niederlatzender Hungerpeitsche, auf daß es sie in einen Kampf treibe, worin die Anfänge der Bergarbeiterorganisationen von seiner zermalmenden Wucht zerdrückt werden können.

Auf der anderen Seite die Arbeiter! Sehen sie nicht die Gefahren der Schlacht, in die sie gelockt werden sollen? Taumeln sie nicht in blinder Verzweiflung in ein noch elenderes Los, als sie jetzt schon zu ertragen haben? Haben die Männer ihres Vertrauens sie nicht wieder und wieder gewarnt? Man mag diese Fragen in aller Schärfe aufwerfen und mit aller Strenge beantworten, aber man berührt damit noch keineswegs den eigentlichen Kern des historischen Problems, um das es sich hier handelt. Allen noch so triftigen Vernunftgründen seien die bis aufs Blut gequälten Arbeiter das einfache Argument entgegen: Wir wollen als Menschen arbeiten und leben. Das ist kein ökonomisches und kein politisches, aber es ist ein historisches Argument. Genau so ein historisches Argument, wie das unerfüllte Ausdehnungsbedürfnis des Kapitals und am letzten Ende stärker als dieses.

Am letzten Ende, nämlich wenn sich zu der ungestüm vorwärtsdrängen. en Verzweiflung die besonnene Erkenntnis des Weges gestellt, auf dem der Kapitalismus allein überwinden werden kann. Gegenüber der wohlwollen Weisheit der bürgerlichen Arbeiterfreunde, die den Bergarbeitern des Ruhrreviers sagt: Stoßt euch nicht den Kopf ein an einer Burg, deren Wälle ihr nicht bezwingen könnt, rennt nicht in einen Hinterhalt, den euch das Kapital gelegt hat, haben diese Arbeiter tausendmal Recht zu antworten: Aber wir sind

Menschen und wollen als Menschen leben. Unrecht haben sie nur gegenüber ihrer eignen Klasse, soweit sie zur Erkenntnis des Sozialismus durchgedrungen ist, als der einzigen Strategie und Taktik, die den Kapitalismus überwinden kann, aber eben ihre sozialdemokratisch gesinnten Kameraden werfen keinen Stein auf sie, weil sie wissen, daß die Verzweiflung abgearbeiteter und überheizer Massen, die wie ein brausender Sturzbach alle Dämme zerreiht, auch eine historische Etappe in dem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit ist.

Sie schürt diese Verzweiflung nicht, aber sie sibt auch nicht mit pharisäischer Miene über sie zu Gericht, sondern hilft mit aller Kraft den Arbeitern, die im Kampfe mit dem Kapital stehen. Das ist, wie gewöhnlich, der bürgerlichen Presse ein völliges Rätsel, auf das sie sich nur den Vers zu machen weiß, die Sozialdemokratie warne öffentlich vor dem Streik, aber im geheimen heze und schüre sie. Jedes Wort der Kritik, das an dies törichte Gerede gewandt würde, wäre verschwendet. Es glaubt auch niemand daran, als die Leute, die sich selbst täuschen wollen, sei es mit dieser, sei es mit jener Redensart.

Immer wo Arbeiter mit dem ausbeutenden und unterdrückenden Kapital ringen, steht die Sozialdemokratie ihnen als immer zuverlässige Freundin zur Seite. Jedoch sie schmeichelt ihnen nicht, sondern sucht sie mit der sozialistischen Erkenntnis zu durchdringen, als der einzigen Waffe, mit der ausgerüstet sie endlich der Schlange ihrer Qualen den Kopf zerschmettern können.

Der Krieg in Ostasien.

Russische Kavallerieoperationen.

Tokio, 13. Januar. Russische Kavallerieabteilungen entsaften südwestlich von Liaungang eine lebhaftige Tätigkeit; sie wollten offenbar die Eisenbahnverbindungen abschneiden und die Armee Kogis, die Ohamas Armee verstärken soll, ermüden. — Ein Bericht des Hauptquartiers in Liautung von gestern meldet: Am Mittwoch vormittag 10 Uhr traf eine japanische Kavallerieabteilung westlich von Tangmajas und südwestlich von Liaungang auf vier russische Kompanien. Es entspann sich ein heftiges Gefecht, das bis 2 1/2 Uhr nachmittags dauerte. Die Russen wurden mit starken Verlusten zurückgeschlagen. — Am Mittwoch gelangten die Russen bis zur Eisenbahn und zerstörten die Strecke zwischen Anshantschan und Hailsheng und zwischen Inlau und Tschitschiao. Nachdem die Strecke sofort ausgebessert worden waren, wurde der Verkehr am Nachmittag wieder aufgenommen. — Gleichfalls am Mittwoch griffen 2000 Mann russischer Kavallerie Riutschwang an. Die Japaner zogen sich zunächst zurück, griffen aber, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, die Russen an und verfolgten sie bei Abgang des Berichts nach. — Die Russen griffen auch Riutschiatun an, wurden aber ebenfalls zurückgeschlagen.

Seuilleton.

Das schlafende Heer.

Roman von C. Viebig.

(Nachdruck verboten.)

8.

Es wäre Dolechal eine Wohlthat gewesen, nach Hause fahren zu können, anstatt beim Diner sitzen bleiben zu müssen. Das Geschwür um ihn her quälte ihn. Durch das Klirren der Gläser und das Klappern des Silbers, im Durcheinanderwirren der lebhaften Tischunterhaltung hörte er immer den einen Ton: er hatte einmal einen alten rüchigen Hund totgeschossen hinter der Scheune, der hatte gerade so aufgeheult.

Wenn das Weib nur nicht ernsthaft verlegt war! Was gäbe er darum, wäre ihm das heute nicht passiert. Wäre er doch gar nicht zu der verwünschten Jagd gefahren! Es hatte ihm nicht umsonst so widerstrebt. Aber er hatte sich gezwungen: war es denn nicht klug, mitzumachen?

Fast die ganze Kommission war da und der Landrat und alle großen Besther der Umgegend. Man sprach davon, daß Boguszynski auf Groß-Wirschowitz sein Mandat niederlegen würde; Differenzen waren aufgetauchen zwischen ihm und seinen Wählern, man war nicht zufrieden mit seiner Haltung im Reichstag. Ja, es war so, der alte Herr hatte ihm neulich selber Andeutungen gemacht! Wenn er nun daran dachte, sich aufstellen zu lassen für die nächste Reichstagswahl? Er war noch jung, er würde ihnen schon entschieden genug sein. Und warum sollten sie ihn eigentlich nicht wählen? War er nicht aus gutem altem Haus — sein Wappenschild zeigte keinen Flecken —, lebte er nicht in geordneten Verhältnissen, förderte er nicht

die Kolonisation nach besten Kräften, in jeder Weise? Die Leute hatten Zutrauen zu ihm, vielleicht fast mehr als zu dem eigens dazu bestellten Vertrauensmann, dem Gutsvorwaller. Der Bräuer zum Beispiel hatte sich lieber bei ihm die Zugochsen gekauft und die Kühe, anstatt durch Vermittlung der Kommission; und auf sein Saatgetreide setzten sie auch mehr Hoffnungen als auf das gelieferte. Und vor allen Dingen, war sein Deutschthum nicht der innerste Kernpunkt des hiesigen Deutschthums? Und war das auch stets gewesen, mitten im Polentum, schon von Vaters, von Großvaters Zeiten her? Wer konnte sich dergleichen rühmen?!

Stolz hob er den Kopf und ließ seinen Blick die Tafel hinunterscheitern. Wer konnte wider ihn sein? Höchstens doch der Pole!

Aber da — halt! Er stieß auf das Gesicht von Restner, und seine Brauen schoben sich zusammen. Leider verknüpfte nicht alle Deutschen miteinander das gleiche starke Band! Da waren manche, denen es schwer wurde, die eignen kleintlichen Interessen dem großen allgemeinen Interesse unterzuordnen. Paß, aber nur keine Sorge, die —

„So in Gedanken?“
Dolechal fuhr zusammen. Die Hausfrau, die neben ihm saß, hatte für einen Augenblick die Hand auf den Kermel seines Jagdfracks gelegt.

„Haben Sie mich denn ganz vergessen?“
„Verzeihung, Gnädigste!“ Er errödete: sie hatte recht, er hatte sie schmächtig vernachlässigt! Ihre Fingerpitzen ergreifend, führte er sie leicht an die Lippen; sein Schnurrbart figelte die schöne Hand.

Frau Radwiga lächelte ihn an, den entblößten Nacken näher zu ihm neigend wollte sie ihm eben eine ihrer amüsannten Bemerkungen zuflüstern, die sie machte, wenn sie in Laune war, als gegenüber der Landrat an sein Glas schlug.

„Ah, ein Toast! Das Stimmengewirr verstummte nur allmählich, wie widerwiltig; die Herren waren schon äußerlich animiert. Es war scharf getrunken worden. Ueberall erhobte Gesichter. Restner am linken Flügel, in einer Gruppe von Landwirten, hatte bereits ganz kleine müde Augen, aber er beteiligte sich doch noch interessiert an der Unterhaltung. In der eintretenden Stille hörte man ihn gerade noch gräneln: „Das sagen Sie so: hochnehmen, hochnehmen! Natürlich, höheren Zoll verlangen wir — müssen wir verlangen! Ganz meine Meinung. Gerunterhandelt wird uns der Staat doch schon wieder was! Ae, der —“

„St —!“
Der Landrat klopfte noch einmal energischer ans Glas.
„Gnädigste Frau! Keine Herren!“

Was würde nun kommen! Dolechal sah ernst-aufmerksam drein. Der Landrat war nie ein hervorragender Redner, heute schien er es noch weniger zu sein; sein Kopf war sehr rot, die Zunge gehorchte nur schwerfällig.

Himmel, was redete der denn da von Deutschthum, immer von Deutschthum?! Das war doch kein Thema zwischen Eis und Käse! Und gerade hier in diesem Hause! Man war doch bei einem Polen zu Gast! Peinlich berührt biß sich Dolechal auf die Lippen.

Einen raschen Blick warf er die Tafel hinunter: Lauter Deutsche! Restner und seine beiden Söhne — hier: Rittergutsbesitzer von Alinkor auf Ustaszewo — da: Amtmann Rittner aus Paulsborn bei Miaszeczko — dort: Müller aus Wilhelmshöh und Riedemann aus Bismarcksau — drüben: Baron Bobrau auf Bobrowo — dann der Raskowoer, der Bajezierzer und Herr von Libau auf Michaleza — unten am Tisch ein paar Gutsvorwaller, frühere Offiziere — links und rechts vom Hausherrn die Herren der Kommission! Garczynski war der einzige vor der andern Nationalität. Wahrhaftig, dieses starke Betonere des deutschen Uebergewichts war in dieser Situation nicht am Platze!

Obama ergreift die Offensive.

Tokio, 13. Januar. Marshall Obama verständigte die Regierung, daß er sofort nach Empfang von 60 000 Mann Verstärkungen die Offensive ergreifen werde und die Russen aus der Mandchurie zu verdrängen versuchen wolle.

Der Einzug in Port Arthur.

Tokio, 14. Januar. Gestern zogen in Port Arthur japanische Truppen, je eine Kompanie von jedem Regiment und von allen technischen Waffen, ein.

Von Russland kein Ehrengelicht, von Deutschland einen Orden.

Petersburg, 14. Januar. Die Agitation gegen General Stöfel hatte bereits zur Folge, daß die Sammlungen für ein Ehrengelicht eingestellt wurden.

Die baltische Flotte.

Sues, 13. Januar. Die russische Flotte ist in südlicher Richtung, vermutlich nach Dschibuti, abgedampft.

Der Kampf im Ruhrrevier.

Dortmund, 13. Januar.

Scharfmacherei.

Schon seit einigen Tagen werden schwindelhafte Sensationsmeldungen über angebliche Ausschreitungen der Streikenden verbreitet. Solche Sensationen haben einen nur zu durchsichtigen Zweck. Einen Hauptzweck führt heute die Rheinisch-Westfälische Zeitung aus. In der heutigen Morgen- und Mittagsausgabe fordert sie energisch sofortige Entsendung von Militär in das Streikgebiet. Vermünftige Gründe dafür kann man natürlich nicht anführen — und die wahren Absichten darf man nicht enthüllen. Den Mangel an wirklichen Gründen soll wahrscheinlich eine Sensationsmeldung ersetzen, die das Blatt in der Abendausgabe produziert. Es berichtet aus Oberhausen, auf Zeche Konordia habe eine Motte von etwa 1500 Streikenden grobe Exzesse verübt, die Bäume seien niedergedrückt, Arbeitswütige mißhandelt worden.

Entwirrt wird dann gefragt: Warum hat sich die Behörde nicht vorgeesehen? Die Entzündung steht dem Blatt sehr gut — denn die Nachricht ist vollständig erfunden. Wahr ist lediglich, daß zwei betrunkene Jollierer, die seit vier Tagen in Oberhausen weilen, wegen Unzufriedenheit verhaftet worden sind. Die Leute haben mit dem Streik nichts zu tun! Der Zweck der Notiz wird noch verständlicher durch folgende Schlagbetrachtung: Das erste Trümmerfeld ist da. Bäume sind umgerissen, Fenster eingeworfen und zahlreiche Arbeitswütige mißhandelt worden. Jetzt wird wahrscheinlich ansehender Schutz erscheinen

Ja, Schutz ist nötig gegen die niederträchtige Verleumdung der Streikenden und gegen die struppelose Schyster.

Es liegen noch folgende Meldungen vor:

Wochum, 14. Januar. In Horst kam es gestern Mittag zu schweren Ausschreitungen. Arbeitswütige, Gendarmen und Polizei wurden angegriffen (?), eine Anzahl Beamter, sowie Streikender wurde verletzt, mehrere Personen sind verhaftet. In Langendreer fanden nachmittags zwei Frauenversammlungen der Streikenden statt, zu denen gewaltiger Andrang herrschte. Dieferentin war eine Vergemannsfrau, die die Frauen aufforberte, bei ihren Männern im Streik auszuharren. Als eine andre Frau in ihrer Rede aufforderte, alle Hoffnungen auf das Gebot zu setzen, wurde sie förmlich niedergedrückt und mußte das Podium verlassen.

Essen, 13. Januar. Ueber 100 Gendarmen aus Hannover besetzten die Stinnes-Böden. (1) Auf Matthias Stinnes stürmten 500 Vergleute den Beckenplatz. (?) Die Stimmung wird immer erregter. Die Deputation der Delegierten-Konferenz ist wider Erwarten bis heute abend beim Bergbauischen Wein nicht vorstellig geworden.

Essen, 13. Januar. Die Zahl der Ausständigen der Nachmittagschicht beträgt 15 885 Mann, die der Morgenschicht 40 998 Mann. Die Gesamtzahl der Ausständigen beläuft sich nicht hin auf 65 888, die sich auf 90 Bechen bzw. Schachtanlagen verteilen. Auf den Bechen Saalger und Keuad sind heute mittag sämtliche Arbeiter eingefahren.

Reichstag.

117. Sitzung vom Freitag, 13. Januar 1905, 1 Uhr. Am Bundesratsstische: Dr. Niederding. Eingegangen ist eine Interpellation Auer und Gen. (Soz.) über die Vorgänge im Ruhrkohlenegebiet: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Wertbesitzer im Ruhrkohlenegebiet

1. Systematisch die zum Schutze der Arbeiter in der Reichsgewerbeordnung festgelegten und auch für die Bergarbeiter gültigen Bestimmungen umgehen und sogar eine förmliche Organisation bedürftig Verrückter unbehauerter Arbeiter geschlossen haben? 2. die reichsrechtlichen Vorschriften über den Arbeitsvertrag tatsächlich außer Wirkung gesetzt haben, die Arbeitsordnung durchaus willkürlich anzuwenden und daß dadurch werksseitig fortgesetzt Kontraktbruch geübt wird? 3. durch das „Mitteln“ der Kohlenwagen den Arbeiter um einen Teil seines verdienten Lohnes betrügen? 4. durch ihre Verkaufsorganisation, das Kohlensyndikat, ohne Berücksichtigung der Industrie und der allgemeinen Volksbedürfnisse die Kohlenpreise systematisch in die Höhe zu treiben und, um diese in höherer Grade zu erreichen, alles getan haben, was den Ausbruch des Bergarbeiterstreiks zur Folge haben mußte? Welcher Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler nach diesen Vorgängen zum Schutze der Bergarbeiter sowie der Kohlenverbraucher zu ergreifen?

Fortgesetzt wird die zweite Beratung des Reichsjustiz- etats beim Titel: Gehalt des Staatssekretärs. Abg. Hinzburg (konl.) befragt sich darüber, daß bei Privatprojekten die obliegende Partei bisweilen in die Lage kommt, die Kosten tragen zu müssen. Staatssekretär Niederding hält es für ausgeschlossen, daß der Staat in solchen Fällen eingreifen werde. Im Auslande sei es auch nicht anders.

Abg. Benzmann (frei. Sp.): Ich kann mich weder dem Urteil des Kollegen Stadthagen, noch dem des Abg. Purlage über den Oldenburger Projekt anschließen. Herr Purlage hat doch zu rotzig gemalt. Die Vernehmung des Ministers Kubistat als Zeuge war sehr bedenklich. (Sehr richtig! links.) Herr Kubistat hat energisch bestritten, daß Pöster ein Glückspiel ist. Nun, ich kenne alle Hazardspiele (Heiterkeit) und ich muß sagen, daß es eines der ordentlichsten Glückspiele ist (Heiterkeit), das besonders unter Pferdebändlern beliebt ist. (Erneute Heiterkeit.) Ich bin mit dem Kollegen Purlage der Ueberzeugung, daß die oldenburgischen Richter nach bestem Wissen handelten, als sie sich für unbefangene erklärten; aber sie hätten den bösen Schein der Befangenheit vermeiden müssen, den es erwecken mußte, als man die oldenburgischen Richter über den Justizminister ihres Landes zu Gerächt sitzen sah. (Sehr wahr! links.) In einem andern Kleinstaat erklärten sich in einem ähnlichen Falle die Richter befangen und die Sache kam vor ein preussisches Gericht. (Hört, hört!) Es zeigte auch von wenig Takt, als das Gericht weiter verhandelte, nachdem die Verteidiger ihr Mandat niedergelegt hatten und die Krankheit des Angeklagten augenscheinlich am Tage lag. (Sehr richtig! links.)

Hätte ein preussisches Gericht die hohen Strafen gegen Biermann und Schwennert ausgesprochen, könnte man vielleicht von einer völligen Reparatur der Ehre des Ministers Kubistat sprechen: unter den obliegenden Umständen läßt sich dies nicht so ohnehin behaupten. (Sehr wahr! links.) — Von der Oldenburger Bohnen-suppe komme ich nun zum weinlichen Reim. (Heiterkeit.) Als Kollege Erzberger den Fall Hüßener anknüpfte, wies ihn der Justizsekretär an den Kriegsminister. Ich erkläre lieber weder diesen noch einen seiner Vertreter hier im Saale, obwohl ich ihn gebeten habe, zu erscheinen. Der Fall Hüßener macht die alte Frage des Strafvollzugs wieder aktuell. Hüßener ist kein Offizier, sondern ein ganz gewöhnlicher Mensch (Große Heiterkeit.) Wie kommt nun der Staatsanwalt, der ihm Urlaub erteilt hat, dazu, diesen simplen Pöster als Hüßener anders zu behandeln, als man andere Menschen behandelt? (Bravo! links.) Hat doch schon das zweite Urteil über Hüßener das Rechtsempfinden des Volkes auf das Keuherste verlegt. (Sehr richtig! links.) Ich kritisiere ungern Gerichtsurteile, vor denen ich als gewöhnlicher Richter heiligen Respekt habe. (Heiterkeit.) Aber viele Urteile der letzten Zeit, zumal das Dessauer Urteil, fordern zur Kritik geradezu heraus. (Sehr richtig! links.) Was soll man dazu sagen, daß Richter, gelehrte Juristen, solche elementaren Begriffe wie Nothwehr nicht zu handhaben wissen? Wenn man allerdings steht, mit was für Leuten die höchsten Spitzen der Justiz in manchen Bundesstaaten besetzt sind, so muß man sich wundern, daß unsere Justiz noch keine Klassenjustiz ist. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Sie ist allerdings mit der Gefahr bedroht, es zu werden. Ich habe noch nicht gehört, daß man den Versuch gemacht hat, den Minister Kubistat von seinem Posten zu entfernen. — Ich lehre jetzt zum Fall Hüßener zurück. Hüßener verkehrt täglich in dem bestimmten Wirtschaften an der alten Mosebrücke. (Hört, hört! links.) Ein Grund zur Urlaubserteilung lag nicht vor. (Lurche bei den Sozialdemokraten: Durst! lachen!) Dazu braucht er ja keinen Urlaub. (Große Heiterkeit.) Er hat sich zu mehreren Malen Kirchenurlaub erbeten, um in das Wirtschaften zu gehen (Hört, hört!) und große Heiterkeit links.) Wenn der Mann eine Spur von Gewissen hätte, so hätte er allerdings alle Urlaube in sich zu geben. Von der Photographie, die in sozialdemokratischen Blättern erschien, wurde der Gastwirt weggelassen, der das Material dem Vorwärts geliefert hatte, aber nachher nicht wollte, daß er zu erkennen war. (Hört, hört! bei den Freisinnigen.) Sehen Sie (zu den Sozialdemokraten), das ist die Art, wie Sie ihr Material sich verschaffen. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Sie leiden an der Krankheit der Uebertreibung und schöpfen aus unlauteren Quellen. (Widerspruch bei den Soz.) Wir aber bringen nach sorgfältiger Prüfung der Tatsachen unsere Beschwerden vor. (Sehr richtig! bei den Freil.) Ich bin durchaus nicht dafür, die

Festungshaft abzuschaffen. Ich wünsche vielmehr, daß dieselbe auch für Pöster in Anwendung kommt, die jetzt bedeutend schlechter behandelt werden, als die vornehmsten Sünder, denen die Festung über gottlichen Arme öffnet. — Redner kommt dann auf den Projekt B i d l e r zu sprechen. Die Aufstreuung des neuen Projektes hat die beabsichtigte Interpellation unserer Partei überflüssig gemacht. Ich bin von meiner Fraktion gewähnt worden, diesen Fall hier zur Sprache zu bringen, weil ich als Spezialanwalt der Verurteilten gelte. (Große Heiterkeit.) Um Ansehen zu sein, bin ich nicht ordinär, nicht dumm, nicht ungerecht genug. (Vehemente Zustimmung links.) Der gestrige Projekt hat ja festgelegt, daß Bildler nicht verrückt ist; er leidet nur an einer Geistesbeschaffenheit, gegen die selbst Götter vergebens ankämpfen. (Heiterkeit.) An Größenwahn leidet er sicher nicht: denn ein Mann, der sich für den Superlativ des Komparativs Ahrwardt von dem Positiv Stöder hält, der hat gewiß keinen Größenwahn. (Heiterkeit links.) Eigentlich ist zu beobachten, daß man den Herrn Graien wegen Mäpel vor Gericht gleich eingestekt hat. Sonst würde er uns heute unfehlbar von der Tribüne aus eine Gastrolle seines Geistes spielen lassen. (Vehemente Heiterkeit.) Wir sind keine Denunzianten: Wenn aber ein Mann es treibt, wie der Graf Bildler, zum Einbruch und zum Mord auffordert (Große Heiterkeit), so ist das einfach beobachtlich, daß der Staatsanwalt seines kleineren Worten für ihn zur Hand hatte. (Sehr richtig! links.) Wenn dieser Mann der allerhöchsten Gnade teilhaftig wird, so muß ich meine Ansicht über die Begnadigung von Grund aus ändern. — Mit Unrecht hat man von mir behauptet, daß ich den Abgang des Staatssekretärs Niederding wünsche. In seiner Art ist der Staatssekretär ein durchaus verständiger Mann; sein Unglück ist, daß er gegen mächtige Einflüsse nicht ankämpfen weiß. Der Staatssekretär sollte in sein Arbeitszimmer die Worte als feste Mahnung schreiben „Strafvollzugsgesetz“, als Mahnung, daß Deutschland und Preußen nicht russifizierte Volkstaaten, sondern germanisierte Rechtsstaaten sein sollen. (Vehemente Heiterkeit links.)

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Niederding: Auf dem Fall Hüßener einzugehen, muß ich allerdings ablehnen. Daß der Herr Redner mir auch ohne ein Redeueil zwischen ihm und mir eine Klage beibringen zu können glaubt, ist mir unverständlich. Sollte das schwerhaft gemeint sein, so möchte ich einen solchen Scherz ebenso zurückweisen, wie seine heute ausgesprochene Anerkennung für meine Person. Anerkennung wünsche ich seitens der Abgeordneten nur für meine Vorlagen. — Im Falle Hüßener ist die Justizverwaltung nicht kompetent und würde bei dem Versuche, den Kommandanten von Koblenz zu einer Erklärung zu veranlassen, wahrscheinlich eine unangenehme Antwort bekommen. — Mein Respekt wird so sehr als Wächter für alles benutzt, wie das Reichsjustizamt. Sie würden der Sache viel mehr nützen, wenn Sie die Fälle bei den entsprechenden Ressorts vorbringen würden. Der Kriegsminister kann doch auch nicht immer auf der Lauer stehen, ob inmitten eines der Ressorts ein ihn angehörender Fall verhandelt wird. (Sehr richtig! rechts.)

Herr Benzmann hat ferner behauptet, die Strafvollzugsbehörden seien heute in der Lage, je nach der Persönlichkeit des Verurteilten dem Urteil ein Schnitzmesser zu schlagen. Ich würde nicht anstehen, ein solches Gebaren für gewissenlos zu erklären. Wenn ein Mann einmal besser behandelt wird, als ein anderer, so ist das keinesfalls abschätzlich. Die Gewissenhaftigkeit preussischer Beamten steht zu hoch, als daß sie durch einen so allgemeinen Vorwurf getroffen werden könnte. — Den hohen Wert eines Strafvollzugsgefängnisses erkennen wir durchaus an; es läßt sich aber zurzeit, da das materielle Strafrecht in Fluss ist, nach der Ansicht der bedeutendsten Juristen nicht schaffen. Auch wissen wir nicht, ob wir in 15 Jahren noch den Unterschied zwischen Festung, Gefängnis und Zuchthaus haben werden. Es wäre daher unangebracht, jetzt zu kostspieligen baulichen Veränderungen zu schreiten. — Gegen den Grafen Bildler ist bereits zu verschiedenen Malen von der Staatsanwaltschaft eingeschritten worden.

Abg. Jessen (Däne): In Schleswig werden Deutsche und Dänen mit verschiedenen Maßstäben gemessen. Verleumdungen, die sich dänische Redakteure zu Schulden kommen lassen, werden mit drakonischen Strafen belegt, während weit schwerere Verleumdungen, die sich deutsche Redakteure erlauben, mit den allerdürftigsten Strafen geahndet werden. — Der Ton, den die dänische Replikensressen in Schleswig anspricht, ist schlimmer, als der der Leipziger Volkszeitung. Die letztere ist vom Abgeordneten Hebel desavouiert worden; wir sind neugierig, ob der Kaiser den Takt beibehalten wird, seine Replik zu desavouieren. Wann wird endlich der Druck welchen, der auf Schleswig liegt? (Vehemente Heiterkeit links.)

Abg. Alsch (Frentz) wünscht einheitliche Regelung des Strafvollzugs, Verbeugung der Schwurgerichte, Vertilgung der Kritiken und Schlankensprachen der Schwurgerichtspräsidenten, sowie einheitliche Verrechnung der Kosten der freiwilligen Gerichtsbarkeit auf Grund der blühigen föderalistischen Sätze. Redner protestiert gegen die Ausführungen des Abgeordneten Stadthagen vom vorigen Tage und erklärt, daß die Zentrumsgesetzgebungen auch in den Landtagen befristet seien, die Lage der Arbeiter zu verbessern.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (frei. Sp.): Die persönliche Freiheit ist im Deutschen Reich bei weitem nicht hinreichend gegen willkürliche Verbotsung geschützt. Redner bringt mehrere Fälle vor, die er als Uebertreibung des Falles der Janina Person auf Inseln bezeichnet. (Sehr richtig! links.) Ein Dienstmähdchen, das wegen eines Lappalienliebesfalls schliesslich in 8 Tagen Gefängnis beurteilt wurde, hat vorher 6 Wochen im Gefängnis gefessen. „Stützen der Ostmark?!" Sahal“ Dieser hier mit seiner erbärmlichen Krämerpolitik wagte sich eine Stütze der Ostmark zu nennen, eine Stütze? Sein Laichen wurde beleidigend. Jetzt dämmerte dem andern doch etwas, trotz der Nebelheit. Ganz verduht sah Nestner erst drein, dann zog er argwöhnisch die Brauen hoch: „Was — warum lachen Sie denn so?“ Da drehte sich Dolefschal kurz von ihm ab: „Ueber die starken Stützen,“ und hatte zugleich das Gefühl: sag es nicht, du machst dir einen Todfeind! Aber er sagte es doch. Um ihn her ging die Unterhaltung weiter, immer angeregter wurde sie und immer zwangloser. Man war jetzt vom Dessert aufgestanden, hatte sich geeignete Mahlzeit gewünscht und stand in Gruppen beisammen. Er stand allein; wie lange schon, wußte er nicht, aber er fühlte sich plötzlich vereinsamt. Er sah sich nach Paul um; dem präsenterte die hübsche Fose eben Stör, und er beugte sich gerade mit einem Scherz zu ihr nieder, und sie lächelte, die Augen niederschlängelnd auf das silberne Tablett. Auch der jüngere Nestner war in Anspruch genommen. Der Vater hatte seinen zweiten Sohn, den Referendar, den Herren von der Kommission präsentiert und hatte ihn nun mit dem Landrat zusammengebracht; der junge Mann stand, respektvoll zuhörend, in wohlgelegener Haltung.

Dolefschal rückte unruhig mit seinem Stuhl, das Blut stieg ihm zu Kopf; welche Verlegenheit! Der Gastgeber mußte sich ja verlegen fühlen. Er, der ein so außerordentlich liebenswürdiger Wirt war, mußte sich im eignen Hause sagen lassen, daß nur dort, wo Deutsche zusammensitzen, ein einiger Geist, eine harmlose Fröhlichkeit zu finden seien, daß nur dort, wo deutsche Herzlichkeit und deutsche Bildung in schöner Paarung den Ton der Gesellschaft beeinflussen, sich — sich —

Jetzt stockerte der Redner etwas, um dann mit kühnem Sprung auf den eigentlichen Zweck seines Toastes zu kommen, nämlich den: den liebenswürdigen Jagdherrn und seine ebenso liebenswürdige, durch Gaben der Schönheit und des Geistes gleich ausgezeichnete Frau Gemahlin leben zu lassen.

„Meine Herren, und dann erheben Sie sich von Ihren Sigen! Unser verehrter Garszynski, als getreuer Nachbar und lieber Freund — nein, mehr als das — als Vertreter einer Nation, die allezeit dafür berühmt war, Ritterlichkeit und Gastfreundschaft in vollendetster Weise zu üben, wenn er auch —“

Der Landrat stutzte. Ein Klirren störte ihn. Das Sektglas, dessen feinen Stiel Dolefschals Hand umfaßt hielt, war zerbrochen — ein Knick, die kristallinen Scherben lagen auf dem Tisch.

Aber es war nur eine flüchtige Unterbrechung. Wenn auch nicht ganz den abgerissenen Faden wiederfindend, schloß der Redner doch siegreich:

„Unser liebenswürdiger Gastgeber wird mit uns rufen: Dem obersten Jagdherrn aller Jagden, dem starken Schirmherrn unser Ostmark, ein donnerndes Weidmannsheil!“

Was nun? Von Verlegenheit übermannt, wagte Dolefschal kaum zu Garszynski hinzublicken, aber — verwundert und zugleich erleichtert sah er es — dieser lächelte und hob sein Glas.

Im allgemeinen, jetzt doppelt laut losbrechenden Geklirr, hörte man deutlich die scharf akzentuierende Stimme:

„Meine Herren, ich trinke noch besonders auf das Wohl der starken Stützen unser Ostmark — meine Gäste, sie leben hoch!“

„Hoch! Hoch! Hoch!“

Allgemeine Begeisterung. Man war aufgesprungen, stieß die Gläser aneinander und ließ sich mit Vergnügen selber leben. Ein famosier Sterk war doch der Garszynski! Ja, die Polen, die verstanden es!

Alle Gäste, auch solche, die nicht mehr ganz fest standen, strömten zu Garszynski hin. Jeder wollte mit ihm anstoßen. Es gingen der Sektgläser noch mehrere in Scherben. Man lachte, klopfte sich auf die Schultern, ja, man umarmte sich sogar.

„Du, mein alter Herr hat einen sigen! Hör mal!“ flüsterte Paul im Vorbeipassieren, sein Glas hochhaltend, lachend dem Freunde zu.

Nestner hatte eben mit dem Hausherrn angestoßen. „Wein lieber Garszynski, das haben Sie gut gesagt! Alter Freund, sehr gut! Wir, starke Stützen der Ostmark, starke Stützen —“ das Wort schien ihm ausnehmend zu gefallen, er konnte sich gar nicht davon trennen — „starke Stützen, profit, profit!“

Dolefschal fühlte eine jähe Vereiztheit. Seine Brauen zogen sich zusammen, seine Lippen schürzten sich. Als nun Nestner auch auf ihn zutrat, vergnüglich sein Glas hochhaltend, in Weinlaune, zeigte sein Gesicht eine eisige Abwehr.

Aber Nestner bemerkte diese nicht. Er stieß gegen das andere Glas, das wiederhoben auf dem Tische stand.

„Na, da wollen wir uns mal leben lassen! Hoch, hoch, — wir, starke Stützen der Ostmark — starke Stützen — profit!“ Sein sonst so verdrücktes Gesicht lachte heute breit; er war sehr gemütlich.

Aber in Dolefschal stieg etwas Unbezähmbares auf; die Nervosität, die heute in ihm vibrierte, wurde zur Festigkeit. Bis in die Rippen erbläsend, lachte er laut heraus:

„Stützen der Ostmark?! Sahal!“ Dieser hier mit seiner erbärmlichen Krämerpolitik wagte sich eine Stütze der Ostmark zu nennen, eine Stütze? Sein Laichen wurde beleidigend.

Jetzt dämmerte dem andern doch etwas, trotz der Nebelheit. Ganz verduht sah Nestner erst drein, dann zog er argwöhnisch die Brauen hoch: „Was — warum lachen Sie denn so?“

Da drehte sich Dolefschal kurz von ihm ab: „Ueber die starken Stützen,“ und hatte zugleich das Gefühl: sag es nicht, du machst dir einen Todfeind! Aber er sagte es doch.

Um ihn her ging die Unterhaltung weiter, immer angeregter wurde sie und immer zwangloser. Man war jetzt vom Dessert aufgestanden, hatte sich geeignete Mahlzeit gewünscht und stand in Gruppen beisammen. Er stand allein; wie lange schon, wußte er nicht, aber er fühlte sich plötzlich vereinsamt. Er sah sich nach Paul um; dem präsenterte die hübsche Fose eben Stör, und er beugte sich gerade mit einem Scherz zu ihr nieder, und sie lächelte, die Augen niederschlängelnd auf das silberne Tablett. Auch der jüngere Nestner war in Anspruch genommen. Der Vater hatte seinen zweiten Sohn, den Referendar, den Herren von der Kommission präsentiert und hatte ihn nun mit dem Landrat zusammengebracht; der junge Mann stand, respektvoll zuhörend, in wohlgelegener Haltung.

„Na — um Dolefschals Wippenquadte es sartastisch — überall die eignen kleinen Sonderinteressen! Und von dem warmen erleuchteten Schaal, auf dessen Tisch, unter dem dicken, duftenden Wachskergern der Armleuchter, reiches Silber stand und eisgeföhlte Sektflaschen glitten seine Gedanken hinaus ins weite Land. Draußen war es rauh. Von allen Seiten schob der Wind über die ungeschützte Fläche; um die kleinen Gäuschen der Anfieldung fauchte er wie ein böses Tier. Und schwarz drohte der Kirchturm von Pocietcha-Dorf. (Fortsetzung folgt.)

(Hört, hört! links.) — Aber was hilft es eigentlich, Einzelfälle anzuführen? Seit sieben Jahren beobachte ich nun schon die Praxis, die der Herr Staatssekretär befolgt: die Einzelfälle kennt er nicht, er weiß nicht, ob unsere Informationen richtig sind usw. Er könnte doch einen oder mehrere Beamte beauftragen, die Fälle zusammenzustellen, die durch die große Presse gehen, jedes beliebige hinterpommersche Blatt (Widerstand bei den pommerschen Abgeordneten) braudt ja nicht benachrichtigt zu werden. Mit einer solchen Zentralstelle würden Sie die Sozialdemokratie besser bekämpfen, als mit den schönsten Kanzlerreden; denn solche Fälle, die unaufgeklärt und ungeklärt bleiben, gehören zum besten Material der Sozialdemokratie. Was soll man dazu sagen, daß ein Arbeiter bestraft wird, weil er in einer schmutzigen Hölle vor Gericht erscheint, daß einem Berliner Gerichtsbeamten Schwierigkeiten in der Ausübung seines Amtes gemacht werden, weil er Sozialdemokrat ist, daß es in einem Braunschweiger Urteil — gegen einen Redakteur, der die Prinzessin Sophie Charlotte von Oldenburg beleidigt hatte — heißt, eine Dame der höchsten Gesellschaft müßte noch mehr in Scham genommen werden, als „Mädchen niederer Stände“. (Hört, hört! links.) Haben nicht selbst Patrioten von guter Gesinnung die zweifelhafte Frage aufgeworfen, ob gegen den Oberhofmeister v. Mirbach wirklich ohne Ansehen der Person vorgegangen ist? (Sehr laut links.) Haben in Frankfurt a. M. nicht auch christliche Arbeiter bittere Klage über die Rechtsungleichheit geführt, die in Deutschland herrscht? Wir haben einen Antrag auf Abänderung des Gotteslästerungsparagraphen (§ 108) gestellt. Die Gerichte setzen in Gefahr, sich — unabsichtlich natürlich — nicht nur von politischen, sondern auch von konfessionellen Momenten leiten zu lassen. Haben doch Staatsanwälte schon den § 108 zum Schutze längst verstorbener Päpste, selbst des verstorbenen Alexander VI. aus dem Hause Borcia angewandt. (Hört, hört! links.) Wie war die Gefahr so groß als jetzt, daß ein einseitig konfessioneller Geist auch auf den Richtersesseln Platz nimmt. (Weißfall links. Zuruf beim Zentrum: Also Schimpffreiheit?) Nein, meine Herren, das ist keine Schimpffreiheit! Es muß herzlich schmerzhaft um eine Sache stehen, wenn man Schutzmann und Staatsanwalt braucht! (Sehr richtig! links.) Sie (zum Zentrum) besitzen ja in dem großen Luftspargraphen noch eine andre Handhabe. (Widerstand beim Zentrum.) O ja, Sie wissen, daß man die Sache sehr verschieden handhaben kann, je nach dem Gericht, vor das man sie bringen will. Ich bitte die Herren von der Rechten, unsern Antrag wenigstens einer objektiven Kritik zu unterziehen. (Beifall beim Zentrum.)

Staatssekretär Dr. Niederberg kündigt an, daß im Bundesrat ein umfangreicher Entwurf, betreffend die spätere Anerkennung der unehelichen Kinder in Bearbeitung sei. Auf die gesamten Fälle, die Herr Dr. Müller-Reiningen anführte, kann hier nicht eingegangen werden. Abg. Auleröhl (Vole, auf der Tribüne schwer verständlich) klagt über die antipolnische Praxis der Gerichte und führt die Überlastung des Reichsgerichts auf die übermäßige Zahl politisch Angelegter in den politischen Provinzen zurück. Politische Angelegte und Zeugen werden durch Verhandlungsleiter und Staatsanwalt im Gerichtssaal beleidigt. Schreie und Sprache ein Vole wie Graf Büdler, so würde er sein Leben lang das Licht der Sonne nicht wiedersehen. (Sehr richtig! links.) Die polnische Presse in Deutschland ist schlechter gestellt, als die polnische Presse in Rußland.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) verteidigt gegen den Abg. Müller (Reiningen) den § 108 (Gotteslästerungsparagraph).

Abg. Kopsch (freif. Vp.): Die Ausführungen der Gesetze über die Entschädigung unschuldiger Verhafteter und Verurteilter sind dringend reformbedürftig. Wir haben die Gesetze in der vorliegenden Form nur als Abschlagszahlung hingegenommen, und die Schäden treten wider Erwarten grell hervor.

Abg. v. Gerlach (freif. Vg.): Abgeordneter Lenzmann ist der Meinung, daß wir keine Massenjustiz in Deutschland haben. Welche Kreise des deutschen Volkes sind anderer Ansicht: sie halten allerdings für, daß die eingetragene Rechtspraxis mit dem Worte „Massenjustiz“ nicht zu hart bezeichnet wird. Konserbative gerichtete Leute, wie Delbrück, der als Reichstagsabgeordneter auf der rechten Seite des Hauses, wie Frhr. v. Grothusen, der Herausgeber des Rürners und frühere Redakteur des Adelsblattes — weiter rechts kann man doch nicht stehen (Reiterkeit) — haben sich den Klagen über die Massenjustiz vollinhaltlich angeschlossen. — Die Lobsprüche, die im Laufe der Jahre den Schwurgerichten in so reichem Maße gesendet worden sind, kann ich nicht in jeder Beziehung unterschreiben. Vier Fünftel der Bevölkerung sind zwar nicht durch das Gesetz, aber fälschlich ausgezeichnet. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Im Gültrover Aralwallprozeß war die Geschworenentbank ausschließlich aus Rentnern, Gutbesitzern, Forstbeamten und Offizieren a. D. zusammengesetzt. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) In Bayern ist ein Erlaß erfolgt, in dem darauf hingewiesen ist, daß es nicht dem Gesetz entspricht, wenn bei der Auswahl von Geschworenen oder Schöffen auf die Standes- oder Stammeszugehörigkeit oder auf die politische Gesinnung gesehen würde. Der Erlaß wäre nicht nötig gewesen, wenn nicht gegen ihn verstoßen würde. Vielmehr als in Bayern wird zweifellos in Preußen und Mecklenburg gegen den Sinn dieses Erlasses verfahren. Das Reichsjustizamt sollte also die Justizministerien der rückständigen deutschen Gebietsteile zu ähnlichen Erlassen veranlassen.

Die ostenburgischen Zustimmungsverhältnisse hat Herr Vurlage doch wohl zu wenig geschilbert, und Verwahrung möchte ich auch dagegen einlegen, daß er den Simplizismus mit dem ostenburgischen Standaßblatt auf eine Stufe gestellt hat. Der Simplizismus ist ein Blatt, über dessen Bestiz wir uns als Deutsche freuen können. (Großer Lärm rechts und im Zentrum.) Ich verteidige nicht alles, was im Simplizismus steht (Wahl rechts und im Zentrum), aber es steht soviel Geist, Witz und literarische Satire darin, daß ich ihn für das beste europäische Weltblatt halte. (Lebhafter Widerspruch rechts und im Zentr.) Nennen Sie mir doch ein besseres. (Rufe: Madderabatsch!) Der Madderabatsch ist ein ganz gutes Blatt, aber doch im Vergleich zu dem schneidenden Schwert des Simplizismus ein stumpfes Messer. (Lachen rechts und im Zentrum. Sehr richtig! links.)

Herr Niederberg hat sich unser Lob verdient und will nur seine Vorlagen gelobt wissen. Ich erkläre mich bereit dazu, wenn Lebenswerte Vorlagen aus dem Reichsjustizamt an uns gelangen, aber ich muß sagen, aus dem Reichsjustizamt kommen überhaupt viel zu wenig Vorlagen an uns im Gegensatz zu andern Reichsämtern. (Beifall links.)

Hierauf verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung: Sonnabend, 1 Uhr (Interpellation Auer und Genossen wegen des Streiks im Ruhrgebiet; Fortsetzung der heutigen Beratung).

Soziale Rundschau.

Sozialpolitisches.

Eine neue internationale Arbeiterschuttkonferenz wird von der schweizerischen Regierung angesetzt. Der Bundesrat richtet an die diplomatischen Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Belgiens, Dänemarks, Spaniens, Frankreichs, Großbritanniens, Griechenlands, Italiens, Luxemburgs, der Niederlande, Rumäniens, Serbiens und Schweden-Norwegens ein Rundschreiben mit einer Einladung zu einer Konferenz zur Regelung folgender Arbeiterschuttforderungen: Verbot der Verwendung von weisem Phosphor bei Herstellung von Zündhütchen. Verbot der gewerblichen Nacharbeit der Frauen mit gewissen Einschänkungen für die Verarbeitung von leicht verderblichen Rohmaterialien. Die durchschnittliche Arbeitsruhe soll 12 Stunden, vom Abend

bis zum Morgen betragen. Die Ausdehnung des Verbots der Nacharbeit auf jugendliche Arbeiter ist fallen gelassen worden. Die Konferenz soll am 8. Mai im Ständeratsaal in Bern zusammenzutreten.

Triebfertige Unternehmer. Mit Benützung kann das hier bestehende, von den fünf Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen der Holzindustrie gemeinsam gegründete Einigungsamt für das Holzgewerbe auf das vergangene (dritte) Jahr seiner Tätigkeit zurückblicken. Sämtliche Differenzen, die während dieser Zeit hier entstanden, wurden auf gültlichem Wege geordnet.

tz. Nachwehen vom Vierhöfott Hamburg. Die Mitglieder des Kartells waren wegen des Vierhöfotts der versuchten Erpressung angeklagt. Das Verfahren ist jetzt eingestellt worden. Das war wieder einmal eine überflüssige Justizaktion.

tz. Arbeitgeberverband Steinhurg. Die Generalversammlung des Steinhurgers Arbeitgeberverbandes beschloß den Anschluß an den Nordwestdeutschen Arbeitgeberbund (Sitz Hamburg).

Gewerkschaftsbewegung.

Im Braunkohlrevier von Neuselwitz ist die ganze Belegschaft des Braunkohlwerks Namtsdorf wegen Herabsetzung der Löhne in den Ausstand getreten, so melden bürgerliche Blätter. Im übrigen Revier ist alles ruhig.

Im Braunkohlwerk Namtsdorf bei Neuselwitz ist die ganze Belegschaft wegen Herabsetzung der Löhne in Ausstand getreten. Im übrigen Revier herrscht völlige Ruhe.

Eine Lohnbewegung der Kleber ist am Mittwoch von einer Versammlung der Klebersektion des Tapeziererverbandes in Berlin beschlossen worden. Wie aus den Darlegungen des Referenten Wels und anderer Redner hervorgeht, ist seit dem Jahre 1900 keine Lohnerhöhung für die Kleber eingetreten. Der damals durchgesetzte Tarif ist noch heute maßgebend, er ist aber nicht einmal innegehalten, sondern in verschiedenen Positionen von verschiedenen Unternehmern herabgesetzt worden. Die Hauptforderungen sind 70 Pfg. Stundenlohn und 8 1/2 stündige Arbeitszeit. Für Überstunden ist Zuschlag zu zahlen.

Die Holzarbeiter Berlins nahmen in einer stark besuchten Generalversammlung des Verbandes gestern abend die Einigung mit den Arbeitgebern nach dem vom Gewergericht vorgeschlagenen Betrag an. Am Dienstag wird allenthalben die Arbeit wieder ausgenommen.

Der fünfte italienische Gewerkschaftskongress. Der dritte Verhandlungstag begann mit der Diskussion der Eisenbahnerfrage. Zur Annahme gelangte eine Resolution, die sich energisch gegen die geplante Entziehung der Eisenbahner ausdrückt, denen man bekanntlich das Koalitionsrecht entziehen oder doch beschneiden möchte. Im übrigen spricht man sich für Verstaatlichung der Eisenbahnen aus. Sodann wird über die Lage der Reichsarbeiter verhandelt. Seit Jahren sind parlamentarische Kommissionen und das Arbeitsamt dabei, Schutzbestimmungen für die auf das furchtbarste ausgebeuteten Reichsarbeiter zu beraten. Wie immer aber, wenn und wo Gesetze zugunsten von Arbeitern gemacht werden sollen, so haben auch hier die langwierigsten und umfangreichsten Ermittlungen und Beratungen stattgefunden, damit dem Unternehmertum ja nicht weche getan werde. Schließlich ist aber jetzt durch den Obersten Arbeitsrat ein Entwurf zustande gekommen, mit dem sich der Kongress im wesentlichen einverstanden erklärte. Verlangt werden folgende Zusätze: anstatt der neunfünfundigen, soll die achtfünfundige Arbeitszeit und zwar Sommer und Winter, ohne jede Ausnahme platzgreifen. Die notwendigen Zwischenpausen sind in die Arbeitszeit einzurechnen. Ferner wird verlangt, daß die Arbeit in den Reichsfeldern für alle Arbeiter erst eine Stunde nach Sonnenaufgang zu beginnen hat und eine Stunde vor Sonnenuntergang beendet sein muß. Wenn man bedenkt, daß die in den Reichsfeldern beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ständig bis an die Arme in jumpfigem Wasser zu stehen und inmitten von Schwärmen von Insekten ihre Arbeit zu verrichten haben, und wie weiß, daß die Reichsarbeiter der steten Gefahr, vom Malariafieber betroffen zu werden, ausgesetzt sind, der wird zugeben, daß diese Arbeiter des weitgehenden gesetzlichen Schutzes bedürfen. Sodann gelangt eine Resolution zur Annahme, in der es der organisierten Arbeiterklasse zur Pflicht gemacht wird, denjenigen, welche für politische Vergehen (namentlich wegen der Ereignisse von 1894 und 1898) in den Gefängnissen schmachten, die Freiheit wiederzugewinnen zu helfen, und es werden deshalb die Zentralverbände und die Arbeitskammern aufgefordert, das Zentralkomitee für die Befreiung der politischen Opfer zu unterstützen.

Der nächste Punkt behandelt das Verhältnis zwischen den Gewerkschaftsverbänden und den Arbeitskammern. In den Arbeitskammern sind die organisierten Arbeiter eines Ortes vereinigt. Zwischen diesen Korporationen und den gewerkschaftlichen Zentralverbänden besteht eine gewisse Spannung, die aus den verschiedenen Auffassungen über die gegenseitigen Kompetenzen, namentlich bezüglich der Organisation von Streiks, resultiert. Zu dieser Frage hatten sich ca. 90 Redner gemeldet. Die Diskussion wurde so lebhaft, daß in der Nachmittagsitzung eine Trennung des Kongresses vorgenommen werden mußte; in dem einen Saale verhandeln die Vertreter der Arbeitskammern weiter, in einem andern tagen die gewerkschaftlichen Zentralverbände. Nach Wiederausammentritt des Kongresses gelangt eine Resolution von Meina mit 31 gegen 28 Stimmen zur Annahme, in der ausgesprochen wird, daß zwischen den beiden Korporationen ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis aufrecht erhalten werden müsse und daß sich beide in freundschaftlicher Zusammenarbeit zu vereinigen haben.

Von Nah und Fern.

Wechselfälschung.

Hamburg, 14. Januar. Der Sohn des bekannten Musikalienhändlers Böhm wurde wegen Wechselfälschung in Höhe von 37 000 M. verhaftet.

Verunglückte Schiffe.

Riel, 13. Januar. Bei Laurvig ist der Dreimastschoner Pastor gesunken. Zwischen Ostad und Treleborg, ist die dänische Galeaffe Bröderne gesunken. Der Gothenburger Dampfer Adolf meldet, daß er sich im Kattegatt vergeblich bemüht hat, die Verladung eines gesunkenen Schmersers zu retten. Das Schicksal der Leute ist unbekannt.

Endau, 13. Januar. Der nach Rotterdam bestimmte schwedische Dampfer Start, der bereits seit einigen Tagen überfällig ist, gilt als verloren. Auf der Insel Juist sind Priestschaften des Kapitäns und auf der Insel Roderney Wrackstücke angetrieben, die anscheinend von dem Dampfer herrühren.

Freiwillig gestellt.

Röln, 14. Januar. Der Wörder der Frau Wöllcher, der frühere Vizefeldwebel Bernhard, der seine Geliebte am Weihnachtsabend durch einen Revolveranschlag tötete und dann ins Ausland flüchtete, hat sich freiwillig den Behörden gestellt.

Der Typhus im Regiment.

Landau (Pfalz), 13. Januar. Im 18. Infanterieregiment nimmt der Typhus zu. Bisher sind 19 Typhusfälle und 21 verdächtige Erkrankungen vorgekommen. Es wird allgemein angenommen, die Krankheit sei durch Umlauber oder durch zugeführte Lebensmittel eingeschleppt.

Godwasser in Lübeck.

Lübeck, 13. Januar. Kononenschäfte warnen die Bewohner der unteren Stadt abermals vor Godwasser. Die unteren Straßen sind bereits überflutet.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Moskau, 14. Januar. Der Generalgouverneur Großfürst Sergius Alexandrowitsch ist „Krankheitshalber“ seines Postens entbunden und zum Oberkommandierenden des Moskauer Militärbezirks ernannt worden. Der Hauptchef des Kaukasus-Gebiets Fürst Galatin ist seiner Stellung entbunden worden.

Petersburg, 14. Januar. Ein kaiserlicher Ukas bestimmt, daß die Posten des Moskauer Generalgouverneurs und dessen Bezirke in Ruhe gelassen werden. Statt dessen werden die Posten eines Stadthauptmanns und dessen Bezirke nach dem Petersburger Muster geschaffen. Die Funktionen des Generalgouverneurs gehen auf den Minister des Innern über, an den sich der Gouverneur von Moskau und der Stadthauptmann in allen gesetzlich vorgeschriebenen Fällen zu wenden haben.

Briefkasten der Redaktion.

- N. N. 100. Uns ist davon nichts bekannt.
- H. G., Leipzig-Plagwitz. Friedensstärke: 405 500 Soldaten sowie 25 000 Offiziere und Beamte, 82 000 Unteroffiziere und 8000 Einjährig-Freiwillige. Kriegsstärke: rund 4 250 000 Mann.
- H. S. Die Gleichheit folgt durch die Post bezogen vierzehntägig 56 Pfg. ohne Vorkauf. Frau Klara Zeilin wohnt Wilhelmshöhe, Post Degerloch bei Stuttgart.
- H. A., Albertsburg. Das neue Adreßbuch verzeichnet nur eine Vorstanzjurisdiktion, nämlich L. Kratsch, L.-Plagwitz, Schmiedestraße 7.
- H. B. 26. Das kann er.

Ankunft in Rechtsfragen.

- M. G., Lindnan. So geht das nicht. Sie müssen klagen und können erst dann durch Pfändung gegen den Schuldner vorgehen.
- Gummel. Kommen Sie in unsere Sprechstunde.
- M. G. N. 16. Wegen bloßer Arbeitslosigkeit nicht.
- H. G., Thessa. Ob die Leute das besser machen können oder in der Lage sind, das Geld wieder herauszugeben, wissen wir auch nicht.

Bur gefälligen Beachtung!

Zur Erwerbung des Bürgerrechts sind nach § 17 der Reichsordnungs-Städteordnung alle Gemeindeglieder berechtigt, welche

- 1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen oder erwerben;
- 2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben;
- 3. öffentliche Armenunterstützung weder beziehen noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben;
- 4. unbescholten sind;
- 5. eine direkte Staatsinkommensteuer von mindestens 8 M. bezahlen (600 bis 700 M. Einkommen);
- 6. in den letzten zwei Jahren ihre Staats- und Gemeindeabgaben vollständig bezahlt haben;
- 7. im Stadtgebiet seit wenigstens zwei Jahren wohnhaft sind oder
- 8. in einer andern Stadtgemeinde Sachsens bisher stimm- berechtigte Bürger waren.

Bei der Einreichung des Antrags auf Verleihung des Bürgerrechts sind beizubringen, falls der Antragsteller Sachse ist: 1. der Geburtschein (event. Familienbuch, Konfirmationschein oder dergleichen); 2. Militärausweis;

8. die quittierten Steuerzettel der letzten zwei abgelaufenen Jahre.

Bei Nichtsachsen muß zugleich das Ersuchen an den Rat gerichtet werden, bei der Reichshauptmannschaft die Aufnahme als sächsischer Staatsangehöriger zu vermitteln. Außer den bereits für Sachsen angegebenen Papieren sind beizubringen: 1. Staatsangehörigkeitsausweis eines deutschen Bundesstaats, bei Verheirateten 2. Familienbuch; wo das nicht vorhanden, Trauschein sowie Geburtschein von Frau und Kindern. Die meisten Umstände verursacht die Verbringung eines Staatsangehörigkeitsausweises, doch ist die Materie gesetzlich geregelt. Die Ausstellung eines Ausweises hängt nicht vom guten Willen einer Behörde ab. Im Deutschen Reich besteht ein Indigenat (Staatsbürgerrecht) mit der Wirkung, daß jeder Angehörige eines jeden Bundesstaats in jedem andern Bundesstaat als Inländer zu behandeln, und demgemäß zur Erlangung des Staatsbürgerrechts z. B. wie der Einheimische zugelassen ist. Kein Deutsche darf in der Ausübung dieser Befugnisse durch die Obrigkeit seiner Heimat oder durch die Obrigkeit eines andern Bundesstaats beschränkt werden.

Urkunden über Staatsangehörigkeit können nur von der höheren Verwaltungsbehörde des Heimatlands ausgestellt werden. Dem diesbezüglichen Gesuch sind beizufügen: Familienbuch (oder Geburtschein), Militärpapier sowie 1.50 M. für Stempelgebühren.

In letzter Zeit sind uns mehrfach Briefe aus Leipzig und Umgegend zugegangen, die ungenügend frankiert waren. Wir mußten deshalb Strafpapier bezahlen, sofern wir die Briefe annehmen.

Es sei daher hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Briefe im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortverkehr bis zum Gewicht von 250 Gramm 5 Pfg., dagegen Postkarten im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortverkehr nur 2 Pfg.

Postkarten im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortverkehr sind eingeschlossen die Ortsschaften: Abnaundorf, Auenhain, Waalsdorf, Barch, Böhsig-Gebersberg, Burgauf, Böhsig, Döfen, Gaußig, Göhschleibitz, Großschoder-Windorf, Gumborf, Geitener Witz, Höhenheide, Lauer, Leupisch, Markleeberg, Rodau, Wäders, Wöllkau, Wapoleonstein, Wöhsig, Waunsdorf, Wödelwitz, Wöhsig, Wörsitz, Wörschheide, Wörschitz, Wörschsdorf, Wörschnau, Wörschfeld, Wörschhausen, Wörschmeins, Wörschthitz, Stütz, Thessa-Cleuben, Wörsch, Wörschen, Wörschschitz, Wörschmühle Wörschfeld, Wörschnaundorf.

Mehrfach sind uns auch Frei-Inserate in offenem Couvert (mit 2-Pfg.-Marken frankiert) zugegangen. Diese Briefe müssen gleichfalls mit 5-Pfg.-Marken frankiert werden.

Redaktion und Expedition. Verantwortlicher Redakteur: Oskar Heinig in Leipzig. — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Hierzu sechs Beilagen und die Romanbeilage.

Allgemeines Aufsehen

erregt unser

Inventur - Räumungs - Verkauf

Niemand sollte versäumen, sich von den kolossalen Preisvorteilen zu überzeugen.

**Wir offerieren:
74000 Meter
Bettbezugstoffe.**

Kleiderstoffe
um noch vor Eintreffen der Frühjahr-Neuheiten zu räumen,
fast für die Hälfte des Wertes.

**Grosse Posten
Handtücher**

in Halb- und Reinteln
Posten I Duwend früher 6.00 jetzt **4.90** M.
Posten II Duwend früher 7.00 jetzt **5.90** M.
Posten III Duwend früher 7.50 jetzt **6.50** M.
Posten IV Duwend früher 8.50 jetzt **6.80** M.

Damenwäsche

Tag- und Nachthemden in allen Fassons.
Beinkleider in Hemdentuch und Barchent.
Nachtjacken in Piqué und Sommerstoffen.
Frisiermäntel und **Matinees** in aparter Ausführung,
welche Unterröcke, reich mit Stickerei oder Spitzen garniert.
Hierunter die **elegantesten Sachen** zu
fabrikant billigen Preisen.

Stangenleinen
schwere, erprobte Qualität.
Riffenbreite, Meter früher 0.65 jetzt **0.48** M.
Deckbettbreite, Meter früher 1.00 jetzt **0.75** M.

Bett-Damast
schöne, haltbare Ware.
Riffenbreite, Meter früher 0.70 jetzt **0.55** M.
Deckbettbreite, Meter früher 1.10 jetzt **0.85** M.

Prima Bett-Damast
erstklassiges, solides Fabrikat.
Riffenbreite, Meter früher 0.85 jetzt **0.70** M.
Deckbettbreite, Meter früher 1.40 jetzt **1.05** M.

Bett-Brokat
seidenartig, das Eleganteste für Bezüge.
Riffenbreite, Meter früher 1.20 jetzt **0.85** M.
Deckbettbreite, Meter früher 1.80 jetzt **1.30** M.

Seidenstoffe
in enormer Auswahl, für Blusen, Kleider und Befäße
ganz bedeutend ermäßigt.

**Grosse Posten
weisser Barchente**
prima Qualitäten.

Posten I Meter jetzt **42** Pfg.
Posten II Meter jetzt **48** Pfg.
Posten III Meter jetzt **58** Pfg.
Posten IV Meter jetzt **68** Pfg.

Ein grosser Posten baumwollene Damast-
Tischtücher
bestes Fabrikat.
Größe 160<180 früher 3.20 jetzt **2.15** M.
Größe 160<215 früher 3.75 jetzt **2.65** M.
Größe 160<270 früher 4.35 jetzt **3.10** M.
Hierzu passende **Servietten**, Duwend
früher 4.50 jetzt **2.90** M.

102000 Meter prima Elsässer Renforcé 38 Pfg.
(Hemdentuch) das beste für Leibwäsche
hatten wir Gelegenheit ausserordentlich vorteilhaft zu kaufen. Keine Hausfrau dürfte
versäumen, diese nie wiederkehrende Gelegenheit zu benutzen und ihren Bedarf auf viele
Jahre hinaus davon zu decken.
Reeller Wert der Ware das Meter 55 Pfg., jetziger Preis nur

Abteilung für Damen-, Kinder- und Herren-Konfektion.

Folgende Partieposten sind das Billigste, was wir bisher unserer Kundschaft zu bieten imstande waren:

- | | |
|--|---|
| 3 Partien Damen-Winter-Paletots schwarz u. farbig, nur Neuheiten dieser Saison, früher 10-30 M., jetzt 5.50 7.- 10.- Mk. | 3 Partien Barchentblusen in vorzügl. Qualitäten, früher 1.25-5 M., jetzt 0.75 2.50 Mk. |
| 3 " Damen-Winter-Paletots schwarz, darunter auch solche für ganz starke Figuren, früher 25-45 M., jetzt 10.- 12.- 16.- " | 3 " Kinderkleider aus reinwollenen Stoffen, ganz gefüttert, für jedes Alter passend, früher 4-12 M., jetzt 1.75 2.25 3.75 " |
| 1 " Kostüm-Röcke aus schwarzem Satin und Cheviot elegant garniert, früher 5.50, 15.- M., jetzt 6.75 " | 1 " Sacco-Anzüge für Herren, nur Neuheiten dieser Saison, früher 25-48 M., jetzt 18.- " |
| 5 " Wollene Blusen farliert und einfarbig, ganz gefüttert u. wunderbar er Ausführung, früher 5.50-20.- M., jetzt 2.75 6.75 " | 1 " Sacco-Anzüge für Burschen, nur Neuheiten dieser Saison, früher 18-30 M., jetzt 11.50 " |
| 1 " Sammetblusen mit wunderbaren Farben und Mustern, früher 12-20 M., jetzt 6.75 " | 2 " Herrenhosen früher 6-15 M., jetzt 2.25 4.75 " |

➔ Eine Partie eleganter Blusen in Seide und Sammet kolossal billig. ➔

Steigerwald & Kaiser.

Unser Geschäft ist morgen Sonntag von vormittags 11 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Kein Umtausch. Keine Auswahlendungen. Nur Barzahlung.

Politische Uebersicht.

Die Indemnitätspolse.

Die Herren der Budgetkommission des Reichstags haben ihre Rollen gut gelernt. War das ein Theaterdonner! Es roch ordentlich nach Kolophonium. „Boll und ganz“ legt man „ganz“ entschieden“ Verwahrung ein gegen die Methode, wie Graf Bülow mit den öffentlichen Geldern umspringt, wie er Millionen über Millionen nach Südwestafrika wandern läßt, ohne dem Reichstage auch nur ein Sterbenswörtchen zu sagen. Man entriestete sich, man war ganz erschauert. Mit dramatischen Gebärden schlug man sich den Tribünenmantel um Brust und Lenden, nahm eine trotzig-herausfordernde Positur ein und verlangte mit gut gemunter Entrüstung, daß der Reichskanzler wegen seines Verfassungsbruchs um Indemnität einkommen müsse.

Die Witnik für die Tat gut, und wer die parlamentarische Faltstaffarde sah, wie sie auslag und ihre Klänge führte, der ahnte sicherlich nicht, wie ängstlich unter diesen Geldendrücken die Herzen pupperten. Wenn Bülow nun nicht um Indemnität einkaufen? Wenn er auf das Geflüpper ihrer hölzernen Schwerter nur mit Hohnlächeln antwortet und ihnen etwa eine Standrede folgenden Stiles halten würde: „Meine Herren! Schämen Sie sich ihrer albernen Vossel Glauben Sie denn, daß Sie jemand ernst nimmt, wenn Sie über Verfassungsbruch oder ähnlichen Schändsüchad orakeln? Dazu haben Sie selber zu oft schon bei Verfassungsverletzungen hilfreiche Hand geliehen. Ich erinnere Sie nur an die Geldentaten vom Dezember 1902! Und wenn ich nun nicht um Indemnität einkomme, was dann? Wollen Sie etwa deshalb den Etat ablehnen? Das kriegen Sie gar nicht fertig. Ja, wenn Sie Sozialdemokraten wären! Also bitte, meine Herren, bemühen Sie sich nicht umsonst!“ Wenn Bülow so reden würde, was war da zu machen? —

Aber die Herren von der Mehrheit kannten ihren Reichskanzler viel zu gut! Sie wußten, daß Bülow ihre Koilage völlig begreifen und die armen Schelme nicht hilflos in der Tinte sitzen lassen würde. Dazu mußte ihn schließlich auch seine eigene Interesse führen. Denn wenn der Reichstag seine eigentliche Aufgabe, das Feigenblatt des deutschen Despotismus zu sein, wirklich erfüllen soll, so liegt es im Interesse des Despotismus, dieses Feigenblatt nicht auszureißen. Man konnte also schon mit einiger Sicherheit darauf rechnen, daß der Reichskanzler sich an der Indemnitätspolse beteiligen und eine entsprechende Vorlage den ängstlichen Helden zugehen lassen würde.

Und so geschah es. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission erhob sich der Reichstagssekretär v. Stenael, um im Namen und im Auftrage Bülows für die über- und außeretatmäßigen Ausgaben um Indemnität nachzusuchen. Den Vertretern der Mehrheitspartei sief ein Stein vom Herzen. Als Genosse Singer den Antrag Vebel vom vorhergehenden Tage erneuerte und Ablegung der Vorlage unter Erstattung eines Verichts an das Plenum verlangte, da überschlugen sich die eben noch so oppositionell gestimmten Herren vor Bewilligungselser. Die finster drohenden Mienen machten nur eine Säwenkung nach links, und dieselbe Empörung, die erst über die Regierung sich ergossen hatte, strömte jetzt auf die Sozialdemokraten herab. Der einzige Unterschied war, daß sie diesmal echt war. „Eigensinn“ nannte es der heilige Paasche, „Quängerei“ und „Verstrecken auf bedeutungslose Formfragen“ der sehr unheilige Arendt, wenn jetzt noch der Reichstag auf seinem Schein bestehen wollte, und mit Hurra wurde der Antrag Vebel abgelehnt.

Diese Neuaufgabe der schalen Indemnitätspolse vom Jahre 1901 macht den parlamentarischen Karneval nicht gerade anmutiger. Nur eine Frage sei hier gestellt: Wen glauben die Herren von den Mehrheitspartei mit ihrem albernen Mummenschanz noch täuschen zu können? —

Deutsches Reich.

Noch einmal Hüffener.

Der Koblenzer Zeitung ist von der Kommandantur der Festung Koblenz folgende Bekanntmachung zur Veröffentlichung ausgegangen:

„Das Ergebnis der von der Kommandantur sehr eingehend geführten Untersuchung ist, daß das von den sozialdemokratischen und andern Blättern nach der Rheinischen Zeitung veröffentlichte Bild mit der Ueberschrift: Ein fideles Gefängnis, ein Fälschung ist. Hüffener selbst hat ein Bild, auf dem vier Personen dargestellt sind, mit seinem Amateurapparat aufgenommen. Die Personen sind von rechts nach links: Hüffener, der Gasthofsbesitzer Pies-Koblenz, der frühere Gendarm Pein (der Herr mit der Pfeife im Mund); neben diesem stand der Bauunternehmer Schreiber aus Köln, der auch eine kurze Gast verübte. Die Tapete, Stores, die Blumenstellage neben Hüffener, die am Boden stehenden leeren Flaschen, die Palmen und das über Pies hängende Bild sind freie Erfindung des Zeichners des Bildes und können nicht im Stubengefängnis Ehrenbreitstein photographisch aufgenommen worden sein, da alle diese Gegenstände auf dem Ober-Ehrenbreitstein nicht vorkommen.“

Hierzu bemerkt die Rheinische Zeitung, unser Kölner Bruderblatt:

„Wir wiederholen, daß von der Aufnahme, nach der unser Bild angefertigt worden ist, nur die linke Seite mit der einen Figur weggeschnitten wurde. Auf dem Original befinden sich der Vorhang, der Blumenständer und die Batterie Flaschen am Boden. An der Wand hingen sechs kleinere Bilder, von denen durch die Beschneidung eine Anzahl weggefallen ist, statt dessen ist auf unsrer Reproduktion ein größeres angebracht.“

Die Koblenzer Zeitung teilt weiter mit: „Der Architekt Schreiber (Köln) war im Besitze der Originalaufnahme, die er angeblich seinem Bruder übergab; dieser soll die Aufnahme seinem Arbeitgeber Vossen in Köln überlassen haben. Bei Vossen verkehrt der Schriftleiter der Rheinischen Zeitung, Dr. Erdmann. Vossen will das Bild bei einem Umzuge vernichtet haben; wo es hingekommen, ist un- bekannt.“

Wir lassen es zunächst dahingestellt, wie weit diese Darstellung zutrifft, bemerken aber: die Originalaufnahme, an der von ihrem Entstehen bis heute — abgesehen von der Beschneidung an der einen Seite — nicht das mindeste geändert ist — befindet sich gegenwärtig in sicherem Besitze; sie zeigt Blumenständer, Stores und 16 Weinflaschen — original und im Zusammenhange mit der Gruppe nach dem Leben aufgenommen.

Zum Schluß noch eine Frage: Auf dem Tische vor der Gruppe stehen drei gefüllte Weingläser. Sind die auch „gefälscht“ und gehören Weingläser wie Weinflaschen zu den Gegenständen, die auf dem Ober-Ehrenbreitstein nicht vorkommen? —

Daß Weinflaschen, Weingläser, Bowlenhumpen usw. zu den Gegenständen gehören, die auf dem Ober-Ehrenbreitstein vorkommen, ist erst kürzlich durch einen authentischen Bericht der Kölnischen Zeitung festgestellt worden. Außerdem ist es ganz klar, daß, wenn sich ein reicher rheinischer Gasthofsbesitzer von der Festung verabschiedet, bei der Abschiedsfeier weder Bier noch Wasser getrunken wird, sondern Wein — und das reichlich. Das Dementi der Kommandantur — wenn es überhaupt ein solches sein soll — ist also als vollständig mißlungen zu betrachten.

Gleichzeitig erhalten wir noch folgende Mitteilung über Hüffener:

y. Hüffener auf Erholungsurlaub. Die Noblesse, mit der der fährlich Hüffener auf der Festung Ehrenbreitstein behandelt wird, wird durch einen neuen Vorfall drastisch beleuchtet. Das strenge Festungsleben bei Wein und seinem Essen hatte die Gesundheit des jungen Herren derart angegriffen, daß ihm die Festungskommandantur — offenbar auf Anraten des Arztes — Ende vorigen Jahres einen auf sechs Wochen berechneten Urlaub gewährte, angeblich um ein Augenheil, von dem er befallen worden war, zu kurieren. Hüffener brachte diesen Urlaub unter dem Namen Hofmann in einer Kuranstalt unweit Darmstadt zu. Die Enthüllungen der Rheinischen Zeitung über das fidele Leben Hüffeners auf Ehrenbreitstein hatte nun zur Folge, daß gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet wurde. Er mußte deshalb Ende voriger Woche den ihm gewährten Urlaub abbrechen und nach Ehrenbreitstein zurückkehren. — Nach einer anderen Version hatte Hüffener den ihm Ende vorigen Jahres gewährten Erholungsurlaub überschritten, d. h. er sei zu dessen Ablauf nicht wieder zurückgekehrt. Er sei deshalb am 8. Januar in Darmstadt von einem Offizier der Festung Ehrenbreitstein und einem solchen vom Bezirkskommando Erbach im Oberwald verhaftet und wieder zur Festung zurückgebracht worden. Wichtig ist, daß Hüffener längere Zeit in einer Kuranstalt bei Darmstadt gewirkt hat.

Berlin, 14. Januar. Auf Wunsch des Ministerpräsidenten wird mit Rücksicht auf die Erkrankung des Ministers von Büdde die wasserwirtschaftliche Vorlage voraussichtlich nicht vor Ablauf von 14 Tagen im Abgeordnetenhaus zur Beratung gelangen. —

Die Errichtung eines selbständigen Reichskolonialamtes kann jetzt als sicher angesehen werden.

Ein verunglücktes Dementi. Professor Paasche bestreitet, in Kreuznach gesagt zu haben, daß in allerjüngster Zeit ernste Verhandlungen zwischen England und Deutschland nur durch die Geschicklichkeit der deutschen Diplomatie hinausgehalten worden seien. Der Korrespondent der Frankfurter Zeitung, dem der Bericht über die Kreuznacher Rede entstammt, bleibt jedoch entschieden bei seiner Behauptung.

Schnelle Justiz. Am Oberlandesgericht in Darmstadt werden zurzeit die Termine für Ende Juni anberaumt. Im nächsten Monat wird man sie schon hinter die Gerichtstüren aufsetzen und im über nächsten in das Jahr 1906 verlegen. Da arbeitet die preussische Ordnungsstelle doch schneidiger. Ein Bild für Stössel und Nagel, daß sie ihre Meriten nicht vom Darmstädter Oberlandesgericht zu empfangen hatten.

Der Lippe und Unterlippe. Der Fürst Karl Alexander von Lippe, der seit 33 Jahren in einer Nervenkuranstalt bei Bahreuth in geistiger Annachtung lebe, ist gestern an einer Herzlähmung gestorben. Die alte Modeste von Anruh muß nunmehr endgültig abgerichtet oder rehabilitiert werden, womit der ergößliche Streit zwischen den beiden Lippen in sein Schlußstadium tritt.

Ein Bildersprozess wurde am Donnerstag vor der 9. Strafkammer in Berlin verhandelt. Graf Büdler war angeklagt, im Juni bis Dezember 1904 durch 10 selbständige Handlungen öffentlich eine versammelte Menschenmenge zum Ungehorsam gegen die Befehle aufgefordert zu haben.

Der Angeklagte betrachtete sich die Richter zunächst auf ihre Abstammung hin und fragte, ob keiner von ihnen ein Jude sei. Als dies verneint wurde, fragte er, ob auch keiner ein getaufter Jude sei, ein Richter heiße Simon und das sei ihm sehr verdächtig. Nachdem festgestellt worden war, daß schon die Eltern dieses Herrn Simon getauft gewesen, wurde der Antrag des Angeklagten, den nicht ganz rassenreinen Richter abzulehnen, vom Gerichtshof juridisch gewiesen.

Büdler meinte bei der Vernehmung, nach den wiederholten Freisprechungen habe er annehmen müssen, daß er so reden dürfe, wie er es tue. Im wesentlichen handelte es sich um Volksversammlungsbesuche, die sich jeder Volksversammlungsredner leisten, um die Leute zu entusiastisieren und zu amüsieren. Sein Kampf sei eine von Gott gewollte Sache. Er sei der von Gott bestellte Nachfolger Althwards. Er habe schon oft göttliche Warnungen erhalten und sei dadurch z. B. in der Schweiz vor einer Vergiftung bewahrt worden. Er bete unaufhörlich bei allen Schritten, die er tue. Ohne allen Zweifel existiere eine große Verschwörung gegen ihn.

Es folgt die Verlesung der zehn inkriminierten Reden. In einer Rede über das Thema: Auf zum Kampfe, welche Graf Büdler am 1. Juli v. J. in der Konzerhalle hielt, kamen folgende bemerkenswerte Kraftausdrücke vor: Schmeißt sie hinaus, die frechen Judenstammel, gebt ihnen echte deutsche Fuhrtritte, daß ihnen die Schwärze knack! — Ein ganz verfluchtes, lauffüßes Gefindel sind sie, unsere Feinde, wir müssen sie vernichten, zerschmettern und zerschmelzen. —

Vor.: Graf Büdler, Sie werden doch ohne weiteres zugeben müssen, daß diese Äußerungen eine Aufreizung der schärfsten Sorte darstellen. Graf Büdler: Ja, dies mag sein, ich glaube indessen, weil in den andern früheren Reden, die viel schlimmer waren, keine Anklage erhoben war, hätte man endlich die Wichtigkeit meiner guten Absicht erkannt. — Vor.: Das ist ja dann gerade so, als ob man auf der Straße jemand eine Ohrfeige gibt und, da er sich dies ruhig gefallen läßt, ihm noch ein pra: zugibt. — Graf Büdler: Meine

Mehrwendungen müssen bei der heutigen Lage der Judenfrage schärfer sein. Stöder blieb in den Grenzen. Althward wurde schon wüster, ich bin dessen Nachfolger. Die heutigen Antisemiten verlangen eine kräftige, deutliche Ausdrucksweise. — Vor.: Das ist ja dann das reine Demagogentum. Wöge Ihre Idee, in dieser Weise zu kämpfen, Ihrer Meinung nach, die einzig wirksame Waffe sein; wenn Sie aber zu Aufreizungen greifen, weil die Antisemiten angeblich eine detactige Kampfesweise wollen, so müssen Sie auch die strafrechtliche Verantwortung tragen. — Graf Büdler: Die Behörden sanktionieren aber überall meine Ideen, ich bin jetzt in ganz Deutschland bekannt, die deutsche Nation verlangt etwas von mir. Ich bin zurzeit der einzige Vertreter des wahren Deutschtums.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung meinte Graf Büdler: „Wenn man so viel redet, wie ich, dann geht die Karte auch mal durch. Bei einer so großartigen Bewegung muß die Wehörde etwas Rücksicht nehmen.“ Auf die Frage, wie die Judenfrage gelöst werden solle, antwortete Büdler: „Das steht bei Gott! Ich will bloß eine mächtige Bewegung ansachen und die Juden austräubern dadurch, daß niemand mehr bei Juden kauft. Ich halte es auch für kein Unglück, wenn mal ein Jude Keile kriegt und ein bißchen Blut fließt. Mein Blut ist ja auch schon geflossen.“

Der vom Staatsanwalt geladene Gerichtsarzt bezweifelte zwar die Zurechnungsfähigkeit des Grafen, sah aber von einem Antrag auf Ueberweisung in eine Irrenanstalt ab. Als der Staatsanwalt von dem pöbelschen und gassenjungenmäßigen Geschimpfe des Grafen sprach, wurde Büdler eilig und verlangte, daß der Staatsanwalt reborgiere, was dieser nach einigem Hin- und Herreden auch tat.

Nach Schluß der Vernehmung beantragte der Staatsanwalt 8 Monate Gefängnis, während Büdlers Verteidiger auf Freisprechung plädierte. Graf Büdler, dem das letzte Wort verblieb, hielt folgende Ansprache:

„Wir stehen vor einem ernsten Moment für das deutsche Volk, welches seinem Ruin nahe ist; wenn der letzte Vorkämpfer für das Deutschtum unschädlich gemacht ist, dann wird bald im Deutschen Reiche überall Finsternis herrschen. Mir in meinem Niesenkampfe ist es gleich, ob ich noch einige Zeit länger hinter Kerkermauern schmachten muß, wie ich es schon als Märtyrer meiner Idee getan habe. Sterbend werde ich noch die Worte rufen: „Hurra für das deutsche Vaterland!“

Nach einstündiger Beratung kam der Gerichtshof zu folgendem, von uns gestrichelt bereits kurz mitgeteilten Urteil: Der Angeklagte Graf Büdler wird wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Kanow, sagte in der Begründung: Bei der Strafabweisung komme erschwerend in Betracht, daß Graf Büdler wiederholt wegen des gleichen Vergehens vorbestraft ist. Die Polizei ist leider in vielen Fällen nicht scharf genug vorgegangen, um dem Unfug zu steuern. Es komme ferner in Betracht, daß Graf Büdler den gebildeten Kreisen entstammt, daß er Referendar war, und vor allen Dingen genügend gewarnt war. Die Absicht in seiner Ausdrucksweise ist um so schärfer zu beurteilen, da es sich um einen gebildeten Mann, einen Edelmann, handelt. Bei Graf Büdler hat sich der unbegreifbare Haß gegen die Juden bald zu einer fixen Idee ausgebildet. In seinen Reden hat der Angeklagte fortwährend Wibelgarnate bei der Hand, und zwar in einer geradezu gemeinschädlichen Weise. Graf Büdler spricht in einem Atemzuge von „Christus, Nächstenliebe und „verfluchter Wande“, „Lofschlägen“ und „Krepieren“. Das schöne Wort: „Liebet Eure Nächsten“, hat er bis jetzt noch nie gittirt. Aus diesen Gründen ersuche nur eine Freiheitsstrafe als angemessene Sühne, da die bisherige milde Bestrafung nichts geholfen hat, es vielmehr immer schlimmer wird.

Bei Verhandlung der Rechtspublikation springt Graf Büdler auf und ruft mit erregter und drohender Stimme dem Vorsitzenden zu: „Sie werden die Folgen dieses Urteils tragen, wir werden uns mit der Waffe weiter sprechen.“ — Vor.: Der Staatsanwalt, ich bitte, das Gesch, welches eine derartig unerhörte Ungebühr und Unverschämtheit bestraft, in Anwendung zu bringen. — Staatsanwalt Roeling beantragte eine sofort zu vollstreckende Angehörstrafe von drei Tagen Haft über Büdler zu verhängen. — Landgerichtsdirektor Kanow gibt dem Angeklagten nochmals Gelegenheit, sich in entschuldigender Weise zu äußern. Dies wird jedoch von Graf Büdler verweigert, wenn nicht der Vorsitzende ebenfalls verschiedenes zurücknehme. Nach kurzer Beratung wird der Angeklagte wegen Ungebühr vor Gericht in eine sofort zu vollstreckende Ordnungsstrafe von drei Tagen Haft genommen.

(Polizei und Arbeitslose. Die unorganisierten Arbeitslosen in München wollen jeden Mittag einen Spaziergang durch die Stadt veranstalten, um der Deffektivität ihr Elend vor Augen zu führen. Die erste Demonstration fand am Mittwoch statt und ist, da sich auch die Polizei benüßigt verhielt, ganz ruhig verlaufen. In der Polizeidirektion oder bei noch höheren Stellen scheint man sich aber dann überlegt zu haben, daß die Ruhe und Befuglichkeit der Besitzenden doch erheblich gestört werden muß, wenn ihnen die Wirkungen unserer herrlichen kapitalistischen Gesellschaftsordnung täglich vor Augen geführt werden. Am Donnerstag erhielten nämlich die Schutzleute den Auftrag, die Demonstranten zu „zerstreuen“. Das gelang aber nicht, da die Arbeitslosen unbegreiflicherweise der Meinung zu sein schienen, daß ihnen dasselbe Recht zustiehe, wie z. B. den Angehörigen gewisser Studentenverbindungen, denen das Geld ihrer Väter erlaubt, tägliche Renommierbummel zu veranstalten. Da die Arbeitslosen also nicht auseinandergehen, so erschien plötzlich der Polizeihauptmann an der Spitze von 10 Berittenen, die auch mit großer Sämeidigkeit vorgehen. Sogar harmlosen Passanten, die nur einen Augenblick auf dem Trottoir stehen bleiben, wurde gedroht, man werde ihnen „auf die Fersen reiten“. Natürlich entstand wegen dieses Vorgehens große Erregung, und zwar nicht nur unter den Arbeitslosen, denn die Münchner Bevölkerung besitzt recht wenig Verständnis für norddeutsche Polizeimanieren. Wenn es trotzdem nicht zu Ausschreitungen gekommen ist, so darf sich die Polizei getrüß nicht das Verdienst zuschreiben.

tz. Es wird weiter gepostert. Und warum nicht? Nachdem gerichtlich festgestellt ist, daß Polern kein Glückspiel sei, bürgert sich dieses Spiel immer mehr ein. Die Gastwirte machen dabei ein gutes Geschäft und die Teilnehmer amüsieren sich, ohne Bedenken haben zu müssen, vor den Kadi gittirt zu werden. In einem Orte bei Bavel ist bis zu 350 Mark auf eine Karte gesetzt worden. In einem anderen Falle erklärte ein Wirt, bei ihm seien innerhalb zwei Wochen 18000 Mark verpokert worden. Und doch ist es kein Glückspiel. Vielleicht entwickelt sich noch Oldenburg zu einem deutschen Monaco. Es wird eine Lotterbank gegründet unter Aufsicht des Staates oder mit seiner Protektion, wobei noch etwas zu verdienen wäre.

1. Ersatzwahlen zum Gemeinderat finden in Straßburg i. E. am 12. Februar statt. Dazu wird uns aus Straßburg geschrieben: Das 86 Mann starke Kollegium ist durch fre-

willigen Austritt, Abgang durch Tod usw. auf 26 Mitglieder herabgesunken. Da nach dem Gesetz, sobald 1/4 der Sitze erledigt sind, Ersatzwahlen stattfinden müssen, hat der Bezirkspräsident des Unterelsaß diese für den 12. Februar angedeutet. Die sozialdemokratische Partei hat als erste zu den Wahlen Stellung genommen und beschloffen, sich in fünf Bezirken, von den sechs in Frage stehenden, an der Wahl zu beteiligen. Sie hat die größte Einbuße an Sitzen erlitten. Bei den Hauptwahlen im Jahre 1902 eroberte sie 13 Sitze; davon wurden gleich zwei, einer infolge Doppelwahl, ein anderer infolge Nichtwählbarkeit des Gewählten, für ungültig erklärt; zwei Genossen sind gestorben, einer nach dem Ausland verzogen, so daß wir im ganzen fünf Sitze zu verteidigen haben. Die Hoffnung besteht, daß wir diese fünf Sitze nicht nur halten, sondern sogar noch einen oder den anderen dazu erobern. Die Situation ist für unsere Partei günstig. Unsere Fraktion, wenn auch in der Minderheit, hat recht wacker gearbeitet und die städtische Verwaltung ganz besonders auf sozialpolitischem Gebiete ein gut Stück voran getrieben. Dazu kommt noch, daß der Ordnungslubdelmudel, der vor drei Jahren bei der Hauptwahl gegen unsere Partei geschlossen wurde, diesmal nicht zustande kommt. Das Zentrum hat selbständiges Vorgehen beschlossen, ohne jedoch irgendwelche Aussicht auf ein Mandat zu haben, nicht einmal mit dem neuesten Lockmittel, mit „Arbeiter“-Kandidaturen, mit dem es diesmal sein Glück versuchen will. Innerhalb der liberalen Partei ist der jungliberale Flügel derart erstarrt, daß man sogar — unter der Hand natürlich — der Sozialdemokratie ein Bündnis anbot. Es wurde aber unvorseitig kräftig abgewinkt, so daß heute, abgesehen von einigen lokalen Gruppierungen in den Vororten, sich drei Parteien: Liberale, Liberale mit Einschluß der Demokraten und Sozialdemokraten gegenüberstehen. Unsere Kandidaten sind bereits von der Parteiversammlung genehmigt, der Wahlkampf wird dieser Tage beginnen.

München, 13. Januar. Auch heute mittag sammelten sich auf dem Sendlingertor-Platz eine Anzahl Arbeitsloser an; die Polizei räumte den Platz, vier Personen wurden verhaftet.

Neue politische Nachrichten. Das russische Ministerkomitee hat gestern seine Beratung über die „Aufbesserung“ der Lage der Presse abgeschlossen und dann die Beratung der Kompetenzen und der Zusammenlegung der landwirtschaftlichen und städtischen Selbstverwaltungsorgane begonnen. — Der König von Dänemark hat gestern den bisherigen Kultusminister Christensen in Audienz empfangen und folgende Ministerliste genehmigt: Christensen Ministerpräsident sowie Kriegs- und Marineminister; Graf Raben-Loebenstein für auswärtige Angelegenheiten; der bisherige Justizminister Alberti bleibt auf seinem Posten, ebenso der bisherige Landwirtschaftsminister Ole Hansen; der bisherige Minister des Innern Soerensen wird Kultusminister; Abgeordneter und Anwalt beim höchsten Gericht Svend Hoegsbro wird Minister für öffentliche Arbeiten; der Abgeordnete und Redakteur Sigurd Berg wird Minister des Innern; Abgeordneter und Redakteur Wilhelm Lassen erhält das Finanzportefeuille. — Die dänische Zeitung Politiken teilt mit: Der zurückgetretene Minister Deunger hatte Verhandlungen mit England über einen Schiedsgerichtsvertrag eingeleitet, die bereits weit vorgeschritten waren; dieser Vertrag ging bedeutend weiter als jeder andere mit einer Großmacht abgeschlossene. Ferner versuchte Deunger Verhandlungen, die Neutralisierung Dänemarks betreffend, unter für das Land nicht drückenden Bedingungen einzusetzen. — Der Temps veröffentlicht eine von dem Prinzen Georg von Griechenland als Oberkommissar Aretas dem Minister des Äußern Delcassé überreichte Denkschrift, in welcher abermals als einzige Lösung der schwierigen Lage die Vereinigung Aretas mit Griechenland bezeichnet wird. Falls der geringste Zweifel über die Gesinnungen der Kreuze besteht, möchten die Großmächte unter Kontrolle und Leitung ihrer Vertreter ein Plebiszit über die Frage veranstalten.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wahlen und die sozialdemokratische Partei.

So. Die sozialdemokratische Partei Ungarns hat bis jetzt in 112 Wahlbezirken eigene Kandidaten aufgestellt. Die Volkstimme, das Zentralorgan der Partei, kennzeichnet in einem Aufruf: An das Volk Ungarns! die Mißere des ungarischen Parlamentarismus und das Elend der Verfassung. „Das Volk Ungarns hat keine Verfassung, nur die Privilegierten des Landes, die besitzenden Klassen, haben eine solche und deshalb ist das Lösungswort der Opposition, mit der sie den Schutz der Verfassung des Landes verkündet, eine lächerliche, denn sie tut nichts für die Verfassung, sie verteidigt nur Vorrechte!“ In dem Aufruf wird ferner der Nachweis geführt, daß die einzige Rettung aus dem gegenwärtigen Chaos nur das allgemeine gleiche Wahlrecht sein könne. Die sozialdemokratische Partei wird bei den Wahlen ganz isoliert vorgehen und keinen Pakt mit irgend einer Partei, auch nicht mit der sogenannten Opposition schließen. Die Wahlen finden vom 26. Januar bis 4. Februar statt und die Wahlbewegung ist bereits in vollem Gange. 5 Mitglieder des Ministeriums, unter diesen der Graf Tisza, treten in der Hauptstadt als Kandidaten auf und steigen herab zum Volk, um ihre Wahlreden zu halten.

Also doch.

Wien, 13. Januar. Uebereinstimmende Blättermeldungen aus Budapest konstatieren, daß in der gestrigen gemeinsamen Ministerkonferenz vollkommene Einvernehmen über diejenigen Instruktionen erzielt worden ist, mit denen die beiderseitigen Vertragsunterhändler sich heute nach Berlin zum Abschluß der Vertragsverhandlungen begeben. Die endgültige Entscheidung dürfte in den nächsten Tagen fallen; dem Zustandekommen des Handelsvertrages könne nun mit aller Wahrscheinlichkeit entgegen gesehen werden.

Frankreich.

Die Ministerkrise.

Paris, 14. Januar. Das Kabinett Combes hat die gestrige Sitzung der Deputiertenkammer überlebt, doch ist die Krisis nur aufgeschoben. Die Chancen stehen für das Ministerium außerordentlich schlecht. Deschanel erklärte, die Politik der Regierung stehe im Widerspruch mit den vitalen Interessen des Landes. Man müsse das Land zum wahren parlamentarischen Regime zurückführen und eine Regierung berufen, welche nicht den Einflüssen der Tyrannei von Unbekannten unterworfen sei. Auf Anregung Jaurès wurde nachmittags eine Tagesordnung der Majoritätsparteien entworfen, die der Regierung schlimmsten-

falls einen ehrenvollen Abgang sicherte, doch wurde die Debatte auf heute vertagt.

Die Tagesordnung, welche Jaurès einbringen wird und von der das Schicksal des Kabinetts abhängt, lautet: „Die Kammer ist entschlossen, die Reformen betreffend Einkommensteuer, Trennung der Kirche vom Staat und Arbeiteralterklassen einzuführen und ist gewillt, jede Obstruktion abzuweisen. Sie vertraut der Regierung hinsichtlich der Durchführung des Programms und geht zur Tagesordnung über.“ Combes hat diese Tagesordnung angenommen.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Die neueste Meldung Trothas.

Berlin, 13. Januar. Nach Meldung des Generals von Trotha traf Oberst Deimling am 10. mit vereinigten Abteilungen Sengerte und Ritter in Stamprietfontein bei Abteilung Meister ein. Es haben siegreich gefochten: Abteilung Ritter am 3. bei Haruchas gegen 200 Simon-Kopper-Leute und Witbois. Die vereinigten Abteilungen Sengerte und Ritter am 5. bei Gochas gegen den gesamten Simon-Kopper-Stamm und am 7. bei Zwartfontein gegen die gesamten Witbois unter Hendrik Witbol, der unter dem Druck der anmarschierenden Stribruppen von Meister abließ und sich gegen Deimling wandte. Der Kuob-Abschnitt ist vom Feinde völlig gefäubert, die Hottentotten sind zerstreut und haben im ganzen 150 Tote, bei Zwartfontein 22 Ochsenwagen verloren. Ihr Widerstand war in allen Gelechten außerordentlich jäher. Unsere Truppen haben trotz größter Anstrengungen mit hervorragender Tapferkeit gekämpft, was namentlich auch nach Meldung Deimlings von Abteilung Meister gilt, die ihren 50 Stunden langen Kampf mit einem siegreichen Sturmangriff abschloß.

Sächsische Angelegenheiten.

Eisenbahnkuriosa.

Anläßlich der Berliner Eisenbahnkonferenzen, die sich auch mit der Personentarifreform beschäftigen, fragen die Grenzboten, ob auch die Plakzuschläge in den D- Zügen weggelassen würden. Minister v. Budde habe sich im preussischen Abgeordnetenhaus, wo er die Grundzüge der Personentarifreform skizzierte, nicht ausgesprochen. Tatsächlich seien die Zuschläge nur eine Fahrkartensteuer, denn es habe keinen Sinn, daß für einen schon bezahlten Platz noch ein Zuschlag für die Benutzung erhoben werde.

Recht merkwürdige Zustände entstehen aber bei durchgehenden Zügen dadurch, daß in einem Lande Platzgebühren erhoben wird, in einem anderen nicht. So berichtet kürzlich die Wäcker nach der Darmstadtischen Technischen Korrespondenz von folgendem Kuriosum:

„Wenn abends 8 Uhr 8 Min. in Nödera der Wien-Berliner D-Zug einläuft, dann stürzen sich königlich preussische Eisenbahnbeamte auf ihn und lösen mit größter Geschwindigkeit sämtliche Harmonikverbindungen zwischen den einzelnen Wagen, so daß es nicht mehr möglich ist, von einem in den anderen Wagen zu gelangen. Am andern Morgen, wenn der Zug nach Wien fährt, werden an der preussischen Grenzstation die Verbindungen wieder hergestellt. Und der Zweck der Übung? Man hat plötzlich entdeckt (früher lief derselbe Zug, ohne daß man die Verbindungen löste), daß ein wirklich und wahrhaftig aus D-Wagen bestehender und untereinander verbundener Zug auf einem königlich preussischen Eisenbahngleise läuft, ohne daß, horribile dictu, Platzgebühren erhoben werden. Die österreichische und die sächsische Staatsbahnverwaltung sind nämlich noch nicht so weit in der Kultur fortgeschritten. In Nödera plötzlich für die Strecke bis Berlin Platzgebühr erheben? Das ging nicht so ohne weiteres, sah auch etwas zu töricht aus, denn von Nödera bis Berlin für einen Platz zu bezahlen, den man von Wien bis Nödera kostenlos innegehabt, nein, dafür wählte man einen anderen Ausweg, den oben geschilderten. Immer tüchtig prinzipientreu, nur konsequent. Daß bei der in größter Geschwindigkeit erfolgenden Trennung man kürzlich vergaß, die Verbindungsstirnen zu schließen, so daß bei einem Paar ein Herr herausgestürzt und zwischen die Räder geraten wäre, das nur so nebenbei.“

Sachsen und Oesterreich sind, heißt es in der obigen Schilderung, in der Kultur noch nicht bis zu den Plakzarten vorgekommen. Dafür hat aber bekanntlich Sachsen ebenso wie Oesterreich seinen Sch n e l l z u g s z u s c h l a g. Im Punkte der „Kultur“ kommt es also auf ein s heraus. Bei den Zügen Berlin-Nödera-Wien haben die Fahrgäste die Annehmlichkeit, von Nödera bis Wien oder umgekehrt den D-Zug ohne besondere Entschädigung benutzen zu können. Bei den D-Zügen München-Vof-Leipzig-Berlin, die zum Teil auch dritte Klasse führen und auf allen größeren Stationen halten, müssen die Reisenden jedoch auf der ganzen Strecke die Platzgebühr bezahlen. Benutzt z. B. ein Reisender den Münchener D-Zug, der nachmittags 6 Uhr 22 Min. in München abgeht, von Plauen (1 Uhr 17 Min.) aus, um nach Leipzig zu fahren, so kann er auch in Sachsen die „Annehmlichkeit“ der Platzgebühr kennen lernen. Wollte man nach dem Beispiel des Zuges Wien-Nödera-Leipzig verfahren, dann müßte in Hof die Harmonikverbindung gelöst und in Leipzig wiederhergestellt werden. Doch der große Bruder Preußen würde dies nicht zugeben und deshalb muß eben in Sachsen, obwohl es keine Platzgebühr kennt, der Reisende auch Platzgebühr bezahlen. Jedenfalls zeigen diese Kuriosa, wie notwendig es ist, daß die Verkehrsverhältnisse einheitlich geregelt werden. Unter einer Betriebsgemeinschaft wären derartige Vorkommnisse, die unsere Verkehrsverhältnisse dem Spotte überantworten, nicht denkbar.

Gegen die Gewerbeinspektoren. In der bürgerlichen Presse liest man:

„Eine Umfrage, ob Uebergriffe der Gewerbeaufsichtsbeamten vorgekommen sind, führt der Bund der

Industriellen soeben durch. Klagen aus industriellen Kreisen, heißt es darin, über geschwibriges, die Befugnisse überschreitendes Vorgehen der Gewerbeinspektorenbeamten sind nicht selten. Derartige, in neuester Zeit an den Bund gelangte Beschwerden von Mitgliedern veranlaßten seinen Gesamtvorstand zu dem Beschluß, durch eine Umfrage eine Uebersicht über die vorliegenden Mißstände zu beschaffen. Es wird auf die Ausführungsbestimmungen zur Reichsgewerbeordnung hingewiesen, worin die Stellung und das Verhältnis, in welches die Gewerbe-Aufsichtsbeamten zu den Inhabern der industriellen Betriebe treten sollen, genau gekennzeichnet wird. Arbeitgeber und Arbeiter sollen die Gewerbeaufsichtsbeamten die gleiche Bereitwilligkeit zur Vertretung ihrer berechtigten Interessen entgegenbringen, und dadurch, wie durch die ganze Art ihrer amtlichen Tätigkeit, eine Vertrauensstellung zu gewinnen suchen, welche sie zur Erhaltung und Förderung guter Beziehungen zwischen beiden mitzuwirken in den Stand setzt. Der Bund der Industriellen bittet, in Ausführung des Beschlusses seines Gesamtvorstandes vom 2. Dezember 1904, ihm alle Fälle mitzuteilen, in denen die Gewerbeaufsichtsbeamten gegen den Geist dieser präzisen Bestimmungen über die Vertrauensstellung, die sie auch gegenüber dem Arbeitgeber anstreben sollen, verstoßen haben. Das einlaufende Material soll zusammen mit dem bereits durch die Umfrage des „Ausschusses für das Studium der Errichtung einer gewerblich-technischen Reichsbehörde“ gewonnenen Unterlagen bearbeitet und den zuständigen Stellen übermittelt werden.“

Einen Gewerbeaufsichtsbeamten, der sich „Uebergriffe“ gegen die Unternehmer erlaubt, gibt es im ganzen Reich nicht, am allerwenigsten in Sachsen. Die Umfrage zeigt nur, wie unweiblich und verhasst den Unternehmern die Gewerbeaufsicht ist. Jedenfalls darf man auf das Ergebnis der Untersuchung gespannt sein.

Der Verkehr auf der Elbe im Jahre 1904.

Die in Folge der ungünstigen Wasserstandsverhältnisse im vergangenen Jahre nicht anders zu erwarten war, ist der Verkehr auf der Elbe im Jahre 1904 gegen das Vorjahr wesentlich zurückgeblieben. Genau zwei Monate, von Mitte Juli bis Mitte September, war die Schifffahrt ganz eingestellt. Während 1903 der Umschlagsverkehr auf der Elbe fast 30 Millionen Doppelzentner betrug, erreichte er 1904 nur 19 Millionen Doppelzentner. Von dem Ausfall von nahezu 11 Millionen Doppelzentner entfielen auf die beiden Monate völligen Stillstands des Verkehrs allein 7 Millionen Doppelzentner. An erster Stelle der auf der Elbe beförderten Waaren stehen böhmische Braunkohlen. Im Jahre 1903 umfaßten sie 23 Millionen Doppelzentner oder rund 75 Prozent des Gesamtverkehrs, 1904 aber nur 15,6 Millionen Doppelzentner oder reichlich 80 Prozent des Gesamtumschlages. Der Verkehr mit Zucker blühte 1,3 Millionen Doppelzentner ein und Gerste wurden nur 30 600 Doppelzentner transportiert gegen 1,2 Millionen Doppelzentner in 1903. Nur im November und im Dezember 1904 überstiegen die beförderten Mengen diejenigen in 1903. Im Oktober 1904 war ein Mangel an Wasserständenverhältnisse nicht zuließ.

Unschuldig verurteilt?

Das Landgericht Bautzen verurteilte kürzlich den Gastwirt Gerstenberger und seine Frau, die Besitzer des Gasthofs Deutscher Kaiser in Zittau, zu Freiheitsstrafe, weil sie aus Eigennutz und gewohnheitsmäßig den unftitlichen Verkehr ihrer Mägden und sonstigen weiblichen Hilfskräfte mit den Gästen in ihrem Lokal geduldet und gefördert haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nach der Verurteilung hat sich Frau Gerstenberger durch Gift selbst das Leben genommen. In einem an die Zittauer Morgenzeitung gerichteten Briefe gibt sie als Grund ihrer Tat an, daß sie ebenso wie ihr Mann unschuldig verurteilt worden sei. Die Anzeige sei lediglich ein Nachschuß, verübt von einem in dem Schreiben auch mit Namen genannten Manne, der aus einem ebenfalls genannten Grunde schon seit einiger Zeit eine furchtbare Wut auf sie gehabt habe. Dieser Mann habe seine Angaben auch als Zeuge bekräftigt. Der Schluß des Briefes lautet:

„Trotzdem ich jederzeit streng gerecht gehandelt habe, nie etwas geduldet, nie ein unredliches Geschäft gemacht, was meine Jungen auch beschworen haben, und überall, wo ich gewesen bin, bin ich als eine tüchtige ehrenwerte Person bekannt, jetzt bin ich unschuldig zu drei Wochen Gefängnisstrafe verurteilt. Das übertrinde ich nicht. Mit schwerem, schwerem Herzen trenne ich mich aus meiner Familie, von meinen Kindern und sage an meine lieben Kinder und an alle ein herzlichstes Lebewohl auf Wiedersehen. Ich unschuldige Luise Gerstenberger.“ Die Unschuldigkeit der Strafe spricht für die Richtigkeit der Angaben der bedauernswerten Frau, die also das Opfer einer Schurkerei geworden ist. Hoffentlich gelingt es dem Ehegatten, die Wahrheit an den Tag zu bringen und seine Frau im Tode zu rechtfertigen.

Dresden.

Der regelmäßige Verkehr über die Augustusbrücke ist wieder eröffnet worden, nachdem die schadhafte Stelle durch eine Holzkonstruktion ersetzt worden ist. Die hölzerne Gangbahn an der ausgebesserten Stelle wird durch eine steinerne Bordkante abgeschlossen. Die Straßenbahnweiden auf der Brücke sind nach Wiederherstellung des Straßenkörpers entfernt worden, so daß der Straßenbahnverkehr über die Brücke durchweg wieder zweigleisig erfolgt. Nach dem offiziellen Berichte des Tiefbauamts über die beschädigten Teile der Brücke darf angenommen werden, daß die Veranlassung zum Bruch der Konsolesteine der Straßenbahnverkehr gegeben hat. Ueber die Brücke nehmen täglich etwa 2000 schwere Motorwagen ihren Weg. Es dürfte zuerst der Konsole gebrochen sein, in dessen Nähe sich ein Schienenstöß befindet, und diesen Bruch müssen andre gefolgt sein. Die Brückengangbahnen sollen künftig täglich einer genauen Befestigung unterworfen werden, um jede Veränderung sofort wahrzunehmen, damit die Sicherheit des Verkehrs nicht leidet. Der Bericht schließt mit der Bemerkung, es sei von neuem erkannt worden, daß der alte Bau den Anforderungen, die an ein so wichtiges Verkehrsgebilde gestellt werden müssen, nicht mehr voll zu genügen vermag. Daher

Wirkliche Ersparnis in Küche mit **MAGGI Würze**.
 Man verlange ausdrücklich **MAGGI Würze**.
 Sehr ausgiebig: **MAGGI Würze**.
 erstellt die Hausfrau **MAGGI** Suppen- u. Speisen-
 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft **DFG**

wird die alsbaldige Durchführung der Erneuerung der alten Augustusbrücke für dringend geboten erachtet.
Erneute Schneestürme haben das Erzgebirge heimgesucht und in den Waldrevieren mäßigen Schaden angerichtet.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Inhaber eines strotzenden Produktengeschäfts in Dresden ist plötzlich abgereist und hat Frau und Kinder im Stich gelassen.

Der Arm viermal gebrochen wurde einem Arbeiter in einer Fabrik in Bengelsfeld beim Auslegen eines Treibriemens. In Zugau hat sich der 70jährige Bergbauarbeiter August Götzl, früher Inhaber des Restaurants Zur Weibe, wegen körperlicher Leiden erschossen.

Aus den Nachbargebieten.

Reutenquetschen heißen im Volksmunde die Berufsgenossenschaften. In diesem Kapitel wird uns aus Koburg ein interessanter Beitrag geliefert: Daß die Berufsgenossenschaften bei ihren Bestrebungen, die Reuten der Verunfallten zu kürzen oder sich gar um die Zahlung einer Rente heranzuwenden, nicht immer mit lauterem Mitteln kämpfen ist eine Tatsache, die schon sehr oft gerügt worden ist.

renten herabgesetzt, die Gründe des Arztes hatten sie sich in dem Reutenentscheidungsbescheid zu eigen gemacht, dann aber stets mindestens 5 Prozent weniger angelegt, als der Arzt für angemessen erachtete, diesem, einem Mohlkäuter alle Ehre machenden Maximieren konnte sich das Schiedsgericht nicht zu eigen machen; es legte mehrfach, entgegen den Anträgen der Berufsgenossenschaft, die Rente höher fest.

Zur Verhandlung war der genannte Arzt geladen, der gleich zu Beginn erklärte, er wisse nicht, wie die Berufsgenossenschaft dazu komme, zu schreiben, er habe sein Gutachten dahin abgegeben, daß der Tod nicht die Folge des Unfalls gewesen sei, daß gerade Gegenteil sei der Fall.

Halle a. S. Der Guttsbesitzer N. aus Planena, der Anfang Oktober vorigen Jahres auf der Jagd durch einen Schrotschuß einem als Treiber tätigen 13jährigen Schüler (!) so schwere Verletzungen beibrachte, daß er starb, wurde vom Landgericht freigesprochen, da das Gericht annahm, daß N. nicht fahrlässig gehandelt, sondern daß ein unglücklicher Zufall (!) den Tod des Schülers herbeigeführt habe.

Deßau. Das hiesige Landgericht hat am 26. April vorigen Jahres den Buchhalter Franz Hottenrott, früher in Koblau, und den Buchdruckereibesitzer Karl Dieck, früher in Koblau, jetzt in Bernburg, zu vier Monaten bezw. einem Monat Gefängnis verurteilt und zwar wegen Beleidigung des Fabrikdirektors Dr. M. und des Kaufmanns Paul S., Hottenrott außerdem wegen verletzender Erpressung.

Magdeburg. Genosse Redakteur Robert Albert, jetzt in Breslau, hatte sich vor dem hiesigen Landgericht wegen Vergehens gegen § 110 des Strafgesetzbuchs (Aufforderung zur Nichtbeachtung behördlicher Anordnungen und militärischer Befehle) zu verantworten. Er hatte als verantwortlicher Redakteur in der Volksstimme vom 6. November unter der Spitzmarke „Freiwillige vor“ einen Artikel ausgenommen, worin an junge, militärpflichtige Leute, die von der Militärbehörde aufgefordert worden waren, sofort mitzutreten, ob sie sich zur weiteren Entsendung nach Südwestafrika freiwillig melden wollten, die Mahnung erging, überhaupt nicht zu antworten.

Magdeburg. Die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht in der Deßauer Angelegenheit ist nicht, wie es in dem geistigen Berichte heißt, auf Donnerstag, sondern auf Sonnabend verlagert worden.

Bedeutung gesunden Blutes

ist im allgemeinen noch viel zu wenig bekannt und gewürdigt, denn sonst wäre es unbegreiflich, daß so viele Menschen an den verschiedensten, oft recht unangenehmen Störungen ihrer Gesundheit und ihres Allgemeinbefindens leiden, ohne daß sie etwas dagegen tun. Erst wenn schwere Erkrankungen eintreten, wundert man sich darüber und hält es für nötig, einzuschreiten.

Inventur-Ausverkauf. Ein großer Posten Westen, 25 Pfg. Paletots, Jopp-Anzüge, Hosen zu jedem annehmbaren Preis. A. Hunold, Barfussgasse 5. Sonntag von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Grosser Inventur-Ausverkauf. Vollständ. Gebett Federbetten, Qual. I, sonst 4 Gebett 12.50, jetzt 9.50; Qual. II, sonst 19.— u. 22.—, jetzt 16.— u. 18.50; Qual. III, sonst 24.— u. 27.50, jetzt 20.— u. 23.50; breite Bettmattens, sonst 2.50 u. 4.—, jetzt 1.75 u. 3.—; Bettbezüge, sonst 2.75 u. 4.50, jetzt 2.— u. 3.25; Bettlücken, sonst 0.80 u. 1.75, jetzt 0.55 u. 1.35; Hemden, sonst 1.40, 1.75 u. 2.—, jetzt 1.10, 1.40 u. 1.50; große Wirtschafst-Schürzen, sonst 0.90, 1.25, 1.45 u. 1.95, jetzt 0.75, 1.—, 1.10 u. 1.60; Elegante Blusen, sonst 3.25, 4.50, 8.50 u. 10.50, jetzt 2.50, 3.25, 6.50 u. 7.—. Kleiderstoffe jetzt zu enorm billigen Preisen und andere Artikel spottbillig. L.-Plagwitz, Zschochersche Str. 31, Ecke Mühlstraße.

Karl Pinkau. Photographisches Atölior Leipzig, Tauhofer Strasse 9. Telefon 981. Aufnahmezeit: Wochentags bis 7 Uhr — Sonntags bis 4 Uhr.

Regenschirme empfiehlt das Neueste in größ. Ausmach zu billigem Preis Max Milker Leipzig-Neuschönefeld Eisenbahnstrasse 86. Alle Reparatur u. Ueberzüge werden gut u. billig ausgeführt.

MUSIK INSTRUMENTENFABRIK von ERNST HESS KLINGENTAL-Sa. MIT VERSAND AN PRIVATLEUTE. KATALOG (188 S.) UNBES. u. POSTFREI.

Quittungsmarken Rabattmarken Kaufstempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswert Konrad Müller Schenckstr. 2 Leipzig. 3-kolorierte Preislisten gratis!

Bettfedern u. Damen eigene Schleiße, garantiert reinste Ware zu billigsten Preisen. F. Doberenz Gospitalstr. 34.

Unbegreiflich ist, daß es immer noch Hausfrauen gibt, die als Kaffeegufaz keinen Malzkaffee verwenden; besonderer Beliebtheit erfreut sich der echte Sächsische Malzkaffee von Carl Müller mit der roten Engelschuhmarke. Einmal versucht, ständig gebraucht.

Die Internationale von Gustav Jaechk ist jetzt auch elegant gebunden und zwar zum Preise von 2 Mk. zu haben. Broschiert kostet dasselbe 1.50 Mk. Das hochinteressante Buch bildet in dem hübschen roten Einband eine Zierde jeder Arbeiter-Bibliothek. Zu beziehen durch alle Austräger der Volkszeitung oder direkt durch die Buchhandlung der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Billige böhmische Bettfedern! 10 Pfund: neu geschlossene Mk. 8.—, besseres Mk. 10.—, weisse damenweiche geschlossene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweisse damenweiche geschlossene Mk. 25.—, Mk. 30.—, Versand franco, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme geg. Portovergüt. gestattet. Benedikt Sachsel, Lobes 159 Post Pilsen, Böhmen.

Schumann, Behandi. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden etc. Ohne Quacksalber. Viele Dankschreiben liegen vor. Sprecht 11—1 und 6—9 Uhr. Sonntag 11—1 Uhr. Kanstädter Steinweg 5, Leipzig. Langjährige Erfahrung. [18165]

Wohnungsanzeigen

Zentrum.

Gr. Meißnerstraße 12, 5. r. III. Stube und Küche an einzelne Person zu verm.

Osten.

2 größere Logis sind per 1. April zum Preis von 820 und 865 Mk. zu vermieten.

Anger, Gartenstraße 50, I, frdl. II. Logis mit II. Hausmannsp. zu verm.

Laden mit Wohnung für Bäckermeister, Neuschönefeld, Konradstr. 2.

Freundliche Wohnung in Eckerdanien, Eisenbahnstr. 145.

Mockau, Wilhelmstr. 13, I. 1. 2 Logis, 2 Stuben, 1 große Kammer.

Wohnungen, der Neuzeit entsprechend, best. aus 2 St., K., u. Z. u. Zubehör.

Logis zu vermieten, 200 u. 240 Mark. Stünz, Mittelstraße 2.

Engelsdorf, Leipziger Str. 8 Wohnung zum 1. April 08 zu verm.

Seidewitz, Grotzschstr. 7, I. r. 1 St., 2 K., u. R. mit Garten für 340 Mk. 1. 4. u. m.

Wodau, Wilhelmstr. 21, pt. 2 St., K., u. Z. u. Zubeh. 2 St., K., u. Z. u. Zubeh. 2 St., K., u. Z. u. Zubeh.

Engelsdorf, Feldstr. 3, schön. Logis, St., 2 K., u. R. zu verm.

Sellerhausen, Edlischstr. 20, I. I. frdl. leere Stube 1. 2. zu vermieten.

Reudnitz, Margaretenstr. 8, II. r. frdl. Schlafst. an D. od. M. p. verm.

Reudnitz, Oststraße 31, pt., freundliche Schlafst. f. 2 Herren zu verm.

Wolfsdorf, Kirchstraße 92, IV. I. Schlafst. f. Herren zu verm.

Sellerhausen, Annenstraße 8, II. r. besseres Garçonlogis zu vermieten.

3 Logis, 2 St., K., u. R. per 1. April zu verm.

Wodau, Wilhelmstr. 21, pt. 2 St., K., u. Z. u. Zubeh. 2 St., K., u. Z. u. Zubeh.

Engelsdorf, Feldstr. 3, schön. Logis, St., 2 K., u. R. zu verm.

Lindenau, Hellmuthstr. 16, I., Logis, 220 u. 230 Mk., zu vermieten.

3 kleinere Logis sind per 1. April zum Preis von 170-204 Mk. zu vermieten.

Lindenau, Grossmannstr. 1, Billige Wohnungen sof. ob. 1. April zu verm.

Lindenau, Wettinerstr. 114 sofort oder später Partier-Logis für 60 Mk. zu vermieten.

Lindenau, Bismarckstr. 40, III., b. Bel., Logis, 280 Mk., zum 1. April zu verm.

Lindenau, Werfenerstr. 80, freundliche Wohnung, der Neuzeit entsprechend, 480 Mk., pr. sof. ob. sp. z. verm.

Lindenau, Weststr. 42, III. I., frdl. Wohn. für 278 Mk. 1/4. zu verm.

Lindenau, Georgstr. 25, II. I. schöne Wohnung, 3 Zimmer, 1 Küche, anstalt 270 f. 255 Mk. p. 1. 4. zu verm.

Lindenau, Weststraße 48, pt., 2 Logis, 2 K., u. R., 200-280 Mk., p. 1. 4.

Lindenau, Weststraße 44, Logis zu 360 u. 280 Mk. zum 1. April zu verm.

Lindenau, Werfenerstr. 144, b. Bel. I. 2 St., 1 K., u. Z. u. Zub. für 300 Mk. zu verm.

Lindenau, Hermannstr. 14, I. I. Partierwohn. 225 Mk. 1. 4. 05 z. verm.

Lindenau, Hellmuthstr. 1, sch. Wohn. sof. ob. sp. z. verm. Ndb. b. Bel. II. Et. I.

Kleinzißsch, Schönauer Weg 37, I., frdl. Wohn. m. od. ohne Garten zu verm.

Kleinzißsch, Köpenicker Straße 47, sch. Logis, 2 St., K., u. R., zu verm.

Kleinzißsch, Banhstr. 19, I. I., frdl. Wohn. von 215 Mk. an zu verm.

Kleinzißsch, Schönauer Weg 18, I., 2 Fenster, St., K., u. Z. für 265 Mk. mit Hausmannsposten 1. 4. zu verm.

Kleinzißsch, Stenendstr. 80, zwei reichl. Zub. f. 800 Mk. sof. ob. sp. z. verm.

Kleinzißsch, Grotzschstr. 4, II. I., frdl. Wohn. f. 200 Mk., ev. Gart., 1. 4. u. m.

Kleinzißsch, Köpenicker Str. 55, I., schöne Logis im Preis v. 250-300 Mk. sofort ev. später zu verm.

Kleinzißsch, Knauthalner Str. 6, I. r., Log., 2 St., sof. ob. 1. April für 260 Mk. zu verm.

Kleinzißsch, II. Etg. 2 St., K., u. R., 230 A., sof. ob. sp. zu verm. Kleinzißsch, Dauterstr. 20.

Kleinzißsch, Bahnhofstr. 37 2 Wohnungen v. 1. April billig zu verm.

Kleinzißsch, Schönauer Weg 10, Wohnung, 1 St., 2 St., K., u. R., u. Zell., per sofort ob. später zu verm.

Kleinzißsch, Windorfer Straße 84, Ede Antonienstr., sch. Wohn., 2 St., K., u. R., 290 Mk., zum 1. April zu verm.

Kleinzißsch, Grotzschstr. 24, neuverkauftene Wohnungen, 2 Stuben, Kammer und Küche, zu 250 Mk. sofort oder später zu verm.

Blagwitz, Gletsstr. 6, I., freundl. Schlafst. für Mädchen zu vermieten.

Blagwitz, Markgrafstr. 29, pt., freundliche Schlafst. zu vermieten.

Lindenau, Georgstr. 1, III., Schlafst. für anständiges Mädchen zu verm.

Lindenau, Ringerstr. 81, I. L., frdl. Schlafst. f. anst. Mädchen zu verm.

Lindenau, Demmeringstr. 24, III. r., frdl. Schlafst. billig zu verm.

Schleußig, Köpenickerstr. 70, IV. I., Anbet. anst. Mädch. freundl. Zimmer als Schlafst.

Wölflitz, Ehrenberg, Südstr. 15, freundl. Schlafst. für Mädchen zu verm.

Norden. Lotzinger Str. 60 per 1. April zu verm.

Wiederlich, bei Sodann, Wohnung m. Laden, pass. für Buchbinder od. and. Geschäft, gr. trock. Keller per 1. 4. zu verm.

Wölflitz, Gravelottestr. 12, I., Logis, 1 St., 2 K., u. R., Bod. zum 1. 4. zu verm.

Vorkäufe und Käufe. Kleines Wohnhaus mit Stallung, Köpenicker Str. 20 (bei Gorbürg).

Gutgehende Stellmacherei ist wegen and. Unternehm. bill. z. verm.

Verl. mein Produktengeschäft m. w. Schlacht u. gr. Schlacht, 15 u. 12 Jahre in einer Hand, krankheitsf. zu erf. Bo., Köpenickerstr. 82, Stechbier. Ag. verb.

Gute Zigarren - Südstr. 9. Pianino, gutverb., verl. bill. Davidstr. 8, II. r.

1 Winterüberzieher 8 Mk., Jackett für jung. Mädch. f. 5-7 Mk. zu verk. Gur., Hauptstr. 1, Garteng. pt.

Winterüberzieher für 17-18 jährigen zu verkaufen. Pr. 4 Mk. Hohe Str. 88, II

Pracht. Ober-, Unterbett u. Kissen, auf 14 A. sof. zu verk. Korrstr. 58, II. r.

Kot. Federbett und Kissen, 9 Mk., zu verk. Grotzschstr. 24, I. I.

Möbel u. Polsterwaren E. Groneberg, Bleibstr. 5, Hof. Billig zu verkaufen: Schränke, Vertikals, Sofas, Spiegel, Tisch, Stühle, Vertik., mit Matr. Blagw., Mühlentstr. 81, I. W.

Taschen, Hülfsmittel 85 Mk., solche mit Vorbreit bill. z. verk. Nordstr. 3, II

Möbel, spottbillig, Reudn. Str. 10, I. Säulentischensofa, wenig geb., verl. 888 Lindenau, Erdmannstr. 8, pt. I.

Hülfsmittel, Hülfsmittel billig zu verk. 865 Wolkm., Hildegardestr. 45, IV. I.

Sofa 17 Mk., Preislerp. 9, Ottomane 27, gute Stühle 8, Trumeauplegel 38, 1 Kontorpult, 1 Schrank, 1 gutes Büfett. [848] Schenkenborfstr. 48, pt.

Neu! Tür. Kleiderk., Vertikal, Sofa, billig. [848] Reudn., Jonastr. 3, pt. r.

Vertik., Matr., Komm., Ottom., Wascht. verl. Kleine Fleischergasse 25, I. [874]

1908, 2 Sch. Ver., 4 Vertik. m. M., Sof. Hob., Ksch. b. Unterfirdenstr. 12, I.

Fussbodenleger für fugelose Magnestbeläge, welche auch in der Herstellung von marmorierten Fußböden eingehend weisend...

2 tüchtige Asphaltreure, 2 „ Betonvorarbeiter, welche selbständig arbeiten u. eine Kolonne führen können...

Korsettmacherinnen sucht ins Haus bei hohem Lohne, darunter eine perfekte Maharbeterin und eine Fuldarbeterin.

Vermischte Anzeigen. Wo speise ich billig und gut? Johannsgasse 4.

Gute Bitherspieler von gemitt. strebsamen Verein gef. Abt. unter Nr. 50 Exped. d. Blattes.

Rat Hilfe in allen Rechtsangelegenheiten, schriftliche Arbeiten, Steuer-Sachen, Geluche, Eingaben, Klagen bef. [7984]

Plisse. Tolle und Ausfälle Arbeit billigt. Reudnitz, Puffstr. 8, I., Wde Ludwlgstr.

Berloraen Donnerstag abd. 7 1/2 Uhr ein schw. Pelz tragen v. d. Wollfauer n. d. Zweinaund. Str.

Unserm lieben Freunde Eugen Dietze die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 45. Geburtstag.

Meinem lieben Manne Paul Simbach sende zum Geburtstag die besten Wünsche. [778] Deine liebe Frau.

Meinem lieben Manne Paul Simbach sende zum Geburtstag die besten Wünsche. [778] Deine liebe Frau.

Meinem lieben Manne Paul Simbach sende zum Geburtstag die besten Wünsche. [778] Deine liebe Frau.

Arbeitsmarkt. Junge Damen als Friseurmodell gef. Jeden Dienstag und Freitag von 1/2 10 bis 11 Uhr.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, den 14. Dezember.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Die wichtigste Aufgabe der Arbeiterorganisationen ist die Förderung der Aufklärung, Bildung und Erziehung der Mitglieder, und dieser Aufgabe suchen die Organisationsleiter am besten durch die Veranstaltung von Vorträgen gerecht zu werden. Mit dem Wachsen der Organisation wächst naturgemäß auch das Bedürfnis nach solchen Veranstaltungen; die Vorträge werden vielseitiger, weil sich die Arbeiter nicht nur einseitig, sondern möglichst auf allen Gebieten des Wissens Aufklärung verschaffen wollen. Dieser Drang in der Arbeiterschaft ist höchst erfreulich, aber durch die Häufung der Bildungsmittel, durch das Anwachsen der Vorträge mischt sich unter viel Gutes manches Zweifelhafte. Wie überall, wo die Nachfrage nach einem Artikel recht stark ist, so haben sich auch auf dem Gebiete des Vortragswesens spekulative Köpfe gefunden, die das Vortragshalten als reine Geschäftssache betreiben und, wenn überhaupt, so erst in letzter Linie den Zweck verfolgen, durch ihr Können und Wissen zur Aufklärung der Massen beizutragen. Leute, von denen man sonst nie etwas gehört, die man nie gesehen hat, tauchen plötzlich auf, halten über bestimmte, oder auch über alle möglichen Fragen Vorträge und, was das Schlimmste ist, suchen besonders bei den Arbeiterorganisationen ihr Geschäft zu machen. Diese Tatsache legt den Organisationsleitern ihren Mitgliedern gegenüber eine immer größere Verantwortung auf; sie haben vor allem die Pflicht, bei der Auswahl der Vorträge und der Vortragenden mit der größten Vorsicht zu verfahren. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß für die große Masse der Arbeiterschaft Vorträge auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete im Vordergrund des Interesses stehen müssen, aber natürlich sollen und müssen zum Teil auch andre Vorträge gehalten werden, die zur Belehrung und Aufklärung beitragen können.

In letzter Zeit sind in Leipzig von Gewerkschaften und Sozialdemokratischen Vereinen Vorträge veranstaltet worden, die als Beweis dafür dienen können, daß oft mehr an die Leidenschaften der Masse appelliert, als der Wissensdrang der Arbeiter befriedigt wird. Schon der Besuch dieser Vorträge gibt demjenigen zu denken, der da weiß, wie sonst Versammlungen besetzt werden. Hier kann man Personen sehen, die dort, wo sie eigentlich hingehören, niemals oder nur höchst selten zu sehen sind. Hypnose und Suggestion lautete das Thema dieser Vorträge. Fragt man nun, welchen Nutzen dieselben für die Arbeiter haben, so wird man sicher auf den „wissenschaftlichen Charakter“ verwiesen. Es ist aber zum mindesten ein Unfug, eine Sache, die sich so deutlich als ein bloßes Geschäft darstellt, die vermutlich noch den Zweck verfolgt, für die Spielereien einer Handvoll Leute Propaganda zu machen, als wissenschaftlich zu bezeichnen. Und vor allem sollten Arbeiterorganisationen die Zeit nützlicher ausfüllen, als durch Veranstaltung solcher Vorträge. Es ist nicht unsere Aufgabe, über den Wert der Hypnose zu streiten, und auch den Arbeitern könnte im Grunde ein solcher Streit herablassend gleichgültig sein. Den Behauptungen über den großen Wert und die Unschädlichkeit der Hypnose, wie sie in den erwähnten Vorträgen aufgestellt worden sind, könnte man das Gutachten des Landesmedizinalkollegiums gegenüberstellen, das ja auch zum Verbot von Experimentalvorträgen dieser Art geführt hat. Treffend scheint uns auch, was man kürzlich in einem Vortrage, der im Kreise Leipziger Lehrer gehalten wurde, hierüber gesagt hat, nämlich, da Hypnose eine Beeinflussung des Menschen ohne, ja sogar gegen seinen Willen sei, so müsse sie wie auch die Suggestion verworfen werden. Die geistigen Fähigkeiten werden unterdrückt. Es entsteht also ein Schaden für die Seele, aber auch für den Körper, insbesondere für das Nervensystem. Man kann einen Kranken heilen, einem Kinde schlechte Gewohnheiten abgewöhnen, sogar Tugenden suggerieren, aber das sind keine Tugenden, da sie nicht aus freier Entschliebung hervorgegangen sind.

Aber uns geht hier, wie gesagt, der Streit um den Wert der Hypnose gar nichts an. Unsere Pflicht ist nur, darzutun, daß die Leiter der Arbeiterorganisationen die Pflicht haben, ihren Mitgliedern Vorträge zu bieten, die wirklich einen aufklärenden, bildenden und belehrenden Zweck verfolgen; aber man sollte sich hüten, einer gewissen Sucht nach Sensationellen und nach zwecklosen Spielereien Rechnung zu tragen. Es ist eben die Pflicht der leitenden Personen, Bestrebungen, die mit Bildung und Aufklärung nicht das mindeste zu tun haben, nicht zu fördern, sondern ihnen entschieden entgegenzutreten. Natürlich gibt es noch andre Vorträge, die ebenso wie die erwähnten nicht nur nicht nützlich, sondern oft genug schädigend und verwirrend unter der Arbeiterschaft wirken können. Deshalb erscheint es nötig, nicht nur die Organisationsleiter, sondern die Arbeiter im allgemeinen auf diesen Umstand hinzuweisen und sie zur Vorsicht zu mahnen.

Von der Objektivität der Berichterstattung in der bürgerlichen Presse. Mit Rücksicht auf die Bedeutung, die die Streifenhandlung am Sonnabend vor dem hiesigen Schöffengericht für die hiesige Arbeiterschaft gehabt hat, ist es am Platze, beispielsweise einmal die Berichterstattung der neuesten Nachrichten über jene Verhandlung hier näher zu charakterisieren. Der tragische Bericht in der Sonntagsnummer dieses Blattes lautet folgendermaßen:

Eine Epilobe aus dem Klemmerstreik beschäftigte das Schöffengericht in der Strafsache gegen den Klemmergehilfen Bernhard Raumann, der sich wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung und § 185 des Strafgesetzbuchs zu verantworten hatte. Am 20. Juni vorigen Jahres früh in der achten Stunde wollte sich der Infallatour W., der bei einem Klemmermeister L. beschäftigt war, nach einem Bau an der Ecke der Rosastraße und Bismarckstraße begeben, wurde aber unterwegs von Streitenden angehalten und gar bößlich belästigt. So sagte u. a. der Angeklagte Raumann zu W., er sei ein schöner Kollege; während die andern im Streit seien, arbeite er. Das sei auch gar nicht anders zu erwarten von W., denn er habe ihn und andre belogen. Die Streitenden würden aber schon dafür sorgen, daß W. bei L. herausfliegen und auch in Leipzig weiter keine Arbeit finden werde. Auf der Arbeitsstelle angekommen, wurde W. von seinem Vorgesetzten gefragt, weshalb er denn so erschauert sei, worauf W.

erzählte, er sei von Streitenden angehalten und es sei ihm gedroht worden, diese würden schon Sorge tragen, daß er aus der Werkstatt des L. herausgemachregelt werde. Wegen dieser Bedrohung von Arbeitswilligen war dann von der Klemmervereinigung Strafantrag gestellt worden. Vor Gericht behauptete der Angeklagte, er habe zu W. nur geäußert, er habe doch auch keine Lebensstellung, wenn er (W.) nicht mehr so richtig fort könne, fliege er ebenso gut wie andre. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß die Belästigung und Bedrohung, die dem Angeklagten zur Last gelegt wurde, wirklich geschehen war. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten glaube das Schöffengericht, ihm mildernde Umstände nicht verjagen zu sollen, und erkannte auf eine Gesamtstrafe von fünf Tagen Gefängnis.

Eine schoflere Entstellung der Wahrheit, wie sie in diesem Bericht zum Ausdruck kommt, ist kaum noch möglich. Eine solche Berichterstattung bedeutet eine grobe Belästigung der Arbeiter. Wer von ihnen diese Presse liest, obwohl er mit deren Tendenzen nichts gemein hat, tritt seine eigene Ehre mit Füßen. Jeder unserer Leser, der dazu Gelegenheit hat, sollte daher seinen jene Presse unterstützenden Mitarbeiter auf diesen Umstand hinweisen und an diesem trassen Beispiele arbeitserfindlichen Gebarens ihm ferner klar machen, wie schwer er sich durch das Lesen solcher Märier an seinen und den Interessen der Gesamtarbeiterschaft veründigt. Mo hinaus mit dieser Presse aus der Wohnung der Arbeiter!

Tiefgehende Meinungsverschiedenheiten sind zwischen dem Aufsichtsrat und dem Vorstand der Maschinenfabrik von Kirchner u. Co. in L.-Sellerhausen entstanden und haben bereits dazu geführt, daß der gesamte Aufsichtsrat sein Amt niedergelegt hat. Die Differenzen in der Verwaltung bestehen übrigens schon seit Ende November. Das Leipziger Tageblatt macht allerlei dunkle Andeutungen über die Ursache der Differenzen, indem es schreibt: Es ist wohl noch erinnerlich, daß im vergangenen Herbst, als die Aktionäre der Kirchner-Gesellschaft mit Spannung auf die Veröffentlichung des Jahresabschlusses harrten, lange Zeit hindurch verlautete, das Unternehmen habe einen Reingewinn von nur 40 000 Mk. erzielt; nachher stellte es sich heraus, daß der Reingewinn nicht 40 000 Mk., sondern 240 000 Mk. betrug. Inzwischen hatten die Aktien eine rasche Kurssteigerung erfahren, da daraufhin eine Dividende von 7 Proz. zur Ausschüttung gelangte. Dieser auffallende Widerspruch in den Angaben über den letzten Jahresgewinn wurde damit erklärt, daß der kaufmännische Direktor in schwere Krankheit verfallen war, so daß die Fertigstellung des Abschlusses unerwarteten Schwierigkeiten begegnete. Guten Vernehmen nach handelt es sich nun darum, daß der seitherige Aufsichtsrat die Anstellung eines neuen kaufmännischen Leiters mit bestimmten Qualitäten, der ihm gegenüber die Verantwortung trägt, gefordert hat, während die Direktion, in deren Hand die Mehrheit der Aktien ruht, sich diesem Verlangen widersetzt.

Die nächste diesjährige Schwurgerichtsperiode, die unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Kuhn stattfinden wird, wird folgende Straffachen erledigen: Dienstag, den 17. Januar, vormittags 10 Uhr: gegen den Dachbeder Otto Friedrich Albert aus Sangerhausen wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang; Mittwoch, den 18. Januar, vormittags 10 Uhr: gegen den Fleischermeister Hermann Otto Seibner aus Wiegeln, den Fleischergehilfen Moritz Georg Rieger in Sachwitz und den Fleischergehilfen Paul Hermann Mingenberger in Ostrau wegen Vergehens und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879; Donnerstag, den 19. Januar, vormittags 10 Uhr: gegen den Handarbeiter Johann Sobolow aus Scharadowo (Posen) wegen versuchten Sittlichkeitsvergehens; vormittags 12 Uhr: gegen den Diensthoch Ernst Richard Jocher in Ballendorf und den Wirtschaftsgelhilfen Bruno Max Dertel baseloff wegen Sittlichkeitsvergehens; Freitag, den 20. Januar, vormittags 9 Uhr: gegen den praktischen Arzt Dr. phil. Max Moritz Bernhardt Kamm aus Frankfurt a. M. wegen Sittlichkeitsvergehens; Sonnabend, den 21. Januar, vormittags 9 Uhr: gegen die Arbeiterin Marie Pauline vert. Medert geb. Denkwitz wegen Meineids; vormittags 11 Uhr: gegen den Handarbeiter Karl Hermann Nieth aus Gottschina wegen Meineids; Montag, den 23. Januar, vormittags 10 Uhr: gegen den Kaufmann Johannes Hermann Richard Stehning aus Walbau wegen Fälscheri und Raubes; Dienstag, den 24. Januar, vormittags 9 Uhr: gegen den Schuhmacher und Lohnkellner Waldwin William Herrmann aus Benig wegen Münzvergehens; vormittags 10 Uhr: gegen den Dachbeder Reinhold Felsig Otto in Landau wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs; vormittags 11 Uhr: gegen den Handlungsgelhilfen Alfred Armin Behnman aus Ribben wegen Unterschlagung, schwerer Urkundenfälschung und Rückfallsbetrugs; mittags 1 Uhr: gegen die Arbeiterin Emma Elsa Schönfuß aus Leipzig wegen schwerer Urkundenfälschung; Mittwoch, den 25. Januar, vormittags 9 Uhr: gegen den Kaufmann Otto Adolf Heinrich Dehlmann in Vordorf wegen betrügerischen und einfachen Bankrotts und Täuschungsbetrugs; Donnerstag, den 26. Januar, vormittags 9 Uhr: gegen den Mechaniker Johann Gottlieb Müller aus Salau (Ostpr.) wegen versuchten Mordes; vormittags 12 Uhr: gegen den Diensthoch Friedrich Wilhelm Hoffmann aus Söllchau wegen versuchten Brandstiftung; Freitag, den 27. Januar, vormittags 9 Uhr: gegen die Schneidermeisterschmefra Amalie Anna Wlesner geb. Micholon aus Snauthain wegen versuchten Brandstiftung und Versicherungsbetrugs; vormittags 11 Uhr: gegen den Handarbeiter Peter Wloka aus Neu-Starmunkau wegen versuchten Totschlages und eventuell: Sonnabend, den 28. Januar, vormittags 9 Uhr: gegen den Motorwagenführer Karl Ferdinand Albin Richter aus Schönlau und die Straßenbahnfahrnenschmefra Amalie Agnes Bornschein geb. Richter ebendaher wegen Anstiftung zum Meineide und Betrugs bez. Weisfische zum Betrug. Die Verhandlungen gegen Sobolow, Jocher und Dertel, Dr. Kamm und Stehning finden voraussichtlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Das staatliche Stenegerbäude am Georgiring muß des Zentralbahnhofes wegen in einigen Jahren abgebrochen werden. Der Neubau wird auf dem Grundstücke der Kreishauptmannschaft an der Seeburgstraße geplant, welsch letztere auch verbreitert werden soll.

Wegen angeblicher Majestätsbeleidigung wurde auf Antrag des hiesigen Amtsgerichts am Freitag die Nr. 103 (3. Jahrgang Nr. 15) der Wochenschrift Leipziger Hausfrau polizeilich beschlagnahmt. Die Majestätsbeleidigung soll in dem Leitartikel über die Gräfin Montignoso enthalten sein.

„Billige Zerbungen“ werden fortgesetzt von auswärtigen Firmen in den Tageszeitungen angepriesen. Bald handelt es sich um Zigarren, bald um Fischware, hier werden „billige“ Pflanzen, dort wird „preiswerte“ Butter angeboten. Auch Uhren, Schmuckfachen, Kurum aller möglicher Plunder, denn um solchen handelt es sich fast durchgängig, muß dazu herhalten. Leichtgläubige Käufer an-

zulocken. Wie oft ist schon vor solchen Annoncen gewarnt worden, aber dennoch finden sich immer wieder Leute, die darauf hereinfallen. Einer dieser Hereingefallenen schreibt uns in der Absicht, andere vor Schaden zu bewahren, folgendes: Auch ich gehöre zu denjenigen, die auf das Angebot einer Firma Degener in Swinemünde hereingefallen sind, denn ich ließ mir ein Klotz zum Preis von 5.60 Mk. schicken. Diese Sendung enthielt 60 Sprotten, 20 Sprott- und Bratlinge in Zeitungspapier eingewickelt, ebensobiel Böttlinge, drei 21 Zentimeter lange und 1 1/2 Zentimeter dicke Rauch-aale, ein Stückchen Lachs, ein Büchchen Heringsroggen, eine Büchse mit vier Delfardinen, eine Dose sogenannte Delikatessheringe und einen Zettel, der ein Kochbuch darstellen sollte. Man wird sich leicht ein Urteil darüber bilden können, ob die Sendung den Wert von 5.60 Mk. besitzt, oder ob es nicht vielmehr notwendig ist, immer wieder zur Vorsicht zu mahnen.

Im Fundbureau des Polizeiamts wurden im vergangenen Jahre insgesamt 4047 Gegenstände als gefunden abgegeben und 3749 Anzeigen über Verluste erstattet. 1711 Fundgegenstände gelangten wieder in die Hände der Eigentümer jurid. In 917 Fällen wurden 1729 Mk. Finderlohn gezahlt. Unter den gefundenen Gegenständen befanden sich in 783 Fällen 16465 Mk. baren Geldes und 37 Sparbücher mit 22 829 Mk. Einlage. Der Wert der übrigen Fundobjekte beläuft sich auf annähernd 29 332 Mk. Unter den Anzeigen über Verluste befinden sich solche, die sich auf Geld in Höhe von insgesamt 41 893 Mk. beziehen. Uhren wurden allein 225 Stück gefunden, dagegen 332 als verloren gemeldet. Ferner wurden zahlreiche Ringe als gefunden abgegeben, darunter 66 Trauringe, wogegen 130 solcher Ringe als verloren angezeigt worden sind.

Mit Karbolsäure vergiftet hat sich gestern die 31 Jahre alte Ehefrau eines in der Volkststraße in L.-Blagwitz wohnenden Marktbesizers. Vermutlich war ein Nervenschmerz die Veranlassung, weshalb die Frau selbst den Tod suchte.

In seinem Verzuge verunglückt ist gestern nachmittag auf einem Neubau der Lührer Straße in L.-Lindenau der aus Thierbach gebürtige 24 Jahre, in L.-Lindenau, Dorotheenstraße 21 wohnende Schlosser Adolf Walter Zimmermann, indem er von einem zwei Meter hohen Treppenaufgange herabfiel. Der Mann wurde benimmungslos aufgehoben und in das Diakonissenhaus gebracht, wo sich herausstellte, daß er leider einen Schädelbruch davongetragen hat.

Betrügerinnen. Unter dem falschen Namen Schwarz bestand eine Frauensperson in Läden der Reichs-, Hain-, Lauhaer-, Mühlberger- und Windmühlstraße Kleidungsstücke und Hüte im Werte bis zu 80 Mk. zu erschwindeln. Die Betrügerin ließ sich die Sachen immer nach einem Hotel, wo sie wohnen wollte, bringen, nahm diese aber den Personen, die sie brachten, schon unterwegs ganz oder teilweise ab und verschwand damit. Jetzt wurde die Betrügerin von der Kriminalpolizei ermittelt und in Haft genommen. Man erkannte in ihr eine schon vorbestrafte, 22 Jahre alte Kaufmannsweibchen aus Weiningen, die erst vor kurzem aus einer Strafanstalt entlassen worden war.

Eine Betrügerin ließ sich von einem hiesigen Schuhwarenhändler vier Paar neue Schuhe in ein Hotel bringen, wo sie zum Scheine ein Zimmer gemietet hatte und verstand dort dem Bolen ein Paar davon abzunehmen, womit sie verschwand. Die Betrügerin war nach ihrem Aussehen kaum 16 Jahre alt.

Eine andre Betrügerin erschien in herrschaftlichen Wohnungen und gab dort an die Diensthofen als Beauftragte eines Rittergutes größere Mengen angeblich frischer Eier und Käse ab, für die sie sich einen viel zu hohen Preis zahlte ließ.

Keine Polizeinachrichten. Ein 31 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Adorf wurde in Haft genommen, weil er einen Wäffettier mit einer gefälschten Urkunde um 100 Mk. betrog.

Wegen Bedrohung wurde ein 54 Jahre alter Schlosser aus Frauenprießnitz in Haft genommen.

Gelegentlich eines ausgebrochenen Streites schlug ein 18 Jahre alter Arbeitstürche von hier einen andern mit einem Schraubenschlüssel mehrmals heftig auf den Kopf, was eine erhebliche Verletzung zur Folge hatte. Der Täter wurde zur Verantwortung gezogen.

Gestohlen wurde in der Katharinenstraße ein Zweirad Marke Brennabor, aus einer Wohnung eine goldene Damen-Remontuhr mit Nr. 23 924 und Monogramm H. K. nebst goldner, feingliedriger Kette und aus einer Wohnung der Wettinerstraße in L.-Lindenau ein Hundertmarkstücken.

Von W u b e n h a n wurde in der Nacht zum Mittwoch die Glasstapel eines öffentlichen Feuermelkers in der Schoderstraße in L.-Lindenau eingeschlagen und auch der Melbeschlüssel abgerissen und mit fort genommen.

Ein Stubenbrand, der Möbel, Wäsche und Kleider ergriffen hatte, wurde heute früh aus der Reichsstraße gemeldet. Der Brand ist von der Feuerwehr beseitigt worden.

Aus der Umgebung.

Böhlitz-Chrenberg. Der hiesigen Schule, die mit Ostern 1905 zur mittleren Volksschule erhoben wird, sind für diesen Zeitpunkt alle die Kinder zuzuführen, die bis dahin das 6. Lebensjahr erfüllt haben; doch können auf Wunsch der Eltern und Erzieher auch solche Kinder aufgenommen werden, die bis 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollenden. Die Anmeldung dieser Kinder hat zu erfolgen Freitag, den 20. Januar, nachmittags von 2-4 Uhr für Knaben und Sonnabend, den 21. Januar, vormittags von 10-12 Uhr für Mädchen im Amtszimmer des Schuldirektors.

Defsch. Auf Gerüchte, daß der bayrische Bahnhof in Leipzig mehr nach Süden verlegt werden solle, war der hiesige Gemeinderat bei der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen gegen die Verlegung vorläufig geworden, da sie den Verkehr der südlichen Vororte mit Leipzig benachteilige. Daraus hat der Gemeinderat von der Generaldirektion die Antwort erhalten, daß eine Verlegung gar nicht beabsichtigt werde.

Schönefeld. Die Kirchengemeinde Schönefeld umfaßt die politische Gemeinde Schönefeld mit Rittergut und Abnaundorf mit Rittergut. Auch die politischen Gemeinden Neustadt, Neuschönefeld, Volkmarzdorf und Sellerhausen gehörten vor ihrer Eingliederung in die Stadtgemeinde Leipzig dazu. Die Kirche hatte vor langer Zeit ein großes Areal teils erworben, teils angekauft erhalten. Dieses Land

wurde als Feld bebaut. Im Laufe der Jahre, infolge der fortgesetzten Entwicklung des Orts sowie des naheliegenden Stadtteils und zuletzt durch den zu erbauenden Zentralbahnhof war dieses Pfarrfeld enorm im Werte gestiegen. Da das Pfarrfeld in nächster Nähe des Bahnhofsgeländes liegt, hat es den Eisenbahnsiskus für das nette Säumchen von 880 000 Mk. aufgelöst. Der Fiskus hat seinerseits das Areal an einen Bauverein auf 100 Jahre zum Zwecke der Errichtung von Wohnhäusern verpachtet. Die Kaufsumme von 880 000 Mk. ist allein der Kirche in den Schoß gefallen, ihr kommt der Ertrag des Kapitals zugute. Nun hat man dem ersten Geistlichen zu seinen irdischen Gütern und seinem nicht kleinen Einkommen von 12 000 Mk. eine Zulage von 5000 Mk., dem zweiten Geistlichen eine solche von 1200 Mk. und dem Kantor, dem Kirchenlehrer sowie dem Inspektor eine Zulage von mehreren hundert Mark gewährt. Dann soll eine Stelle für einen weiteren Geistlichen mit 3600 Mk. Gehalt geschaffen werden. Derselbe soll speziell der Seelsorger für die Bewohner der Dimpfstraße sein. In dieser Straße wohnen rund 6000 Menschen, meist Arbeiter. Ob es da genug Arbeit für den Seelsorger geben wird, bleibe dahingestellt. Tatsache ist, daß durch diese Stelle ein weiterer Teil der vermehrten Einnahme der Kirche aufgebraucht wird. Wie überall, so ist auch hier der am schlechtestbezahlte Arbeiter, der Glockenläuter, am schlechtesten weggekommen. Er hat nur 120 Mk. Zulage erhalten. Der Allgemeinheit, die die Steigerung der Grund- und Bodenrente geschaffen hat, fließt der Gewinn nicht zu. Für die Gemeinde bleibt nur eine Ermäßigung der Kirchensteuer um 3000 Mk. Nachdem die Kirche mit ihrem guten Magen das große Kapital geschluckt und dessen Erträgnisse „geteilt“ hat, soll die Gemeinde im laufenden Jahre 1036 Mk. Kirchensteuern aufbringen. Die reiche Kirche wollte die Arbeitergemeinde Schönefeld nicht ganz von Kirchensteuern verschonen. Wahrscheinlich hoffte man dadurch die Kirche bei der Gemeinde in guter Erinnerung zu halten. Es ist erklärlich, daß diese „Teilung“ der Erträgnisse des Kapitals und die weitere Heranziehung der Gemeinde zu den Kirchenlasten in allen Kreisen Widerspruch erregt.

Tausch. Der hiesige Arbeiterverein hatte in seiner letzten Generalversammlung neben manchem Erfreulichen auch Unerfreuliches zu berichten. Das am wenigsten erbauliche ist der im Verhältnis zum Orte geringe Mitgliederbestand von 80 Personen. Es ist im vergangenen Jahre trotz der eifrigen Bemühungen des Vorstandes nicht gelungen, die Zahl der Mitglieder wesentlich zu erhöhen. Am Verein an und für sich kann es nicht liegen, daß die Zahl der Mitglieder nicht höher ist. Abgesehen von der guten Bibliothek, welche allen Mitgliedern zur Verfügung steht und gegenwärtig 120, zum Teil teure und sehr lehrreiche Werke enthält, sind auch die Versammlungen durch Behandlung wissenschaftlicher und politischer Fragen durch auswärtige Referenten interessant gestaltet worden. Die örtlichen und Gemeindegangelegenheiten wurden ausgiebig besprochen und wo nötig, versucht, Abhilfe zu schaffen. Die Sängervereinigung ist bemüht, nur gutes in gefanglicher Hinsicht zu leisten, und kann sich auch getrost den anderen hier bestehenden Gesangsvereinen an die Seite stellen. Die Geselligkeit und Unterhaltung wurde geübt und gepflegt, leider auch mit einigen von der Leitung aber nicht verschuldeten Misttönen. Gründe genug, daß sich die gesamte Arbeiterchaft um den Arbeiterverein sammeln sollte. Aber leider verhält sich der größte Teil nicht nur passiv, sondern verstärkt selbst die Reihen der Gegner durch Mitgliedschaft. Statt mit uns zu marschieren, geht es gegen uns. Nur immer ein kleiner Haufen ist es, dem der Vormarsch gelassen wird, die große Mehrzahl findet nicht den Mut und die Entschlossenheit, tatkräftig mit Hand und Beiz zu legen. Sie warten ab, was der Verein ergleichen wird, und wenn es dann infolge dieser abwartenden Haltung, infolge dieses Mangels an Unterstützung nicht geht, wenn der Verein nicht so recht vorwärts kommt, dann rufen sie schließlich noch: „Seht Ihr wohl, das habe ich gleich gesagt, Ihr erzieht nichts.“ Wenn der Arbeiterverein bis jetzt über manche Mißerfolge zu klagen gehabt hat, so sind nur diejenigen Arbeiter daran schuld, die sich passiv verhalten, oder gar zu den Gegnern gehen. Ist denn am Orte wirklich alles so auf rosa gestimmt, daß die Laubheit verständlicher wäre?

Nur ein Beispiel sei gestattet: Der Arbeiterverein richtete im vorigen Jahre an die Stadtverwaltung ein Gesuch um Errichtung eines Brausebades, aber um eine solche Einrichtung des neuen Schulbrausebades, daß dieses auch als öffentliches Bad benutzt werden könne. Zu gleicher Zeit petitionierte der Hausbesitzerverein um Ermäßigung der Grundsteuer und Anschaffung eines Sprengwagens. Alle Anträge wurden bis zur Beratung des Haushaltsplanes zurückgestellt. Als der große Tag kam, wurden zwar die Gesuche der Hausbesitzer in Länge und Breite beraten, über das Brausebad schwieg man sich aus. Es war vergessen und der Gedanke daran lehrte bis jetzt nicht wieder. Man sieht, das Interesse für die öffentliche Gesundheitspflege ist verschieden ausgeprägt. Würde die ganze Arbeiterchaft geschlossen marschieren, wäre es ein leichtes, solche hochwichtige sanitäre Einrichtungen zu erzwingen. — Aber neben der Laubheit, ist auch der Berufsbübel ein Hemmschuh fürs Ganze. Wollen wir nur einmal das in letzter Zeit am Ort: starker vertretene graphische Gewerbe herausgreifen. Bis auf wenig Ausnahmen ist dieses im Verein nicht vertreten. Und warum? Als ob nicht allen auf Arbeit Angehenden an derselben Stelle der Schuh drückt. Fort mit der Laubheit und Faulheit, mit der Trägheit und dem Berufsbübel. In den Arbeiterverein!

Ärzte und Krankenkassen.

Von der honorigen Kampfmethode gegen die Krankenkassen hat die Berliner Arztekorrespondenz, das Organ der Berliner ärztlichen Landesvereine, eine feine Probe geliefert. Bekanntlich ist am 1. Januar d. J. in Berlin die freie Arztwahl für die meisten Krankenkassen abgeschafft worden. Es wird deshalb in Arztekreisen vielfach die Frage diskutiert, ob es kein Mittel gibt, „diesen Schlag“ abzuwehren. Honorigen Edellin vertritt nun folgender Vorschlag, den die Berliner Arztekorrespondenz öffentlich zur Diskussion stellt:

Eine Entscheidung des Dabitschen Verwaltungsgerichtshofes (mitgeteilt in Nr. 21, Jahrgang 1904, der Zeitschrift für Medizinale Beamte) lautet: „Der Anspruch auf Krankengeld kann nicht von einem durch den Massenarzt auszustellenden Krankheits-

schein abhängig gemacht werden, sondern muß auch bei dem Nachweis der Erwerbsunfähigkeit durch die Bescheinigung eines andern Arztes anerkannt werden.“

Könnte man nicht dadurch, daß eine Reihe von Ärzten eine gewisse Anzahl von Massenpatienten, die hierzu intelligent genug sind — und solche gibt es ja — unentgeltlich behandelt, einen Druck auf die Massen ausüben? Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der Massenarzt durch vielfache Rücksichten seitens der Massen vorläufig sich in manchem Fall dazu verleiten läßt, einen Patienten früher für arbeitsfähig zu erklären, als er es eigentlich gewünscht hätte. Es ist auch sicher, daß der Massenarzt bei Verordnung von Medikamenten, wenn seines Erachtens das teurere nicht sehr viel besser wirkt als das billigere, der Masse zu Liebe sich veranlaßt sieht, das billigere zu wählen.

Der Arzt wird es in sehr vielen Fällen, auch vor Gericht, verantworten können, wenn er teure Medikamente in besonderen Fällen wählt und wenn er Massenpatienten gelegentlich 2 bis 3 Wochen und noch länger für arbeitsfähig erklärt. Diese Dinge liegen ja alle in dem subjektiven Ermessen des behandelnden Arztes, und der behandelnde Arzt wird vom Richter in erster Reihe für maßgebend erachtet.

Ich denke mir nun die Sache folgendermaßen:

Der Leipziger Verband möchte die Sache in die Hand nehmen, und er möchte, um einen Präzedenzfall zu schaffen, dem betreffenden Patienten Krankengeld und Arznei vorläufig zahlen. Der Verband möchte am Abschluß der Behandlung die Krankenkasse, die sich natürlich weigern wird, Arznei und Krankengeld zu zahlen, verklagen; wenn sich solche Fälle häufen, wird die Kasse entweder spontan auf Abhilfe sinnen, oder es müßte, wenn die Kasse sich derselben Sache wegen immer wieder verklagen läßt, eine Anzeige an die Aufsichtsbehörde gemacht werden.

Wenn das Gericht hier in Verita dasselbe Urteil fällt, wie das Dabitsche, so haben wir Ärzte meines Erachtens ein Mittel in der Hand, um auf die Krankenkassen einen gewaltigen Druck auszuüben. Und um das Ziel zu erreichen, werden wir auf etliche Monate eventuell gern auf das Honorar in den geeigneten Fällen verzichten.

Dieser Plan streift hart an die Grenzen der Erpressung. So hebt mit Recht die Deutsche Krankenkassenzeitung hervor. Es wird den Kassen das Uebel einer finanziellen Belastung angedroht, um den Honoraren wieder Zugang zur Kassenkrippe zu verschaffen. So dummschlau auch der ganze Plan angesetzt ist, seit einigen Jahren ist einem Teil der Ärzte alles zugutrauen. Daß sie damit ihren Stand in der öffentlichen Meinung selbst aufs schwerste schädigen, dafür scheint ihnen jedes Verständnis verloren gegangen zu sein.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

Leipzig, den 14. Januar.

In seiner heutigen Sitzung genehmigte der Ausschuss zunächst die Uebnahme bleibender Verbindlichkeiten der Gemeinde Paunsdorf, die durch Einlegung von Wasserleitungsrohren in die städtische Leipzig-Würzner Straße entstanden sind.

Gegen das Ortsstatut der Gemeinde Jeschwitz um Errichtung einer Freibank im Orte wurden keine Einwendungen erhoben.

Der Schornsteinfeger in Tauscha hatte an den Ausschuss eine Eingabe gerichtet, worin er um Genehmigung seiner Taxen für das Reinigen der Schornsteine im Bezirk Tauscha ersuchte. Der Ausschuss sah aber von der Aufstellung solcher einheitlicher Taxen überhaupt ab, womit auch die betr. Eingabe erledigt war.

Ferner wurden die bleibenden Verbindlichkeiten der Gemeinde Schönefeld aus Anlaß der Einlegung von Wasserleitungsrohren in das dem preussischen Eisenbahnsiskus gehörige Gelände in Tella und wegen Einlegung einer Wasserabflußleitung in den Bahnkörper der Wahren-Schönefelder Umgehungsbahn in der Flur Thella zu übernehmen beschlossen.

Genehmigt wurde das Steuerregulativ für die Gemeinde Rüdmarzdorf, das eine Erhöhung der Grundbesitzsteuer auf 2/3 vom Grundbesitz vorseht und die Aufbringung des Restes der Gemeindebedürfnisse durch eine Kopfsteuer bestimmt.

Der Gemeinde Rühlsdorf wurde die Frist zur Entlegung von Areal zur Verbeinerung des Lindenthaler Kommunitationsweges bis Ende dieses Jahres verlängert.

Zugestimmt wurde dem Regulativ der Gemeinde Jehmen über die Aufbringung der Gemeinde-, Armen-, Kirchen- und Schulanlagen. Nach diesem Regulativ soll von jedem Grundstück eine Gemeindesteuer von 7 Pfg. erhoben werden, das steuerpflichtige Einkommen aber erst von 400 Mark ab beginnen.

Unter einigen besonderen Voraussetzungen befürwortete man auch den Nachtrag zum Regulativ über die Aufbringung der gleichen Abgaben der Gemeinde Juckelhausen. Hier wird ebenfalls die höhere Heranziehung des Grundbesitzes gefordert. Die Gemeindeanlagen betragen schon jetzt über 800 Prozent der Staatseinkommensteuer. Die großen Erfordernisse der Gemeinde resultieren aus enormen Wegebauarbeiten.

Weiter eruchte die Gemeinde Döllitz-Ehrenberg, der durch das Grundstückspekulantenum daselbst außerordentliche Lasten entstanden sind, um Genehmigung eines neuangelegten Regulativs über Aufbringung der Gemeindeanlagen. Darin ist eine Grundstücksbesitzsteuer von 1 bis 2 vom Tausend vorgesehen. Mit der Bedingung, die Grundsteuer in jedem Jahre zu bestimmen, wurde das Regulativ genehmigt.

Befürwortet wurden des ferneren das Regulativ über Aufbringung der Gemeindeabgaben in Groß-Döllitz und der erste Nachtrag zu dem gleichen Regulativ in Holzhausen.

Darauf genehmigte der Ausschuss ohne Debatte den von den Gemeinden Lindenthal und Seehausen gewünschten Anschluß an das Regulativ der Gemeinde Wiedersdorf über die Ausschließung säumiger Abgabepflichtiger vom Besuche öffentlicher Schank- und Tanzstätten.

Nach Bewilligung der von der Gemeinde Sestewitz beantragten Gehaltsverhöhung für ihren Gemeindevorstand von 100 auf 250 Mark, des Gesuchs der Herren Freyer in Gaußsch und Weber in Knautkleeberg um Konzeption zur Errichtung von Schweinefleischereien, sowie nach Beschlußfassung über einige Grundstücksabtrennungen in einer Anzahl Gemeinden wurde in die geheime Sitzung eingetreten. Nach der Tagesordnung hatte sich diese in der Hauptsache wiederum nur mit Konzeptionsgesuchen zum Schankbetrieb zu befassen, sowie mit einer Eingabe, die die Ablehnung der Wahl des Wirtschalters Gansch in Klein-Döllitz zum Gemeindevorstand betrifft, und einiger anderer unbedeutender Dinge, wie z. B. der Anschaffung zweier Schweine für die Bezirksbank in Tauscha — also alles Gegenstände, die auch in öffentlicher Sitzung hätten abgehandelt werden können.

Aus der Partei.

ao. Die Genossen von Newport beabsichtigen demnächst ein tägliches Blatt in englischer Sprache unter dem Namen Daily Call (tägliches Bedrui) herauszugeben. Der Pressfonds hat bereits die Höhe von 60000 Mk. erreicht; sobald er auf 200000 Mk. gestiegen ist, soll das Blatt ins Leben gerufen werden. Damit soll für die englisch sprechende Arbeiterchaft von Newport und Brooklyn ein Blatt geschaffen werden, das die Interessen der Arbeiterchaft auf politischem und ökonomischem Kampfbiet vertritt; die Genossen hoffen durch diese neue Zeitung, namentlich unter den Mitgliedern der Trade Unions, für den Sozialismus wirken zu können.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

Das Reichsgericht verwarf heute die Revision der Frau v. Sydow, die vom Landgericht Braunschweig am 9. Juli 1904 wegen schwerer Mißhandlung ihrer Tochter zu vier Monaten Gefängnis verurteilt war.

Vom Landgericht Schneidemühl war am 18. Juli 1904 Graf Johann Wninski wegen versuchten Betrugs und Herausforderung zum Zweikampf zu drei Monaten Gefängnis, 2000 Mk. Geldstrafe und 1 Monat Festung verurteilt, dagegen der Mitangeklagte Volklaus Wninski von der Anklage des versuchten Betrugs freigesprochen worden. Auf Revision Johann Wninski hob das Reichsgericht heute wegen eines prozessualen Verstoßes das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Schneidemühl zurück; dagegen wurde die Revision des Staatsanwalts in bezug auf beide Angeklagten verworfen.

De Bismarckseife.

Mei Herze hubbd! Ru wärd's in Velzig schmeer, Erklid der Wunsch, der heemlich und befeid. Ru isst raus! Ru wech doch unsereener, Was uns bis jeß uffs bibberiche gefeib. Ihr mißb erloom, daß wie ä Wind ich heile: Mer wärn begläd mit äner Bismarckseife!

War Bismarck nich, der Große, Gluge, Scharke, Mir sägen noch bis ruff an Hals in Schlamm. Ru wüßmer je, daß in Johannbarke Un ussen Warab mer ih in Wibe ham, Doch darum gann von Underlassungfinden Mei gudes Velzig ich nich gereenig finden.

Begehrungschwech brichd aus uff meiner Blage. Ich rufe aus: Mitbürger, bendt nich gleent! Es mißbe egenblick uff jeden Blage In Erz und Marmor unser Otto schdehn. Mer mißden 'n ham in jeder Lebenslage — Fer unsereen is das gar gene Frage.

Mer mißden 'n ham vor seinen Schreibeubls, Wie in Dlschur mit äner Gubdredsmagd, In Bärtenrand, vor äner Schlachdfeimulde, Wein Herbehandel, uff der Endenjaß, Ja, ping's nach mir, ich machde mer den Jokus Un bräsenbilden Velzig ooch uffen Lokus.

Mer säßen under Friedrichrubes Feden, Wie er sei Dubemannen zu sich nimmb. I, Velzigs Blage wärdn gar nich rechen, Wemmer ser jeden Widus een beschlimmb. Bis dahin dauer's noch 'ne gube Weile, Drum baud nur schleinigt äne Bismarckseife!

Nur diesmal nich des Thlemebedels Jammer! Ich rehselud, mei Velzig, um bis gee Jwerg! Den Blas ser dieses glindge Denkmal hammer — De Seile muß uff unsern Scherwelsberg! Nur uff bedelnden, uff schollten Gehen Der äne Velzger Bismarckseife schdehn.

Da öhm, da sehd se uff erwelben Grunde, So rehd endschäredend unsern Hochgefelle, Uff Gehricht, Scherweln un biwerfen Schunde, Uff Mausfesseln un uff Gassefesseln. In nu man loß! In badriodischer Elke Beschaff mer's Moos ser äne Bismarckseife!

Fritzchen Mrwoosenloch.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag:
Speiseanstalt I (Johannplatz): Weisbrot mit Schöpfensfleisch.
Speiseanstalt II (Kantelgasse): Weiße Bohnen mit Schwarzwildsch.
Speiseanstalt III (Rüdingstraße): Reis und Koblrabt mit Rindfleisch.

Fortbildungs-Verein Leipzig-West

Vereinssitz: Bürgergarten (Sitz Kleinzschocher). 6. Kleinzschocher. Wöchentliche Beiträge: 10 Pfg. für männliche, 5 Pfg. für weibliche Personen. Bibliothek, über 800 Bände, geöffnet Sonntags von 8-9 Uhr abends. Versammlungen alle 14 Tage, beginnend in 8 Urdagen aus allen Kreisen des Meißn- und Döllitzens. Abteilungen für Erziehung, Turnen und Literatur.

Partei- und Gewerkschaftsgenossen!

Wir bitten dringend darum, in erster Linie die Wirte zu unterstützen, die uns ihre Lokalitäten zur Verfügung stellen und die Volkszeitung auslegen. Gleichzeitig bitten darum, bei Einkäufen jene Geschäftsleute zu berücksichtigen, die die Volkszeitung hatten und in derselben inserieren. Genossen! Beruft Euch bei allen Geschäftsleuten, die in der Volkszeitung inserieren lassen, bei Eueren Einkäufen darauf, daß Ihr aus diesem Grunde bei diesen Geschäftsleuten Eueren Bedarf deckt. Das ist ein wertvolles Agitationsmittel.

Schon über Nacht, eh' man's gedacht,

letzte Handhabung und billige Preise als vollstimmliche Hausmittel tausendfach bewährt haben. Nur echt und rein mit Retorten-Marke. Wadungen ohne diese weiße man zurück! — Man verlange Broschüre von der Rasalan-Gesellschaft, G. m. b. H. zu Magdeburg. Erhältlich in Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien.

Paunsdorf, Dresdner Str. 129 B
Carl Feige

empf. sein altrenommiertes Zigarettenlager am Plage. Gleichzeitg bringe meine vortellhaften Geigenbeilohäuse in empfehlende Erinnerung. 1864

Inseraten- u. Abonnement-Annahme der Leipziger Volkszeitung.

Hautkrankheiten Obermeyer's Herba-Seife.

Milsterdingen, 7. Juli 1902.

Ich bezeuge Ihnen hiermit, daß nach kurzem Gebrauche von Obermeyer's Herba-Seife meine lästige Hautkrankheit verschwunden ist. Die Seife ist sehr milde und hat eine wunderbare Wirkung. Kann selbige jedem Leidenden aufs Beste empfehlen.

Rudolf N. Pug.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien, per Stück 50 Pfg. und 1 Mk. Obermeyer & Co., G. m. b. H., Hanau.

Feuilleton-Beilage

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Wörter sind Laternen, steck ein Licht hinein,
Und sie geben einen guten Schein.
Friedrich Hebbel.

Theater und Musik.

Altes Theater (Die Siebzehnjährigen, Schauspiel in 4 Akten von Max Dreher). — Nichtiger wäre es wohl, nicht Dreher und sein Stück zuerst zu nennen, sondern die Schauspieler, die dem Stück zu mehreren Aufführungen verhelfen wird, dieselbe, die auch den Erfolg von Dreher's Tal des Lebens gemacht hat. In der Tat, wie haben seit einem Jahre etwas, was wir im Leipziger Schauspielensemble lange Zeit nicht gehabt haben, eine darstellerische Kraft von so starker Ursprünglichkeit, daß man ins Theater gehen lernt lediglich um einer schauspielerischen Leistung willen. Zu der Bewusstheit kamen die Theaterfreunde bei jener Aufführung der *Rose Wernd*, in der auf einmal das Talent Fräulein Wüst mit aller Macht durchbrach. Gestern feierte das schöpferische Vermögen der Dame einen ähnlichen Triumph, und die Kritik hat ihn um so lauter zu betonen, als flugs die Reimsieder ans Werk gegangen sind und an die Philisterinstinkte appelliert haben, indem sie an die berühmte Grenze des Erlaubten erinnern. Ach nein, verehrte Herren, von der Grenze des Erlaubten wollen wir reden, wenn Fräulein Wüst Rollenrollen durchzuführen muß, aber nicht, wenn sie schonungslos die Psychologie der Siebzehnjährigen aufdeckt, so schonungslos, daß vielleicht der Dichter selber im Anblick der Leistung überrascht erkennen würde, was er aus der Figur der Erica von Wellenhofen hätte machen können. Herr Dreher ist ein nächster Mann, ein tüchtiger Beobachter und ein braver Schilderer, den wir nicht gering einschätzen wollen, auch zu wissen ein feiner Poet — aber einen Spürsinn von der diabolischen Art, die Fräulein Wüst gestern bewies, hat er nie besessen. Er hebt die Frage, das Raubtier in der Siebzehnjährigen hervor, wie das schon vor ihm namentlich skandinavische Dichter getan haben, ohne mehr als eine tüchtige Arbeit zu liefern — wenn man sein Stück liest, wird man den Gedanken nicht los, der Dame schon begegnet zu sein. Sieht man dann aber Fräulein Wüst's Darstellung, packt einen das Grauen, das uns angesichts eines ungewöhnlich starken Menschen mit vielen Entwicklungsmöglichkeiten überkommt. Was bei Dreher lediglich interessant ist, wird hier ein rücksichtsloses Offenbaren, ein wildes Eingelassen der in ihren Entwicklungsmöglichkeiten fürchtbaren Wesenatur der Halbwildnisigen. Der Mut und die Kraft einer in sich selbst sicheren Künstlernatur gehören dazu, um das leisten zu können und rücksichtslos auszuführen: seien wir froh, daß wir jetzt in einem Leipziger Theater so starkes erleben können, das uns aus den Niederungen der Alltagsdramatik emporträgt. Das Stück braucht außergewöhnliche schauspielerische Leistungen, um tief wirken zu können. Es ist nämlich in der Hauptsache das, was man ein braves Stück nennen könnte. Die Personen sind „richtig“ gezeichnet und sind „richtig“ geschildert, wenn nicht gerade der Theatererzähler den Dichter packt wie im Schlußakt, wo Frau von Schlettow im Handumdrehen eine seelische Entwicklung durchmacht, zu der gewöhnliche Sterbliche Jahre brauchen. Und mehr als das. Im ersten Akt namentlich klingt in der Schilderung eines fünfjährigen, der eine Künstlernatur ist und immer etwas von einem Jungen behält, eine feine Stimmung an: man wünscht fast, der Mann möchte in den Mittelpunkt der Handlung gerückt und diese auf seine Schilderung abgestimmt werden. Aber so „richtig“ alles und so fein manches ist, wie kommt es doch, daß das Ganze so wenig überzeugend wirkt?

Der Autor versteht es nicht, die Personen, die er richtig sieht, sich so gegeneinander bewegen zu lassen, daß die Gesamtheit der Bewegungen harmonisch wirkt. Das Stück ist so angelegt, daß man nach jedem Akt einen anderen Mittelpunkt des Stüdes sucht. Nach dem ersten Akt vermutet man ein Drama des fünfjährigen, nach dem zweiten eines der, nach dem dritten des Siebzehnjährigen, und im vierten steht wieder die Mutter des Siebzehnjährigen so im Mittelpunkt, daß man eine Tragödie der Gattin und Mutter für das angemessenste halten könnte. Und zweifellos wäre das Stück am einheitlichsten geraten, wenn der Verfasser die Frau des Majors von Schlettow, so wie er es im letzten Akt tut, in den Mittelpunkt der Handlung gerückt hätte.

Frau von Schlettow ist Schützerin ihres Hauses. Ihr

Mann, ein Major a. D., mit künstlerischen Neigungen, ist ein großes Kind, und überdies ein Kranker, dem die Gefahr des Erblindens droht. Sie steht zu ihm wie eine Mutter. Sie ist nachsichtig, wenn er Neigung zu erotischen Abenteuern zeigt und wenn er in Geldsachen leichtsinnig ist; sie sucht alles zu verstehen und sorgt nur umfänglich dafür, daß kein Unheil geschieht. Und in ihrer Nachgiebigkeit und Sicherheit fühlt sie sich stark. Sie nimmt die siebzehnjährige Erica von Wellenhofen ins Haus, um ihrem Alten eine Freude zu machen, und denkt: daß kein Unheil geschieht, dafür werde ich schon sorgen. Und ihr ist nicht bange davor, daß ihr Junge sich in das wilde Rädel verliert; sie wird schon aufpassen, das alles ins rechte Geleise kommt. Sie hat aber mit der merkwürdigen Natur der Siebzehnjährigen nicht gerechnet. Die wilde Erica fängt sich Vater und Sohn und spielt mit beiden. Der Junge, tatpatschig veranlagt, ganz das Gegenteil von Erica, nimmt das Spiel ernst, und als er zufällig hört, wie der Vater mit seiner Flamme ein Stellbischen verabredet, schießt er sich in seiner Hilflosigkeit tot. In der Aufregung über den Tod des Sohnes erblindet der Vater, und nun hat Frau von Schlettow die spärlichen Reste ihres Glückes zu retten; sie wird ihren Mann schützen und stützen und faßt auch die Hand der verzweifenden Erica.

Es ist schade, daß Dreher die Tragödie dieser Frau, die ein Gegenstück zur Frau Alving hätte werden können, nicht geschrieben hat. Sein Interesse für die Personen des Stückes ist immer schwankend. Bald schiebt er die eine vor, bald die andre, und so kommt es, daß er keine so durchführt, daß sie das ganze Stück tragen könnte. Verstehe er, wie Jöben oder Gunnar Selberg, die Kraft, eine Handlung zu konzentrieren!

In der Darstellung stand nicht alles auf der Höhe. Herr Zahn war als der Rabatt Frierer von Schlettow ausgezeichnet, und er immer glücklich ist, sobald er unentwidelte Jünglinge darzustellen hat. Dagegen liegt der ganzen Natur des Herrn Schuy der Major von Schlettow nicht, und man mußte sich also damit begnügen, daß er die Rolle schlecht und recht durchführte. Auch Fräulein Kowalska liegt eine Frau nicht, die mit resoluter Sanftmut ausgestattet und in ausgesprochenem Maße mütterliche Freundin und Beschützerin ist; sie konnte also nur interessieren, nicht packen und erschüttern. Das Publikum nahm die ersten Akte sehr gut, den dritten widerwillig, den vierten wieder mit stärkerem Interesse auf. Fräulein Wüst's Leistung schreit dem Stück einige Aufführungen.

Am Neuen Theater brachte der gestrige Abend ein zweites Gastspiel der kaiserlich russischen Sopransängerinnen Fräulein Gabriele und Emilie Christman. Schon bei ihrem ersten Leipziger Auftreten habe ich die erste dieser Damen als eine ausgezeichnete, die zweite als eine sehr schätzenswerte Künstlerin gewürdigt. Auch gestern abend boten beide gesangslich wieder ganz hervorragende Leistungen. Fräulein Gabriele Christman absolvierte mit ihrer umfangreichen, metallischen und (offenbar in italienischer Schule) labellos gebildeten Stimme die Partie der Rosine in Rossini's *Barbier von Sevilla*. Auch eine scharfe Kritik wird vor dieser spleißigen und tonlich immer schönen Bewältigung der schwierigen (durch Einstreuung virtuoser Passagen noch gesteigerten) Roloraturaufgaben die Waffen strecken müssen. Vollendet wurde der Triumph der Prima Donna durch den Vortrag einer reißenden, mir und, wie mir schien, auch dem Orchester unbekanntes *Song*: *Sevilla von Massenet*. Das Spiel von Fräulein Gabriele Christman war grandios und neckisch, trat aber hinter dem Gesang ein wenig zurück.

Sehr verfehlt war es, auf Rossini's *Barbier* noch eine Donizettische Roloratur hinzusetzen zu lassen. Ich wenigstens war nach Schluß des Barbiers schon beratig von Roloraturen überflüssig, daß ich dem sicher sehr beachtenswerten, aber ebenfalls ausschließlich virtuosens Gesang des Fräulein Emilie Christman kein Interesse mehr entgegenzubringen vermochte. Dazu kam die tödliche Länge, die in uns an Mozart, Beethoven und Wagner gebildeten Deutschen die Wahnsinnszene aus der Ucla von Lammernoor erregen mußte, dieser ungeheuerliche Beweis vollständiger dramatischer Indifferenz. Wir sind der Direktion dankbar dafür, daß sie uns Gelegenheitsgast, weil in ihrer Art so ausgezeichnete Sängerrinnen zu hören, aber wie eine Bühne, die Mozart- und Wagneropern veranstaltet, ein derartiges Programm durchgehen lassen konnte, verstehen wir nicht.

D-2.

Kunstchronik.

Neues Theater. Sonntag: Götterdämmerung (Anfang 6 Uhr). Montag: Die Siebzehnjährigen (Anfang 7 1/2 Uhr). Dienstag: Frühlingstrost. Mittwoch: Haniel und Gretel. Vorher: Die Opernpöbel. Donnerstag: Narcis, Drama in 5 Akten von G. A. Brachvogel (neueinstudiert). Freitag: Der Trompeter von Säckingen. Sonnabend, nachmittags 1/2 8 Uhr: Wilhelm Tell (Vorstellung für die Schulen des Bezirks Borna und Grimma), abends 1/2 8 Uhr: Der Wasserträger. Sonntag: Die Africaner.

Altes Theater. Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Christkindlein im Walde, abends 7 1/2 Uhr: Der Familientag. Montag: Der Obersteiger. Dienstag: Zapfenstreich. Mittwoch, nachmittags 8 Uhr: Christkindlein im Walde, abends 1/2 8 Uhr: Der Hüttenbesitzer. Donnerstag: Der Zigeunerbaron. Freitag: Faust (halbe Preise). Sonnabend: Der Gewissenssturm, Bauerntomödie mit Gesang in vier Akten von Ludwig Anzengruber (Erstaufführung). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Christkindlein im Walde, abends: Der Familientag.

Vereinigtes Leipziger Schauspielhaus. Schauspielhaus. Sonntag, nachmittags 3/4 8 Uhr: Nathan der Weise (Vorstellung für den Gewerksverein, S.-D., Leipzig-West), abends 7 1/2 Uhr: Nora, Schauspiel in 3 Akten von Felix Hellipi. Montag: Nora. Dienstag: Traumnacht. Mittwoch, nachmittags 3/4 8 Uhr: Prinzess Taubenhändchen (halbe Preise), abends 7 1/2 Uhr: Waterkant (halbe Preise). Donnerstag: Eine Frau ohne Bedeutung. Freitag: Julius Caesar. Sonnabend, nachmittags 8 1/2 Uhr: Prinzess Taubenhändchen (halbe Preise), abends Nora. Sonntag: Julius Caesar. — **Theater am Thomabring.** Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Goldfische (Vorstellung für den Verein Guttenberg), abends 7 1/2 Uhr: Der Kilometerfresser. Montag: Ueber Nacht. Dienstag: Nathan der Weise (halbe Preise). Mittwoch: Keine Vorstellung. Donnerstag: Der Kilometerfresser. Freitag: Der Kilometerfresser. Sonnabend: Der Kilometerfresser. Sonntag: Der Mann meiner Frau.

Der Ortsverband Leipzig deutscher Journalisten und Schriftsteller veranstaltet am 1. Februar im Hotel de Russie einen interessanten Vortragabend. Der Münchner Minister Robert K o t t e, von den elf Scharfrichtern her bekannt, wird zur Laute alte Volkslieder singen.

Literarisches.

Julius Hartmann, Schillers Jugendfreunde. Stuttgart, J. W. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. — Auf den Büchermarkt kommt nun natürlich eine Schillerkritik nach der andern. Von einer großen Schillerbiographie, die ein Seitenstück zu Wieland'scher Goethebiographie werden soll, hat Karl Berger den ersten Band erscheinen lassen, eine zusammenfassende Würdigung lübtigt Franz Mehring an, die neue, prächtige Jubiläumsgabe von Schillers Werken, die der Cotta'sche Verlag veranstaltet, schreitet rüstig vorwärts, daneben werden Ausgaben einzelner Werke und Anthologien auf den Markt geworfen oder beschleunigt, die einzelnen Abhandlungen, die einzelne Seiten von Schillers Wirksamkeit beleuchten sollen. Bis zum Mai wird wohl Schiller's Literatur in solcher Fülle geboten werden, daß der einzelne sie gar nicht bewältigen kann. Der Versuch, das wichtigste wenigstens hervorzuheben, muß aber und soll auch an dieser Stelle unternommen werden.

Das obengenannte Buch ist ein gründliches Philologenbuch, das sorgfältig Stoff zusammenträgt. Man weiß, daß in Schillers Gedanken- und Gefühlswelt die Freundschaft eine große Rolle gespielt hat. Er hat den Wert der Freundschaft gepriesen wie nur einer. „Ein großes, ein warmes Herz ist die ganze Anlage zur Gerechtigkeit, und ein Freund ist ihre Vollendung“, schrieb er in den ersten Jahren seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Dieser Schätzung der Freundschaft steht aber nicht eine ausgesprochene Fähigkeit zur Freundschaft zur Seite. Er bekannnt selbst, er habe weniger verstanden, Freunde zu erwerben, als erworbenes festzuhalten. Und nicht einmal das ist so ohne weiteres richtig; er konnte auch gute Freunde, wie jenen Streicher, der ihn aus schlimmster Not rettete, bald aus den Augen verlieren. Jedenfalls ist es eine interessante Aufgabe, zu verfolgen, welche Rolle in Schillers Denken die Idee der Freundschaft spielt und wie sein Freundschaftsbedürfnis und seine Freundschaftsfähigkeit sich im Verkehre mit den Zeitgenossen gezeigt haben.

Was Julius Hartmann in seinem Buche geleistet hat, rückt zum Teil weit ab von dieser Aufgabe. Ihm kommt es weniger

Meine Kindheit.

Von Friedrich Hebbel, 10.

Ungefähr um dieselbe Zeit, wo ich Susannas bumpy Saft mit der neuerbauten, hellen und freundlichen Elementarschule vertauschte, mußte auch mein Vater sein kleines Haus verlassen und eine Mietwohnung beziehen. Das war nun für mich ein wunderlicher Kontrast. Die Schule hatte sich erweitert: ich schaute aus blanken Fenstern mit breiten Föhrenrahmen, statt das neugierige Auge an grünen Bouteillen-Scheiben mit schmühiger Kleinverfassung zu versuchen, und der Tag, der bei Susanna immer später anfang und früher aufhörte, als er sollte, kam zu seinem vollen Recht; ich sah an einem bequemen Tisch mit Pult und Lintensaß, der frische Holz- und Farbengeruch, der noch jetzt einigen Reiz für mich hat, verkehrte mich in eine Art von frühlichem Raugel, und als ich auf mein Leben hin vom inspizierenden Prediger angelesen wurde, die dritte Pant, die ich bescheiden gewählt hatte, mit der ersten zu vertauschen und sogar auf diese noch einen der obersten Plätze einzunehmen, schloß mir nicht viel mehr zur Seligkeit. Das Haus dagegen war zusammengekrumpft und hatte sich verfinstert: jetzt gab es keinen Garten mehr, in dem ich mich mit meinen Kameraden bei gutem Wetter herumtummeln konnte, keine Diele, die uns bei Regen und Wind gastlich aufnahm: ich war auf die enge Stube beschränkt, in der ich mich kaum selbst führen, in die ich aber keinen Spielgefährten mitbringen durfte, und auf den Platz vor der Tür, auf dem es, da die Straße unmittelbar daran vorüberfließt, nur selten einer bei mir aushielt. Der Grund der ganzen folgenloschen Veränderungen war eigen genug. Mein Vater hatte sich bei seiner Verletzung durch Uebernahme einer Bürgerschaft mit fremden Schulden beladen und würde ohne Zweifel schon viel früher ausgetrieben worden sein, wenn sein Gläubiger nicht glücklicherweise die lange Strafe einer Brandstiftung im Buchhause abzubüßen gehabt hätte. Dies war einer der fürchtbaren Menschen, die das Böse des Bösen wegen tun und den krümmen Weg sogar dann noch vorziehen, wenn der gerade rascher und sicherer zum Ziele führt; er hatte den lauern böshafsten Höllebild, den niemand aushält und der in einer noch kindlichen Zeit den Gläubigern an Herrn v. S... verurteilt

gündet haben mag, weil die Freude über das Unheil in ihm einen Ausdruck findet, der das Unheil selbst notwendig vermehren zu müssen scheint. Krugteit und Armer seines Zeichens und für seinen Stand mehr als wohlhabend, hätte er die friedlichste und fröhlichste Existenz führen können, aber er mußte durchaus mit Gott und Welt in Feindschaft stehen und einem wahrhaft teuflischen Humor, von dem mir später selbst in Kriminalgeschichten kein zweites Beispiel vorgekommen ist, den Zügel schießen lassen. So ließ er seine Frau einmal auf ihre Bitte am Sonnabend mit der größten Freundlichkeit zum Weichte gehen, verbot ihr aber am Sonntag nach protestantischem Brauch auch das Abendmahl zu nehmen, weil sie ihn darum nicht erjucht hatte. Wenn irgend einem seiner Nachbarn ein junges schönes Pferd heranwuchs, so ging er zu ihm und bot ihm einen Spottpreis für das Tier. Wies dieser ihn ab, so sagte er: ich würde mich doch überlegen und die alte Regel beherzigen, daß man alles hergeben soll, worum einmal gehandelt wurde; wer weiß, was geschieht! Und sicher ward das Pferd trotz aller Ueberwachung, früher oder später, auf der Wiese oder im Stall mit durchschnittenen Fußschenen gefunden und mußte erstochen werden, so daß er zuletzt laufen konnte, was ihm irgend gefiel. Seinem Schwiegerjohn half er bereitwillig bei einem betrügerischen Bankrott, zu dem er ihn selbst verleitet haben mochte, als dieser jedoch nach geschworenem Meineid die unterschlagnen Sachen zurückverlangte, schaute er ihn aus und forderte ihn auf, zu fliehen. Beim Feuerlegen wurde er aber von seiner eignen Nagd überfallen und, ungeachtet seiner Schlauchheit und seines ebenso großen Glückes, den der Tat erträgt, und diesem Umstand verdankte mein Vater, daß er durch allerlei listige Vorspiegelungen in die Bürgerschaft hineinverwirrt hatte, die wenigen Jahre ruhigen Besizes, deren er sich in seinem kurzen Leben erfreute. So wie das Buchhaus dem Gemeinwesen seinen Jüngling zurückgab, mußten wir die Stätte verlassen, an der unsre Großeltern über ein halbes Jahrhundert Freud und Leid miteinander geteilt hatten; es war für mich und meinen Bruder wie Weltuntergang, als die alten Mobilien, die sonst kaum beim Weichen des Zimmers von der Stelle gerückt wurden, plötzlich auf die Straße hinauswanderten, als die ehrwürdige holländische Schlaguhr, die nie richtig ging und immer Verwirrung anstiftete, auf einmal, hell vom Strahl der Matrasse beschienen, an einem Ast des Birnbaums hing, und der wurde kurzfristige Speisetisch, der uns, wenn gerade wenig darauf war, so oft den Wunsch abtönte, daß wir alles haben

möchten, was schon darauf verzehrt worden sei, wadelnd darunter stand. Doch war das Ganze natürlich auch ein Schauspiel für uns, und als sich sogar beim Aufräumen ein mir längst verloren gegangener bunter Pfeifentopf in irgend einem Mattensack wiederfand und noch obendrein bei den mit uns ausziehenden Familien dies und jenes, was sich des Mitnehmens nicht zu verschonen schien, für uns, die wir auch noch das Letzte brauchen konnten, im Durchstöbern der Winkel abfiel, kam der Tag und bald als ein Festtag vor und wir schieden, zwar nicht ohne Nahrung, aber doch ohne Schmerz von den Räumen, in denen wir geboren waren. Was das eigentlich hieß, erfuhr ich erst nachher, aber freilich bald genug; ich war, ohne es selbst zu wissen, bis dahin ein kleiner Aristokrat gewesen und hatte nun aufgehört es zu sein. Das hing so zusammen. An und für sich schaut der Rätter auf den Häuerling herab wie der Bauer und der reiche Bürger auf ihn und ebenso wird mit einem gewissen Respekt wieder zu ihm hinaufgeschaut. Er ist des ersten Grades so sicher, als ob er einen Wechsel darüber in Händen hätte und ihn durch die Gerichte eintreiben könnte; kann er sich aber auf seiner Höhe nicht behaupten, so geht es ihm wie jeder Größe, die zum Falle kommt: die Unteren rücken sich dafür an ihm, daß er sie einst überragt hat. Die Kinder richten sich in allen diesen Ständen nach den Eltern, und so hatte ich die Ehre der Erhebung, aber auch die Schmach des Sturzes mit meinem Vater zu teilen. Als wir uns noch im Besitz befanden, wurde mein Ansehen als Kätmers-Sohn noch bedeutend durch den Vorn- und den Pflaumenbaum unsres Gartens gesteigert. Selbst im Winter wurde es nicht ganz vergessen, daß ich im Sommer etwas zu verschicken hatte, und mancher hartgefrorene Schneeball, der mir ursprünglich zugebacht war, flog doch an meinen Ohren vorbei, weil man besorgte, daß ich zu ungelegener Zeit Levantide nehmen möchte. Nam der Frühling heran, so begann man durch allerlei kleine Gaben um meine Protektion zu werden; bald erhielt ich ein Heiligbild, bald ein buntes Metzgerzeichen, bald eine Wurstel, und bald bald verpackt ich dafür, was man verlangte. Begleitete sich die ersten Wästen, so wurden mit Tischler's Wilhelm's förmliche Geschäfte abgeschlossen; er überließ mir auf Kredit bald einen kleinen Wagen, bald einen Puppenjanz, bald ein Schränkchen und ähnliche Spielereien, die er selbst ziemlich genug aus dem Polzabfällen seines Vaters zurechtzufertigen mußte, und ich wies ihm dafür ganze oder halbe Körbe von Birnen und Pflaumen an, Brangten die Räume im vollen Flor, so war die Erde

Vom kleinen Volk.

Blauderei von Jan Neruda. Deutsch von L. J.

Ein leeres Gerde ist es, das wir eine vollständige Gleichberechtigung haben, daß der eine Bürger dem andern gleichgestellt sei, daß der eine Mensch nicht mehr Pflichten und Rechte habe als der andere.

Der gestützte Leser möchte das alles vielleicht bei unseren sogenannten geordneten Verhältnissen gar nicht für möglich halten. Aber es ist reine, traurige Wahrheit.

Da sitzt er! Lebemannig trummelt er mit den Füßen, spöttisch wirft er die Lippen auf. Er trägt schwarze Hülfschuhe, eine graue Jacke und dunkle Beinkleider.

„Also ein Kind“, sagt wohl der Leser. Jawohl, ein Kind. Ein Mensch, den die Menschheit nichts angeht.

Der erwählte Freund hat eine ganze Sammlung von Kindern. Gerade so, wie manche Leute Sammlungen von ganz vernünftigen Dingen, wie z. B. alten Siegeln und alten Münzen haben.

Die Tante nennt sie Mädel — warum? weiß man nicht. Mädel geht schon in die Schule, die in unserer Gasse gelegen ist.

Der dritte ist Franzl, mein Schreden. Er schlägt mich, er stößt mich, und dafür muß ich ihm noch Geld für Zigarren geben, natürlich für Schokoladene.

zu dürfen glauben. Doch hatte das alles zuletzt sehr gute Folgen für mich. Ich war bis dahin ein Träumer gewesen, der sich an Tage gern hinter den Baum oder den Brunnenschloß, des Abends aber im Schoß der Mutter oder der Nachbarinnen lauerte.

nicht, wie die Geschichte mit dem Pferd ein Ende nehmen wird, ich werde beim Journalisten-Unterstützungsverein um einen Beitrag einkommen müssen.

Franzi betrachtet man einigermaßen als Haupt der Familie. Man muß sagen, daß er streng, rücksichtslos und nur mit steter Rücksicht auf sich selbst regiert.

„Da hört mer!“ rief die Tante mit ungeheurer Bewunderung aus.

„Das ist ein Sterk!“ meinte zufrühen der Vater.

Wenn die Mama Franzl anblickt, dann läßt sie die Hände in den Schoß sinken, ein Ausdruck unaussprechlicher Zufriedenheit, glücklichen Stolzes prägt sich in ihren Mienen aus.

„Gut ihn schon der Herr gesehen?“ (Herr, das bin ich.) Und was hat er gesagt? — „Gut ihn schon die Hausmeisterin gesehen?“

„Gut ihn schon der Herr gesehen?“ (Herr, das bin ich.) Und was hat er gesagt? — „Gut ihn schon die Hausmeisterin gesehen?“

„Gut ihn schon der Herr gesehen?“ (Herr, das bin ich.) Und was hat er gesagt? — „Gut ihn schon die Hausmeisterin gesehen?“

Schon lange denke ich eifrig darüber nach, warum sich wohl mein Freund diese Sammlung von Kindern angelegt hat. Ich weiß bis jetzt keinen vernünftigen Grund, denn das alles taugt ja nicht einmal fürs Aquarium.

Dennoch kann ich mich des Gedankens nicht erwehren. Vielleicht ist er mir eigentlich feind, vielleicht hat er die Kinder um meinetwillen, mir zur Qual.

Von sich bis abends Gequie, Geschrei, Weinen und Pfeifen. Nirgends ist ein geeigneterer Platz, um das heulende Marielied zur Ruhe zu bringen, als auf meinem Gange.

Ich kann Kinder nicht einmal ausstehen. Wenn man mich fragen würde, wen ich für den größten Mann in der Geschichte halte, so würde ich ohne Zögern antworten: Herodes. Und wenn ich meine Einbildungskraft mit besonders erquicklichen Bildern nähren will, dann verführe ich mich im Geiste in die Bonne des behelchemitischen Kindermordes.

Ich, wie ich einmal bin, würde jedes Kind beim Hinterfuß packen, einmal herumdrehen und —

Donnerwetter, die Tante! Schon wieder Franzl, kein andrer als Franzl!

Soll ich ihm die neue Wappseife, die er noch gar nicht gesehen hat, gleich geben oder soll ich — — ?

Notizen.

Das Beckolisch. In einer Sitzung der Wiener mineralogischen Gesellschaft gab der Professor der Mineralogie an der Kaiserlichen Universität Dr. Morosiewicz bekannt, daß er ein neues, voraussichtlich für die chemische Industrie in Verwendung kommenden Mineral entdeckt habe, das er nach dem Wiener Mineralogen Prof. Friedrich Beck den Beckolisch genannt habe.

Das Preisauschreiben des Vereins abstinenten Werkze vom Jahre 1903 hat ein Ergebnis von bedeutendem wissenschaftlichem Werte gehabt. Von den eingegangenen experimentellen Arbeiten über die Einwirkung des Alkohols auf das Wärmehaushaltungsorgan bedeuete nach dem Urteil der drei Preisrichter, Prof. Dr. Hans Mejer in Marburg, Prof. Dr. Hofmann in Bonn und Dr. Georg Mejerstein in Lüneburg, die des Herrn Dr. Martin Kochmann in Gent (Belgien) einen entschiedensten Fortschritt in unserer Kenntnis der Herzwirkung des Alkohols und ist mit dem ausgezeichneten Preise gekrönt worden.

Das Preisauschreiben des Vereins abstinenten Werkze vom Jahre 1903 hat ein Ergebnis von bedeutendem wissenschaftlichem Werte gehabt. Von den eingegangenen experimentellen Arbeiten über die Einwirkung des Alkohols auf das Wärmehaushaltungsorgan bedeuete nach dem Urteil der drei Preisrichter, Prof. Dr. Hans Mejer in Marburg, Prof. Dr. Hofmann in Bonn und Dr. Georg Mejerstein in Lüneburg, die des Herrn Dr. Martin Kochmann in Gent (Belgien) einen entschiedensten Fortschritt in unserer Kenntnis der Herzwirkung des Alkohols und ist mit dem ausgezeichneten Preise gekrönt worden.

Gegen die von dem Amerikaner Balbstein geplante Ausgrabung Peruculanums machen jetzt die in Italien lebenden Künstler aller Nationen Front. Der internationale Kunstverein in Rom nahm eine Tagesordnung an, wonach die geplante Ausgrabung Peruculanums durch die italienische Regierung und italienische Gelehrte sowie auf Kosten Italiens auszuführen ist.

Das in der gestrigen Nummer abgedruckte Gedicht Schau ich in die tiefste Ferne ist von Friedrich Hebel.

darauf an, Schiller als Freund zu schildern, als von den Leuten zu erzählen, die in des Dichters Jugend zu ihm in freundschaftlichen Verhältnis traten. Er hat mit emsigem Fleiß zusammengetragen, was über das Leben von Schillers Jugendfreunden zu erfahren gewesen ist, und stellt eine Biographie neben die andre. Erst kommen die Freunde an die Reihe, die Schiller aus der Zürcher Zeit (1764—1766) kannte, dann die aus der Ludwigsburger (1766—1773) und endlich die aus der Stuttgarter (1773 bis 1792). Dabei kommt verhältnismäßig wenig zu Tage, was neue Aufschlüsse für die Kenntnis von Schillers Leben und Denken darstellt oder für die Literatur- und Kunstgeschichte bedeutsam wäre.

Mutter Erde.

In diesen Tagen, da in Sachsen die Grabinschrift: Hier ruht im Mutter Schoß der Erde, von den Kirchenbehörden beanstandet wird, gewinnt ein Aufsatz, den der Heidelberger Forscher Albrecht Dietrich im Archiv für Religionswissenschaft über das Thema Mutter Erde veröffentlicht, besondere Bedeutung. Aus dem Aufsatz, über den die Frankfurter Zeitung referiert, ist zu erfahren, daß bei vielen Völkern, die keinen geschichtlichen Zusammenhang haben können, die Erde als Mutter der Menschen gilt, aus der die Menschen kommen zur irdischen Geburt, daß ebenfalls ohne geschichtlichen Zusammenhang an verschiedenen Punkten der Erde die Erde als Mutter aller Menschen, aus der sie hervorkommen und in die sie zurückgehen.

Die alten Römer haben den Sterbenden auf die Erde gelegt; und für Ostpreußen, die Lausitz, Oberpfalz, das Vogtland, Schleisien, in sächsischen Dörfern Siebenbürgens wird die Erde beobachtet, die Kranken, wenn der Tod herankommt, aus dem Bette zu heben und auf die Erde zu legen. Auch der heilige Franz von Assisi ließ sich also lagern; und in Thüringen ist es Sitte, daß auf den Sterbenden etwas Erde gebracht wird: Die Verbindung mit der Mutter Erde soll hergestellt werden in dem Moment, in dem die Seele zu ihr einget.

Dietrichs Abhandlung geht mit modernem Material auf die Erklärung antiker Gebräuche und religiöser Dienste aus, und das von ihm zusammengetragene Volkstümliche soll attische Mythen verständlich machen. Aber wir lernen auch daraus, daß bis auf die heutige Zeit viele Gebräuche noch in Ausübung sind, die den Glauben an die Allmutter Erde erkennen lassen. Es gäbe, schreibt die Frankfurter Zeitung, außer der Grabinschrift vom „Mutter Schoß der Erde“ noch viel zu verbieten für solche Kenntnisse, denen die erhaltende und bewahrende Wissenschaft der Volkskunde und die alten Sitten des Volkes treu vor dem Herrn sind.

auch in der Regel schon verkauft, aber allerdings ganz in der Stille, denn meine Mutter war wenig geneigt, die von mir eingegangenen Kontakte zu realisieren, und Wilhelm stand ihr gegenüber immer als grohmütiger und unheimlicher Schenker da. Waren die Früchte reif, ein Zeitpunkt, über den Kinder und Erwachsene bekanntlich weit voneinander abweisen, so warf mein Onkeliger von seinem Garten aus mit Äpfeln und Feigen dazwischen, während ich aufpaßte, ob auch jemand läme, und das Gefallene hurtig und ängstlich für ihn zusammenlas. Wir wählten gewöhnlich die Mittagsstunde dazu, und oft glückte es mir, meine Schulden vollständig abzutragen, bevor die allgemeine Lethale eintrot, oft wurden wir aber auch von dieser Überraschung oder sonst ertrapp, und dann holte Wilhelm sich ohne Erbarmen, und ohne sich darum zu kümmern, daß er zuweilen den größten Teil des bedungenen Preises schon eingestrichen hatte, in günstiger Stunde seine Sachen wieder, indem er rasch über den Baum sprang und sie mir wegriff. Dies alles hatte nun ein Ende, und die Folgen waren anfangs recht bitter. Zunächst wurden meine Eltern feierlich als „Sungelieder“ eingekleidet, denn es ist charakteristisch an den geringen Leuten, daß sie das Sprichwort: „Armut sei keine Schande!“ zwar erfunden haben, aber keineswegs danach handeln. Dazu trug nun nicht wenig mit bei, daß meine Mutter etwas zurückhaltender Natur war und auch jetzt noch nicht aufhörte, ihr oft ausgeprochenes Prinzip: „Wegwerfen kann ich mich immer, damit hat es keine Eitel“ fest zu befolgen. Dann fing man an, auf uns Kinder zu hader. Die alten Spielkameraden zogen sich zurück oder ließen uns den eingetretenen Unterschied wenigstens empfinden; denn der Knabe, der einen Cieruchen im Leibe hat, blidt den von der Seite an, der sich den Magen mit Kartoffeln füllen muß; die neuen händelnden und argigten sich widerwärtig, wo sie konnten, ja, die Pflegeauszungen drängten sich heran. Diese, arme Waisen, die auf öffentliche Kosten in einem Wittelding von Miltätigkeitsanstalt und Hospital unterhalten wurden, bildeten nämlich die allerunterste Klasse; sie trugen graue Kittel, hatten in der Schale wie die Grafen in Württemberg ihre eigne Plank, nur aus andern Gründen, und wurden von allen gemieden, so daß sie sich selbst als halbe Auszöglinge betrachteten und sich nur dem näherten, den sie verhöhmten.

zu dürfen glauben. Doch hatte das alles zuletzt sehr gute Folgen für mich. Ich war bis dahin ein Träumer gewesen, der sich an Tage gern hinter den Baum oder den Brunnenschloß, des Abends aber im Schoß der Mutter oder der Nachbarinnen lauerte und um Märchen und Gespenstergeschichten bat. Jetzt ward ich ins tätige Leben hineingetrieben; es galt, sich seiner Haut zu wehren, und wenn ich mich auf die erste Kaufreise auch nur nach launigen Jögern und vielen, keineswegs fähigen Rettungsversuchen einließ, so fiel sie doch so aus, daß ich die zweite nicht mehr scheute und an der dritten oder vierten schon Geschmad fand. Inste Kriegserklärungen waren noch latonischer wie die der Römer oder der Spartanen. Der Herausforderer sah seinen Gegner während der Schulstunde, wenn der Lehrer für eine Minute den Rücken wandte, ernsthaft an, baßte die rechte Hand zur Faust und legte sie sich auf den Mund oder vielmehr auf's Maul. Der Gegner wiederholte das symbolische Zeichen in der nächsten sicheren Minute, ohne auch nur mit einem Blick auf ein ausführenderes Manifest zu dringen, und mittags wurde der Handel auf dem Kirchhof in der Nähe eines alten Grabhüfers, vor dem sich ein grün bewachsener Fleck befand, mit den Naturwaffen durch Ringen und Hauen, im äußersten Fall auch durch Weihen und Kraben blüdig vor der ganzen Schule ausgemacht. Ich erhob mich zwar nie zum Rang eines eigentlichen Triators, der seine Ehre darin setzte, das ganze Jahr mit blankem Auge oder verschwoellener Nase herumzugehen, aber ich verheiratete doch sehr bald das miltärische Lob, ein frommes Kind zu sein, das mir bis dahin so wohl getan hatte, und stieg dafür im Ansehen bei meinem Vater, der es mit seinen Söhnen verhielt wie Friedrich der Große mit seinen Offizieren, indem er sie bestrafte, wenn sie sich prügelten, und sie verhöhmte, wenn sie sich etwas bieten ließen. Einst biß mich mein Gegner, als ich auf ihm lag und ihn gemächlich durchwalte, bis auf den Knochen in den Finger, so daß ich die Hand wochenlang nicht mehr zum Schreiben brauchen konnte; das war aber auch die gefährlichste Wunde, deren ich mich erinnere, und sie führte, wie dies wohl auch noch später im Leben zu geschehen pflegt, zu einer innigen Freundschaft.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Sonnabend, den 14. Januar: 5. Abonn.-Vorstellung (1. Serie, grün):

Der Familientag.

Auffspiel in 8 Akten von Gustav Kadelburg.

Regie: Regisseur Hellmuth-Stram.

Cast list for 'Der Familientag' including names like Egon, Frhr. v. Wollten-Wollten, Richard, Frhr. v. Wollten, Generalmajor, etc.

Die beiden ersten Akte spielen in Berlin, der dritte Akt auf Schloss Wollten.

Pausen nach dem 1. und 2. Akt.

Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Gew. Preise.

Sonntag, den 15. Januar: 6. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot):

Der Ring der Nibelungen.

IV.

Götterdämmerung.

Cast list for 'Der Ring der Nibelungen' including names like Dietrich, Ober-Regisseur Goldberg, etc.

Schauspiel der Handlungen: Vorspiel: Auf dem Felsen der Walküren. 1. Aufzug: Gunters Hofhalle am Rhein. Der Walkürensitten. 2. Aufzug: Vor Gunters Halle. 3. Aufzug: Waldige Gegend am Rhein. Gunters Halle.

Pausen nach dem 1. und 2. Aufzuge.

Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. Obern-Preise.

Spielplan: Montag: Zum erstenmal wiederholt: Die Siebzehnjährigen. Anfang 7/8 Uhr. Dienstag: Frühlingstanz. Anfang 7/8 Uhr. Mittwoch: Händel und Gretel. Vorher: Die Opernprobe. Anfang 7/8 Uhr. Donnerstag: Neu einhundert: Karoli. Anfang 7 Uhr. Freitag: Der Trompeter von Edingen. Anfang 7 Uhr. Sonnabend nachm. 1/2 Uhr: Wilhelm Tell (Schüleraufführung für die Schulen der Bezirke Parna und Grimma). Abends 7/8 Uhr: Der Wasserträger. Sonntag: Die Afrikanerin. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Sonnabend, den 14. Januar:

Die Nidermanns.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Cast list for 'Die Nidermanns' including names like Gabriel von Eisenstein, Hofallende, seine Frau, etc.

Die Handlung spielt in einem Badeort in der Nähe einer großen Stadt. Adele - Fr. Toni Braun, als Gast. Pausen nach jedem Akt.

Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gew. Preise.

Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr:

Christkindlein im Walde.

Waldmärchen in 6 Bildern von Gustav Staud.

Musik von G. Wittich.

Cast list for 'Christkindlein im Walde' including names like Graf von Weizhagen, Robert, sein Sohn, etc.

Cast list for 'Christkindlein im Walde' (continued) including names like Tinet, Kammermädchen, August, Diener, etc.

Das Christkindlein. Tiere des Waldes, Waldvögel, Gnomen.

Zum 5. Bild: Die vier Jahreszeiten.

Großes Ballett-Divertissement arrangiert von der Ballettmesterin Fr. Strengmann, ausgeführt von Fr. Jermier, Bachmann, Ulrich, Wuth, Kellermann, Damen des Corps de Ballet, 40 Kindern der Ballettschule und 30 Knaben.

Pausen nach dem 3. Bild.

Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Gew. Preise.

Sonntag, den 15. Januar, abends 7/8 Uhr:

Der Familientag.

Auffspiel in 8 Akten von Gustav Kadelburg. Regie: Regisseur Hellmuth-Stram.

Die beiden ersten Akte spielen in Berlin, der dritte Akt auf Schloss Wollten.

Pausen nach dem 1. und 2. Akt.

Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Gew. Preise.

Spielplan: Montag: Der Obersteiger. Anfang 7/8 Uhr. Dienstag: Japfenstreich. Anfang 7/8 Uhr. Mittwoch na om. 8 Uhr: Christkindlein im Walde. Abends 7/8 Uhr: Der Hüttenbesitzer. Donnerstag: Der Jägerbräutigam. Anfang 7/8 Uhr. Freitag: Faust (9. vollständige Vorstellung zu halben Preisen. Anfang 7/8 Uhr. Sonnabend: Zum erstenmal: Der Wollensdamm. Anfang 7/8 Uhr. Sonntag nachm. 8 Uhr: Christkindlein im Walde. Abends 7/8 Uhr: Der Familientag.

Bereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Direktion: Anton Hartmann.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstraße 17/19.

Sonnabend, den 14. Januar, abends 7/8 Uhr:

Träumulus.

Tragische Komödie in 5 Akten von Arno Holz und Ostap Jerschk.

In Szene gesetzt vom Direktor Anton Hartmann.

Cast list for 'Träumulus' including names like Professor Dr. Niemeyer, Johanna, seine Frau, etc.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag, den 15. Januar, vormittags 11 Uhr:

Vorstellung für den Gewerbeverein D.D. (Ortsverband Leipzig.)

Prinzess Taubendhändchen.

Ein Billetverkauf für diese Vorstellung findet nicht statt.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Vorstellung für den Gewerbeverein D.D. (L.-Bez.).

Nathan der Weise.

Längere Pause nach dem 3. Akt.

Einlaß 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr: Zum erstenmal: Ura.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philipp.

In Szene gesetzt von Robert Forst.

Cast list for 'Ura' including names like Wilhelm Hartmann, Kammerdiener, etc.

Zeit: Gegenwart. - Ort: Eine große Residenzstadt. Nach dem 1. Akt findet eine längere Pause statt.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Spielplan: Montag (21. Montag-Abonnement): Ura. - Dienstag: Träumulus. - Mittwoch nachm.: Prinzess Taubendhändchen. Abends: Ura. - Donnerstag (21. Mittwoch-Abonnement): Eine Frau ohne Bedeutung. - Freitag (21. Freitag-Abonnement): Julius César. - Sonnabend nachm.: Prinzess Taubendhändchen. Abends: Ura. - Sonntag nachm.: Mutter Erde (Vorstellung für den Arbeiterverein L. Thonberg-Neureudnitz). Abends: Julius César.

Theater am Thomasing.

(Centraltheater.)

Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr

Vorstellung zu halben Preisen.

Reenhände.

Auffspiel in 5 Aufzügen. Rom Ecrivain Les doigts de Foo bearbeitet von Th. Wagnmann.

Cast list for 'Reenhände' including names like Die Gräfin Lednebe, Witwe, etc.

Ort der Handlung: In den ersten beiden Akten Schloss Lednebe in der Bretagne. In den drei letzten Paris.

Längere Pause nach dem 2. Akt.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr:

Vorstellung für den Verein Guttenberg.

Goldfische.

Auffspiel in 3 Akten von Kurt Kraop.

In Szene gesetzt von Robert Forst.

Einlaß 3 1/2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr.

Ein Billetverkauf zu dieser Vorstellung findet nicht statt.

Abends 7 1/2 Uhr: Der Kilometerfresser.

Schauspiel in 3 Akten von Kurt Kraop.

In Szene gesetzt von Robert Forst.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Spielplan: Montag (20. Nov. neue 10-Vorstellung): Ueber Nacht. - Dienstag: Karban der Welfe (Maffei-Vorstellung zu halben Preisen). - Mittwoch: Gefallos. - Donnerstag: Der Kilometerfresser. - Freitag: Der Kilometerfresser. - Sonnabend: Der Kilometerfresser. - Sonntag nachm.: Vorstellung für den Gewerbeverein D.D. (Ortsverband Leipzig). Abends: Zum erstenmal: Der Mann meiner Frau.

Krystall-Palast-Theater Radrennen auf der Bühne auf dem amerikanischen Homo Train-Apparat um den Preis des Krystall-Palastes von Mk. 2000. Es haben sich gemeldet: Thadäus Robl-Leipzig, Willy Arend-Berlin, Walter Engelmann-Leipzig, A. Hansen-Kopenhagen, A. Tetzlaff-Posen, Georg Schilling-Amsterdam sowie verschiedene andere Rennfahrer von Leipzig und Umgebung. Vorletztes Auftreten sämtlicher Spezialitäten. Anfang 8 Uhr. Gewöhl. Preis. Dutzendkarten 4.20. Morgen: 2 Vorstellungen. 1/4 Uhr erm. Preise. Sonntag: Abends 8 Uhr: Gewonnene Herzen. Volksstück. Im Part.-Saale: Grosses Militär-Konzert.

Battenberg-Theater Sonnabend, den 14. Januar, nachm. 7/8 Uhr Schneewittchen. In 4 Bildern von Oscar Wild. Abends 8 Uhr: Mutter und Sohn. Abends 8 Uhr. Schauspiel in 2 Akten von Charlotte Birch-Bircher. Morgen: Nachm. 1/4 Uhr: Schneewittchen bei den Zwergen. Abends 8 Uhr: Gewonnene Herzen. Volksstück. Täglich abends 8 Uhr Künstler-Vorstellung. Grosses abwechslungsreiches Programm. Kaiser-Panorama Grimmaische Str. 17, I. Stage. Öffnet von früh 9-10 Uhr abends. Diese Malerisch-romantische Garda-See. Bode: Reise am Vorzugskarten in der Buchhandlung der Volkszeitung.

Leutzsch

Alter Gasthof

Morgen von nachmittags 4 Uhr an **grosses öffentliches Ballfest.**
Grossartiges Amusement. — Neueste Tänze. — ff. Speisen, gutgepflegte Biere.
Es ladet freundlichst ein **Karl Schrupf.**

Letzter Tag — Schluss der Ausstellung „Weissenburg“

und die **Erstürmung der Taku-Forts**
Panorama am Rossplatz
Offen von früh 8 Uhr bis abends 9 Uhr.
Ermässigte Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg., Kinder und Militär 25 Pfg.
Dutzendkarten und Vorzugsbillets gültig. [20955]

Gasthof Neustadt. Alt-Leipziger Sänger
u. a.: Christkindchen und Weihnachtsbaum etc.

mit darauffolgendem **grossen Ball.**
Nächsten Dienstag **grosses Maskenfest**
in sämtlichen Räumen des Gasthofes.

Noble Preise. „Ein Tag auf Norderney.“ Noble Preise.
Die wertvollen Masken-Prämien stehen Sonntag während des Balles zur gefälligen Ansicht aus.
Freundlichem Besuch entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll **B. Stohn.**

Albertgarten.

Morgen Sonntag, den 15. Januar [807]
Gr. Doppel-Konzert der Seidel-Sänger
und des Neuen Konzert-Orchesters (G. Schütze).
Program: „Der schöne Minnesang“, „Aindtaue mit Hindernissen“.
Nachdem: **Gr. Ball.** Anfang 1/4 Uhr. Entree 30 Pfg.
Montag, den 16. Januar: **Seidel-Sänger und Ball.**

Thüringer Hof, Volkmarisdorf, am Markt.
Morgen Sonntag, den 15. Januar
Grosser öffentlicher Ball.
Anfang 4 Uhr. [808] **Fritz Kassler.**

Salon Germania L. Sellenhausen.
Morgen Sonntag: **Grosses Ballfest** verbunden mit **Kappenabend.**
Anfang 4 Uhr. Dabei empfehle ff. Patrie, Reichel-Boh. **H. Nagel.**

Gasthof zum Löwen, Stötteritz.
(Inhaber: Max Laskosky).
Sonntag, den 15. Januar 1905
Grosses Konzert und Ball.
[800] **Vorkläufige Anzeige:**
Montag, den 23. Januar: **Maskenball.**

Papiermühle, Stötteritz.
(Inhaber: Robert Seiler.) [801]
Sonntag, den 15. Januar: **Grosser Ball.**

Alter Gasthof, Paunsdorf.
Freitag, den 20. Januar
Grosser öffentl. Volksmaskenball.

Alter Gasthof, Burghausen.
Morgen Sonntag **Grosser öffentlicher Ball**
Ergebenst ladet ein [794] **Franz Köpzig.**

Gasthof vier Linden, Markranstädt.
Sonntag, den 15. Januar
Portions-Schmaus.
Dazu laden freundlichst ein **Wilh. Rieger und Frau.**

Sanssouci
Sonntag nachm. 4 Uhr
Gr. Ball-Fest
2 Kapellen
Entree 30 Pfg.
Montag abends 8 Uhr
Elite-Ball
Entree 30 Pfg.
Donnerstag
Familien-Abend
Kristallpalastabg. und Ball.

Hotel de Saxe
Klosterstraße 9
täglich in den erweiterten Klosterstuben
Urfidele Bierkonzerte
Konzertgesellsch. D'Fernstoaner.
Anfang Wochent. 7 Uhr, Sonnt. 11—1, 4—7, 8—11 Uhr. **G. Hübner.**

Monatsgarderobe.
L. Blauner, Reichsstr. 32, 1.
empfiehlt Engl. Winter-Paletots und Jackett-Anzüge von 8 bis 30 Mk., Weissleider, einzelne Jacketts, elegante Fracks und Gesellschafts-Anzüge, auch Leihweise. [21078]

Möbel
erhält man solid zu billigsten Preisen bei
H. Dietrich
Tischlermeister [2880]
Eindenau, Merseburger Str. 83.

Zahn-Atelier
Willy Schult
Petersteinweg 10, I.
Ecke Münzgasse.
Teilzahlung gern gestattet.
Woche 1. A ohne Preiserhöhung.

Friedrichshallen

Konzert- und Ball-Etablissement I. Ranges.
Morgen Sonntag, 15. Januar: **Grosse öffentl. Ballmusik.** Anfang 4 Uhr. Um freundlichen Zuspruch bittet **Ernst Franke.**
NB. Sonntag, 22. Januar: **Leipziger Sänger** aus dem Reichspalast. — Montag, 6. Febr.: **Gr. öffentl. Volks-Maskenball.**

Reichsverweser L. Kleinzschocher.

Sonntag, den 15. Januar a. c., von 4 Uhr an
Konzert und Ball.
Mittwoch, den 18. Januar a. c., abends 8 Uhr
Grosses Elite-Konzert
ausgeführt v. Trompeterkorps d. K. S. 2. Trainbat. Nr. 19. Direktion: E. Herklotz.
Hierauf: **Elite-Ball.** [880] **Ergebenst Karl Reiche.**

Schloss Drachenfels.

Morgen Sonntag
Grosses Militär-Konzert
mit darauffolgendem **Ball.**
[767]

Barned, Ritterschlösschen.
Fernstr. Morgen **Gr. öffentlicher Ball.**
[8576] Sonntag **Karl Schmidt.**
Es ladet ergebenst ein

Enthra, Reichsadler. Sonntag, d. 15. Jan. von 4 Uhr an
Starkbesetzte Ballmusik.

Großschocher, Trompeter. Morgen Sonntag
Öffentl. Ballmusik. Es ladet ergebenst ein **C. Hempel.**

Hartmannsdorf, Gasthof.
15 Minuten vom Bahnhof Knauthbn.
45 Min v. Endst. d. rot. Elektr. in Großschoch.
Morgen Sonntag **Öffentl. Ballfest.** Es ladet ergebenst ein **A. Lehmann.**

Modau, Gasthof Stadt Leipzig
Morgen Sonntag **Öffentl. Ball.** Hochachtungsvoll **W. Berndt.**

Modern, Goldne Krone. Endst. d. groß. Leipziger Elektrischen Straßenbahn.
Morgen Sonntag: **Öffentl. Ballmusik.**
Hierzu ladet ergebenst ein **Wilhelm Krämer.**

Leutzsch, Schwarzer Jäger. Bes. Ernst Di-oko.
Öffentl. Ballmusik.
NB. Freitag, den 10. Februar **Gr. Volks-Maskenball.**

Paunsdorf, Alter Gasthof. **Grosses Konzert** und **öffentl. Ball.**
ff. Speisen und Getränke in bekannter Güte. Sonntag nachmittags selbst-gebundene Pfannkuchen mit vorzüg. Wiener Kaffee. — Jeden Sonntag-abend Schweinstkochen. Hierzu ladet ergebenst ein **Jaacob Deuerlein.**
NB. Freitag, den 20. Januar **Gr. Maskenball.**
Prämierung der 3 schönsten Damen- und 2 schönsten Herren-Masken.

Rüdmarisdorf, Gasthof. Sonntag, den 15. Januar 1905
von nachm. 4 Uhr ab
Gr. Elite-Ball.
ff. Burgbäuerer Biere, hell und dunkel. **Neueste Tänze.**
Automobil-Verbindung. **Oskar Creutzmann.**
Es ladet freundlichst ein

Schönefeld, Gesellschaftshaus
Schönster Ballsaal der Parthendörfer.
Sonntag, den 15. Januar 1905
Gr. öffentl. Kappenball bei vorzüglichem bestem Orchester.
Neueste Tänze. — Anfang 4 Uhr.
Ergebenst ladet ein **W. Grabner.**

Schönefeld, Sächs. Hof. Morgen Sonntag
Konzert u. Ball. 9 Uhr: **Kontertanz.**
Es ladet ergebenst ein **Herm. Seidel.**

Stötteritz, Deutsches Haus.
Morgen Sonntag **Ballmusik.** Dazu ladet freundlichst ein **Max Schweitzer.**

Wahren, Birkenschlösschen.
Morgen Sonntag **Gr. öffentliche Ballmusik.**
Es ladet ergebenst ein **Max Müller.**

Zweinaundorf, Gasthof. Telefon 7642.
Morgen Sonntag **Grosses Ballfest.**
Es ladet ergebenst ein **Bernh. Petzold.**

Kulmbacher Bierstube „Petzburger“
Grosse Fleischergasse 15.
Empfehle meine freundlichen Vorkantitäten. ff. Speisen und Getränke.
Freundenzimmer von 1 Mk. an. Gesellschaftszimmer.
Hochachtungsvoll **Gustav Schreiner.**

Jäubchenweg 64
Freunde u. Genossen, vergeht den duffen Wirt nicht.
Früher: **Goldner Bär, Ceeburgstraße.**
Max Rohland.

Eröffnung!

Einem geehrten Publikum von Leipzig-Neustadt und Umgegend sowie meinen werten Freunden und Bekannten zur gefälligen Nachricht, daß ich **Sonnabend, den 14. Januar 1905** ein

Ostvorstädtisches Roßfleisch-Speisehaus verbunden mit **Restaurant**
Leipzig-Neustadt, Kirchstraße 85 (früher Restaurant zur Sängerküche)

eröffnen werde.
Täglich von früh bis abends warm: Schmorbraten, Sauerbraten, Wiegebraten, Lendenbraten, Rumpsteak, Beefsteak, Goulasch, Ragout fin usw.
Kalte Speisen: Aufschnitt, Russischer Salat, Süßz, Appetitswürstchen, Rohes Beefsteak usw.

Wiener Café ♦ **Früh u. abends Stamm** ♦ ff. **gutgepflegte Biere.**
Indem ich bitte, mein neues Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch freundlichst unterstützen zu wollen, zeichne
Hochachtungsvoll

Emil Schellenberger.

Wahlverein Leipzig-Stadt.

Donnerstag, den 19. Januar, abends 1/9 Uhr

General-Versammlung im Volkshaus, Zeitzer Straße.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Redakteurs, Genossen Dr. Lensch über: Eng- lische Arbeiterpolitik. 2. Bericht des Vorstandes und des Kassierers über das verflossene Geschäftsjahr des Vereins. 3. Bericht der Revisoren. 4. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren. 5. Vorschläge zur Wahl der Presb., der Agitationskomiteemitglieder, des Mai- und des Lokalkomitees. 6. Diskussion zu allen Punkten

Die wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Vereinsmitglieder.

Der Vorstand.

Verein Leipziger Gewerkschaftskartell.

Montag, den 16. Januar, abends 1/9 Uhr

Versammlung im Volkshaus.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Wahl der Generalversammlungs- vertreter. 2. Das diesjährige Gewerkschaftsfest. 3. Antrag der Soldatinnen und Heher, betreffs Volkshaus. 4. Der Bergarbeiterstreik in Rheinland-Westfalen. 5. Vereinsmitteilungen. [910]

Achtung, Zimmerer!

Montag den 16. Januar 1905, nachmittags 5 Uhr

Oeffentl. Versammlung

am Saale des Volkshauses, Zeitzer Straße 32.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht über das Jahr 1904. 2. Tätigkeitsbericht und Neuwahl der Verwaltung. 3. Anträge und Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 4. Aufstellung der Kandidaten von Generalversammlungs- vertretern der Ortskrankenkasse. 5. Gewerkschaftliches. [868] Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Einberufer.

Es wird ersucht, den Tag und die Zeit genau zu beachten!

Achtung, Töpfer.

Dienstag 17. Januar, abends 8 Uhr
im Volkshaus, Zeitzer Straße

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Neuwahl. 2. Bericht der Generalver- sammlungsvertreter der Ortskasse. 3. Gewerkschaftliches. [820] Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Der Vorstand.

Dachdecker.

Dienstag den 17. Januar

abends 8 Uhr

General-Versammlung im Coburger Hof.

Dienstag den 17. Januar, abends 7 1/2 Uhr

Oeffentliche

Maurer-Versammlung

im Saale des Volkshauses

Zeitzer Straße 32

Tagesordnung: 1. Der am 9. April stattfindende Verbandstag der Maurer Deutschlands event. Delegiertenwahl. 2. Bericht vom Gewerkschaftskartell event. Delegiertenwahl. 3. Aufstellung von Kandidaten als Generalversammlungs-Vertreter zur Leipziger Ortskrankenkasse. 4. Innere Berufsangelegenheiten. [785] Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Ferner wird gebeten, die Mitgliedsbücher vorzubringen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Der Einberufer.

Maler, Lackierer, Anstreicher.

Dienstag den 17. Januar, abends 1/9 Uhr

Ordentliche Generalversammlung im Volkshaus, Zeitzer Straße (früher Livoli).

Tagesordnung: 1. Bericht und Neuwahl der Ortsverwaltung. 2. Gewerkschaftliches. [888] Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Pünktliches Erscheinen wünscht

Das Agitationskomitee.

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands (Zahlstelle Leipzig I).

Dienstag, den 17. Januar 1905, abends 1/6 Uhr

Generalversammlung im Gasthaus zum Römischen Hof

Wittelsstraße.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Kassierers. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Bericht von den Generalversammlungs-Vertretern der Orts- krankenkasse und Vorschläge zur Neuwahl derselben. 4. Bericht vom Kartell und Neuwahl der Delegierten. 5. Gewerkschaftliches. [791] In Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung ersuchen wir die Kollegen, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand

Schreiber-Verein L.-Kleinzschocher.

Sonntag, den 15. Januar, nachm. 4 Uhr

General-Versammlung.

D. B. (Fr. Hapte.)

B. Massloffs Zahn-Atelier

Leipzig
Königsstrasse 4, I.

Zahnersatz sowie Plomben aus bestem Material. Jede Aus- führung für Stk und Haltbarkeit mit Garantie b. a. u. m. g. Vorken. Voruntersuchung des Mundes sowie schmerzlos. Zahnziehen kostenlos. Sprechstunden vorm. 9-12 abds. Sonn- u. Feiertags 9-12 Uhr.

Schirmfabrik Paul Kleemann

Werderstr. 12
und
Lancher Str. 16.

Wohes Lager nur selbst fabricirter Herren- u. Damenschirme, Spazier- stöcke, Bezüge und Reparaturen. [811] "u. b. h. a."

Walter Böhmisch Uhrmacher Kleinzschocher

Plagwitzer Str. 64

empfiehlt Uhren u. Gold- waren, sowie alle Repa- raturen zu konkurrenz- loser Billigkeit.

Gewähre Abonnenten d. Bl. 10 Proz. Rabatt

Kanonenofen sowie alle Arten Eiserne Oefen

Ofenrohre, Platten, Rojete

biligt bei

Richard Wolf Söhne

Eisen-, Kurz- und Werkzeughandlung

L.-Kleinzschocher

Gegr. 1875 Plagw. Str. 61 Tel 6338.

Cigarren, Cigaretten Central-Verkauf von boykottfreiem Kautabak

von der Genossenschafts-Fabrik.

Leipz., Brüderstr. 8

Karl Schulze, Schönefeld

Leipz. Strasse 54

Verhand-Geschäft für alle Tabakfabrikate.

Hilfe gegen Blutstockung.

Ad. Lehmann, Galle a. G., Sternstr. 5, a. Rückporto.

HAUSFRAUEN! Verlangt nur noch TRIUMPH- SEIFENPULVER

denn es ist das BESTE.

Alleinige
FABRIKANTEN
COLNER
SEIFENPULVER-FABRIK
AUG. JENNES, G.M.B.H.
COLN-EHRENFELD.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Geschäftsstelle: Leipzig, Liebigstr. 3, pt.
+ + Telephon 3784. + +

Büreauzeit:
Vormittags 8-9 Uhr
mittags 12-1, abends 5-8.
Freitags u. Sonnabends
ist das Bureau bis
9 Uhr geöffnet.

Klempner.
Dienstag, den 17. Januar 1905, abends 8 1/2 Uhr: **Oeffentliche Versammlung im Coburger Hof.** Tagesordnung: 1. Ver- stärke Volksauspflünderung. Referent: Redakteur Dr. Lensch. 2. Bericht über die November-Statistik. 3. Gewerkschaftliches.

Die deutsche Sittlichkeit bei Tacitus und heute.
Oeffentlicher Vortrag des Herrn **D. Stöcker** Mitglied des Reichstags
am Dienstag den 17. Januar 1905, abends 1/9 Uhr
im grossen Saale des Zoologischen Gartens, Pfaffendorfer Str.
Eintritt frei für jedermann!
Karten für einige gesperrte Plätze sind in der Hinrichsschen Buchhandlung (Grimmische Strasse 32) und in der Expedition (Rosastrasse 14) zu erhalten. [814] Der Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit.

Glaser - Kranken - Unterstützungs - und Begräbniskasse
für Leipzig und Umgegend.
Die Generalversammlung findet Sonntag den 22. Januar, vormittags punkt 11 Uhr im Saale der Flora statt.
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht und Bericht der Revisoren. 2. Entgegennahme von Anträgen. 3. Hierzu Diskussion. [864] Zu spät erscheinende Mitglieder zahlen 25 Pfg., fehlende 50 Pfg. Strafe.
Der Vorstand.

**Fabrikarbeiter
und
Arbeiterinnen.**

Sonnabend den 21. Januar 1905
Grosses [788]

Winter-Vergnügen
in den
Deutschen Reichshallen
Leipzig-Volkmarisdorf.

Das Konzert wird ausgeführt von den **Siedel-Bennwitz- Sängern** (großes humoristisches Programm) und der **Leipziger Musikervereinigung.**

Nach dem **Grosser Ball** bis Ende.
Es ladet ein **Das Festkomitee.**

Einlaß 7 Uhr. * Anfang 8 Uhr.
Programme im Vorverkauf sind bei den **Hilfskassierern** und im **Büfett der Reichshallen** zu haben.

Auktion.
Montag und folgende Tage, von vorn. 10 Uhr und nachm. 3 Uhr ab gelangen Georgiring 19, Lab. am Blichersplatz ein großer Posten **Herren-, Burschen, Damen- und Kinder-Konfektion**, als wie Herren-, Burschen-, Kinder-Auzüge, Paletots, Joppen, Hosen, Damen- und Kinder- Mäntel und Jacketts, diverse Mäße, sowie die gesamte Ladeneinrichtung zur freiw. Versteigerung. **Emil Müller, Aukt. u. Tax., Geschäftl. Turnerstr. 4.**

Winter-Stiefel
warm, wasserdicht, billig.

Langstiefel
13, 14, 15 Mt.

Herren-Schaffstiefel, Handarbeit	Mt. 5.90
Herren-Stiefeletten, Handarbeit	" 4.50
Herren-Bromenadenschuhe, Handarbeit	" 4.50
Herren-Radiabreiterschuhe	" 3.50
Turnschuhe	" 2.25
Herren- u. Damen-Bantoffeln 40/40 u.	" 0.50
Knabensulpenstiefel	" 4.50
Damen-Knopfstiefel, englisch	" 4.90
Damen-Leberstiefel	" 4.50
Damen-Bromenadenschuhe	" 2.50
Damen-Hauschuh	" 1.50
Mädchen-Knopfstiefel	" 2.-
Kinderchuh	" 0.48
Kellnerchuh, Seitenzug u. Lackkappen	" 3.50
Filzschuhe 60 Pfg., 75 Pfg., 1 Mt., 1.25 Mt.	
Gummischuhe Damen 2 Mt., Herren 3 Mt.	

N. Herz
nur Reichsstr. Nr. 19.

Seit 42 Jahren berühmt durch große Haltbarkeit, Sie- ganz und gute Passform.
Bitte recht genau an Firma und Nr. 19 zu achten.



Kräft. Mittagstisch, Gemüse, Brot, Fleisch und Bier 35 Pfg. Restaurant Städt. Markthalle.

300 Str. Kartoffeln, hochf. Magn. bonum, gut welschend, mehlig, Ware, im einzelnen oder ganzen verkauft à Str. M. 3.30 ab Sophienstr. 66. [718]

Der Inventur-Räumungs-Verkauf

mit 15% Rabatt

auf sämtliche fertige Waren letzter Saison beginnt am 14. Januar

878] Herren- und Knaben-Modenhäuser

Ludwig Holthausen, L.-Schönefeld.

Sonntag von 11—8 Uhr geöffnet. Bei Anfertigung nach Mass tritt gleichfalls eine Ermäßigung von 10 Proz. ein. Der Rabatt wird von den auf jedem Etikett in Zahlen vermerkten Preisen an der Kassa abgezogen.



Kartoffeln 10 Pfd. 85 A, Str. 8.25 A. G. Munkelt, Ede Mollte- und Brandvorwerkstraße.

Frauenleiden, Silbe gegen Weiblich, Blutstörung Damen können sich vertrauensvoll brieflich an mich wenden. Frau Lehmann, Berlin N, Adlerstr. 165.

Etablissement „Goldne Krone“, L.-Connwitz.

Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 4 Uhr

Humoristisches Nachmittags-Konzert

der **Bravour-Sänger.**

Moderne Künstlervereinigung mit originellem, außerordentlichem Repertoire, erstklassigen Leistungen und durchschlagenden Erfolgen.

Neues Programm. Neues Programm. Entree 30 Pfg. Vorprogramm 20 Pfg. sind beim Buffetier zu haben.

Nach dem Konzert: **Balmusik.**

NB. Montag, den 30. Januar: Maskenball. Hochachtungsvoll Carl Schulze. 818]

A. Dieckmann Gastwirtschaft

Empfehle meine geräumigen Lokalitäten. N. Bürgerlichen Mittagstisch, früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager- u. Bayerische Biere. [18550] Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Klöße. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei. Hochachtungsvoll A. Dieckmann.

Culmbacher Ratskeller, Hainstrasse

Bürgerlicher Mittagstisch zu kleinen Preisen. Täglich Spezial-Gebäck. — Abends musikalische Unterhaltung.

Hölle Culmbacher Bierhallen

Reichhaltige Speisekarte zu zivilen Preisen. Ergebnist **Hormann Hill.**

Crostitzer Bierhalle „Kleiner Krystallpalast“

Karlstraße 2 Albert Fritzsche Karlstraße 2. Weinen kräftigen Mittagstisch sowie früh und abends Stamm halbe bestend empfohlen. So wohnend Schweinsknochen, Sonntags Spektakel. Vorzügliches Großes Lagerbier und echt Culmbacher. [4872]

Restaurant Wettin

Promenadenstrasse 41

übernommen habe und empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur gefl. Benützung. Zum Ausdank gelangen beliebteste C. W. Raumannsche Biere. Gleichzeitlich empfehle ich meinen guten bürgerlichen Mittagstisch mit Suppe 40 Pfg. Hochachtungsvoll **Reinhold Seidel**, Leipzig, Promenadenstr. 41.

Café Bauer.

Große Extra-Konzerte des Ital. Philh. Orchesters Biffert. Neu für Leipzig! — Von 4 bis 1/2 und 8 bis 12 Uhr nachts. Eintritt frei. 6 neue Billards.

Restaurant z. Quetsche

Frankfurter Str. 27. Fernspr. 1707. **Max Berger.**

Heute Sonnabend, sowie Sonntag und Montag Ausdank des ff. Kulmb. Bodbiere, Oberlein. Musikalische Unterhaltung.

Neu! Restaurant und Café Schwabe Neu!

Hainstraße 26, Parterre und I. Etage. Täglich grosses Konzert der Klown-Kapelle Ol. Do, Holl, Moll, Tipp, Lopp und Gieseler-Kapelle. [881]

Zum Kohlgarten, L.-Rendnitz

Schönster Familien-Aufenthalt. Schätze mir, meine angenehmen Familien-Sokalitäten einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung zu bringen. [866]

Jeden Sonntag im Saale gr. Familienabend. Neuestes Orchestriert!

Heute Sonnabend sowie jeden Sonnabend: Gr. Nachtschlachtfest von 6 Uhr ab Weiblich und frische Würst in und außer dem Hause. Hochachtungsvoll **Moritz Jahn.**

Zu dem am 28. und 29. Januar stattfindenden grossen Schwein-Auskegeln auf der bekannt vorzüglichen Kegelbahn ladet alle Kegelbäder ergebenst ein **Der Kegelklub „Deutschland“.**

werden sauer u. billig angetrocknet. Elisabeth Müller, Vind., Merseb. Str. 89.

Strümpfe werden sauer u. billig angetrocknet. Elisabeth Müller, Vind., Merseb. Str. 89.

Edlmas-Leben von Heidisof Hansen, dem berühmten Nordpolfahrer. Prachtb. Statt früher M. 5.—, jetzt nur M. 2.—. Volksbuchhandlung, Tauchaer Str. 19 21



Kanarienhähne

u. Weibchen, Stamm Seifert, große Auswahl, zu verkaufen **L. Plagwitz** Elisabeth-allee 57, III. 1.

A. Beter, Lindenau

Uhren Jodel Art. [19357] Reparaturen prompt und billig.

Kraft-Rothwein

für Blutarme u. Kranke, ärztlich empfohlen **Santa Lucia** u. 2,10 überall käuflich

Gummi-Artikel

Empfehle sämtliche j. Woch.- u. Krank.-Pflge, Lohblnd., Luftk., Hosenträg., Badehaub., Massage-Art., Halskettchen f. Zahn. Kind. Preisliste 30 Pfg. Frau Auguste Grot, Neumarkt 5.



Protokoll z. Bremer Parteitag.

Preis 70 Pfg., geb. 1 M. Volksbuchhandlung Tauchaer Straße 19/21. Auch durch die Austräger zu beziehen.

Heimgeliebt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Modellstüblers **Karl Bernh. Jäger** sagen wir allen Verwandten und Bekannten für den zahlreichen Blumenbesuch und das ehrenvolle Geseit unsern besten Dank. [821] Frau Blis. verw. Jäger im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters **Joh. Gottlieb Köppchen** sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank. Dersch, den 11. Jan. 1905. Die trauernden Hinterbliebenen.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser gutes **Fräulein** heute früh 2 Uhr sanft entschlafen ist. Stötterich, den 14. Januar 1905. 878] **Paul Franke und Frau.**

Allen Genossen und Freunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel, der Tischler **Otto Nerger** seinem schweren Leiden Freitag früh 1/3 Uhr erlegen ist. Um stille Teilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Montag mittag 2 Uhr vom Trauerhause, Wiegandstr. 10, Kleinschöcher, aus statt. [811]

Für die ehrenvollen Beweise liebevoller Teilnahme, welche uns beim Hinsange unseres teuren Entschlafenen **Heinrich Bolle** selten seiner Herren Eheis, Kollegen und Freunde, sowie aller Verwandten und Bekannten aus nah und fern zu teil geworden sind, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. [904] L.-Lindenau, den 14. Januar 1905. **Anna verw. Bolle** zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen empfehle meine freundl. Räume zu Versammlungen u. Festlichkeiten. Gutgepflanzte Blere u. kräft. Mittagstisch J. Kozmarok.

Lindengarten, Lindenthal.

Su einem gemütlichen **Humorabend** ladet morgen Gäste und Freunde hiermit ein [768] **A. Fritsche.**

L. Volkmarisdorf, Hildegardstr., Ede Konradstr.

Heute und folgende Tage:echt bayrische Bodbiere. Kapelle Sterzelino. Großartig Rederaktionen. Bodmühlen und Sterne gratis. Es ladet hierzu ergebenst ein **Georg Bäuer.**

Zum mutigen Ritter

ff. Getränke. Sonnabends Schweinsknochen. [14241]

Restaurant zur Münsterburg

Tel. 7105. L.-Raudnitz, Ecke Ost- und Obere Münsterstrasse. Tel. 7105.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benützung. ff. Riebeck-Lager u. Pilsener, echt Bayerisch sowie reichhalt. Speisefarte. Jeden Sonnabend **Schweinsknochen**. Um gütige Unterstüßung bittet [17517] **Gustav Zinsenbarth.**

Restaurant zur Börse, L.-Kleinschöcher

Neben Sonnabend Schweinsknochen sowie vom abends 11 Uhr ab Spektakel. ff. Raumannsche Lagerbier. Achtungsvoll Otto Berthold. Bringe allen Freunden und Genossen meine freundlichen Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung. [48]

Ratskeller Knautkleeberg.

Morgen Sonntag den 15. Januar

Anfang 5 Uhr. **Grosses Preis-Skaten.** Anfang 5 Uhr.

Empfehle meine neuingerichteten Räume allen Vereinen und Gesellschaften zur gefälligen Benützung. **Bernhard Grog.**

Knautkleeberg, Gasthof zum weissen Ross.

Morgen Sonntag den 15. Januar von nachmittags 4 Uhr an **Große Ballmusik.** Es ladet ein **Bermann Schilppe.**

Todesanzeige.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß mein lieber Schwiegervater

Herr Adolf Nagler, L.-Connwitz

gestern nachmittags 1/5 Uhr im Alter von 52 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Beileid bittet

Stötterich, den 14. Januar 1905.

Bruno Beyer und Frau Elsa geb. Nagler.

Die Beerdigung findet Montag, den 16. Januar, nachm. 8 Uhr, vom Trauerhause, L.-Connwitz, Frohburger Straße 88, aus statt.

Todesanzeige.

Am 12. Januar starb nach jahrelangem Siechtum unser früheres Mitglied, der Modellstübler

Otto Nerger

im Alter von 48 Jahren.

Sein Wirken für die Organisation sichert ihm ein bauernbes Andenken.

Die Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes.

Leipziger Buchdruckerei

Aktien-Gesellschaft.

Durch unsere Buchhandlung und alle Austräger der Volkszeitung zu beziehen:

Schöne alte Kinder-Reime

Für Mütter und Kinder. Ausgewählt von Heinrich Wolgast. 6. Behtausend. Preis gebunden 15 Pfg.



Frau Gäbler Glasplätterei Körnerstr. 11, p.

Warenhaus Ury Gebrüder

Königsplatz 15 Leipzig Plagwitz Zschochersche Strasse Nr. 60

Nach der Inventur in allen Abteilungen Verkauf von Waren zu **herabgesetzten Preisen**

so lange Vorrat reicht

Beginnt Montag, den 16. Januar endet Sonnabend, den 21. Januar.

Wir heben besonders hervor:

Baumwollwaren	Baumwollwaren	Seidenstoffe u. Bänder	Schürzen	Handtücher
Inlett, Kissenbreite Meter 34	Hemden-tuch, Mtr. 18, 22, 28, 32	Pongé nur einfarbig hellblau und ereme Meter 35	Tändelschürzen geschmackvoll garniert, Stück 18	Drellhandtücher grau Halbleinen Stück 23
Inlett, Bettbreite Meter 58	Louisianatuch, sol. Qual., Meter 28	Seidenstoffe, einfarbig u. gemustert Meter 50	Tändelschürzen, weiß gestreift, Battist m. bunt. Bes., Stück 32	Gerstkornhandtücher weiß mit farb. Kante Stück 25
Stangenleinen, Kissenbreite Meter 42	Hemdenflanell, gestreift Meter 22 u. 32	Seidene u. halbseidene Blusenstoffe, gestreift u. gemustert Meter 95	Tändelschürzen, weiß m. ringsherum Stck., auch farb. Entln mit Besah. Stück 39	Küchenhandtücher grau Gebilb mit farb. Streifen, gefäumt u. gebänbert Stück 28
Stangenleinen, Bettbreite Meter 68	Croise, weiß gestreift Meter 30, 38, 53	Chinestoffe, reine Seide Meter 195	Wirtschaftsschürzen weiß, Gingham mit Frisur und Besah. Stück 78	Gerstkornhandtücher mit farb. Kante 48/110. Stück 30
Damast, weiß, Kissenbreite Meter 45	Battist, weiß gestreift, für Blusen und Schürzen, Meter 28	Breite Bänder, einfarbig gemustert Meter 14	Wirtschaftsschürzen extra weit, Gingham m. Frisur und Besah. Stück 98	Militärhandtücher Zelnen gefäumt und gebänbert 48/110. Stück 40
Damast, weiß, Bettbreite Meter 72	Blusenflanelle, nur mod. Schotten Meter 33	Breite Bänder, gestreift u. gemustert Meter 20	Reform-Wirtschaftsschürzen Gingham mit Besah. Stück 98	Wischtücher, weiß # Halbleinen 54/84. Stück 18
Bettzeug, 82/84 cm kariert, gute Qualität Meter 27	Blusenflanelle, in schwerer Qualität Meter 42	Breite Bänder, einfarbig gemustert Meter 30	Kinderhängerschürzen in allen Größen u. Stoffen zur beliebigen Wahl, Stück 60	Wischtücher mit verschiedenen Aufschriften Stück 22
Möbel-Küper, moderne Muster Meter 33	Blusenzephir, in solber Ausführung, 70 cm breit, Mtr. 28	Breite Bänder, Zapfen u. Schin-Muster Meter 35		Tischtücher weiß Jacquard Stück 95
				Servietten weiß Jacquard Stück 25

Regenschirme, solider Stoff, für Damen mit Nickelgriff, für Herren Naturstöcke . . . Stück 175 Pfg.
Regenschirme, Gloria mit Stofffutteral, für Damen und Herren, elegante Stöcke . . . Stück 295
Regenschirme, Reine Seide mit seidenem Futteral, 1000 Tage Garantie, für Damen und Herren Stück 495

Wäsche	Wäsche	Wäsche	Tisch- u. Bettdecken	Diverse Artikel
Damenhemden, Hemden-tuch mit Spitze. Stück 68	Damen-Jacken, bunt Barcent mit Spitze, Stück 88	Damenröcke, weiß, gestreift Körper mit Kurbel-Langueite. Stück 135	Tischdecken, buntgewebt m. Schnur u. Quasten Stück 175	Schneeschlager, mit Rab 33
Damenhemden, Hemden-tuch m. Achselchl. u. Sp. Stck. 90	Damen-Jacken, weiß Körperbarcent m. Spitze, St. 95	Damenröcke, gemustert, schw. Baumwollflanelle St. 145	Tischdecken, Fantasie i. hervorrag. Qualitäten Stück 250	Wärmflaschen 75
Damenhemden, Hemden-tuch 115	Damen-Jacken, weiß Körperbarcent mit Vogens-Langueite. Stück 115	Damenröcke, gemustert, schwerer baumwollen. Eider-flanel. Stück 195	Tischdecken, Filztuch, modern bestickt. Stück 195	Blechartablets 12, 18 u. 24 mit Gravierung
Damenhemden, Achsel-schl., handgest. Waffe Stück 100	Damen-Beinkleider, Hemdentuch m. Spitze, Stück 65	Damenröcke, gestreift Be-lour m. Kurbel-Langueite St. 115	Tischdecken, Plüsch, m. angelegter Kante. Stück 490	Rosshaarhandfeger 55
Damenhemden, Achsel-schl., Madeira, gest. St. 158	Damen-Beinkleider, Hemdentuch m. Stiderei, St. 90	Damenröcke, weiß, mit Spitze und Einsah. Stück 235	Tischdecken, Plüsch, reich bestickt. Stück 625	Rosshaarbesen 120
Damenhemden, Achsel-schl., Madeira, reich gest. Stück 195	Damen-Beinkleider, weiß Körperbarcent mit Langueite. Stück 98	Damenbeinkleider, einfarbig schwerer Baum-wollflanel. Stück 98	Waschtischdecken, nur gute Qual. u. moderne Muster. Stück 185	Klosett-33 Auftragsbürsten 5
Damenröcke, weiß mit Spitze und Einsah. Stück 235	Damen-Beinkleider, weiß Körperbarcent mit Stiderei. Stück 125	Herrenhemden, weiß Hemdentuch Stück 125 u. 195	Bettdecken, weiß Waffel gute Qual. Stück 190	Spirituskoher mit Röhrenbasin 19
Mädchenhemd., Vorder- u. Schultersch. Größe 40 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 95 100 cm 25 30 38 42 48 55 60 68 75 82 88 95 100	Damen-Knie-Bein-kleider, Hemdentuch m. Stiderei. Stück 145		Bettdecken, weiß Waffel schwerere Qualität Stück 245	Handwasch-bürsten 5, poliert 10

Ein grosser Posten gezeichneter **Tapiserie-Artikel, Handtücher, Läufer Decken, Wandschoner** u. s. w. zum Ausschauen **Stück 50 Pfg.**

Korsetts in modernen Formen broschierte Stoffe sowie grau Drell-Stoffe . . . Stück 95 Pfg.
Korsetts moderne Formen in besseren grauem Drell-Stoff mit Herkulesspiralfeder . . . 125

Steingut	Glas	Emaille	Holzwaren	Wirtschaftsartikel
Waschservice, 4 teilig 105	Wassergläser, Stück 3 u. 5 3	Schmortöpfe m. 2 Henkeln, gestanz 28, 32, 40, 48, 60, 75, 85	Messerputzbank 10	Kaffeemöhlen 65
Waschbecken, weiß 33	Zitronenpressen, Stück 9	Maschinentöpfe, gestanz 25, 29, 33, 40, 48, 55	Fensterklammern 4	Reibemaschinen 110
Waschbecken, Zwiebel-muster 42	Pfeffer- u. Salzgefässe, doppelt. Stück 5	Schöpfköffel, alle Farben, 25	Quirle 2 u. 3	Wirtschaftswagen 145
Salatiere, groß, weiß 24	Kompotteller, 18 und 14 cm groß. Stück 5	Konsole mit Maf 40	Fleischklopfer 10	Vitrageeinrichtungen, verstellbar 26
Schüsseln, weiß, Sah von 6 Stück 68	Kompotieren, 10 cm groß 5	Kehrschaufeln, gestanz, 35	Waschbrett 38	Wandarm Lampen 39
Schneidebrett, Zwiebel-muster 18	Likörgläser, div. Muster 5	Seifennapf zum Anhängen, 9	Wäscheklammern 8	Petroleumkanne, lackiert, 2 Liter 42
Vorratsstollen, Zwiebelmuster, div. Aufschriften 22	Milchflaschen mit Strn. 4	Kaffebecher, neublau, 9	Stuhlsitze, 4rdig 19	Brotkapseln, lackiert, 4 Pfb. 95, 6 Pfb. 125
Teller, weiß, tief u. flach 6	Sturzkaraffe mit Glas 12	Spucknapf 20	Handtuchhalter mit Porzellan-schlißern 33	Kohlenkasten, englische Form mit Deckel 155
Nachtgeschirr, weiß 24	Hyaecintengläser 8	Wannen mit Fuß, rund 115, 190, 275	Kaffee-Service Porzellan, Blumenmuster, bestehend aus Kanne, Sahnengießer, Zuckerdose und 6 Paar Tassen 150	Stürzenhalter 35
Nudelrollen, Zwiebel-muster 33	Küseglocke, vieredig 45	Elmer, groß 75		Stürzenhalter mit Quirhalter 48

Wäscheansatzbördchen, rosa und hellblau mercerisiert. Meter 8 Pfg.
Spitzen u. Spitzeneinsätze weiß, elfenbein, creme beure. Meter 5, 10, 15, 25 Pfg.

Schleiertüll farbig. Meter 5 Pfg.
Schleiertüll schwarz, weiss, farbig. Meter 25 Pfg.
Stickereien Stück 4 1/2 Mtr. 38 u. 55 Pfg.

Spitzenstoffe Valenciennes Meter 60 Pfg.
Spitzenstoffe Tüll Meter 100 Pfg.
Spitzenstoffe Spachtel Meter 125 Pfg.

An Wiederverkäufer werden diese Artikel nicht abgegeben.

Konsum-Verein L.-Plagwitz und Umgegend.

(Eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.)

Grosse Räumungs-Verkäufe

Von Montag, den 16. bis inkl. Mittwoch, den 18. Januar 1905, finden in unseren Filialen:

Lindenau III, Markt 18

Plagwitz III, Zschochersche Str.

Reudnitz III, Dresdner Strasse 55

Leipzig IV, Kolonnadenstrasse 11

Verkäufe statt und werden nachfolgende Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft:

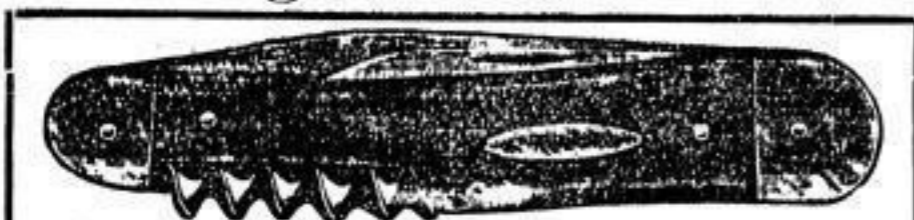
Herren-, Knaben-, Burschen- und Konfirmanden-Anzüge, Ueberzieher, Damen-Mäntel, Jacketts, Golf-Capes, Umhänge, Kostüm-Röcke, Blusen, Schürzen, Unterröcke, Kleiderstoffe, Weisswaren, Damaste, Stangenleinen, Handtücher, Wischtücher, Schürzenzeuge, Kattune, Rockflanelle, Tischdecken, alle Arten Rester und andere Waren, sowie **Schuhwaren**.

Wir laden unsere verehrten Mitglieder zu dieser sehr günstigen Kaufgelegenheit hiermit ein und bitten um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll **Der Vorstand.**

Eligio Sauda

Nürnberger Strasse 9.
Beste und billigste Bezugsquelle aller Sorten
Solinger Stahlwaren



Taschenmesser (natürl. Größe), Bestor Solinger Stahl, 4 Stück nur 1 Mk.

Nützliche Gelegenheits-Geschenke.
Eigene Messerschmiederei, verbunden mit
Reparaturen-, Schleif-, Polier- und Vernicklungs-Anstalt.

Wie viele Tränen

bleiben ungeweint, wüßte der Mensch sein köstlichstes Gut, die Gesundheit, besser zu hüten. In ihrem Bestreben, das verlorne Wohlbefinden wiederzuerlangen, unterstützen auch ernst. Leidende mit nachweisl. vorzögl. Erfolge das **Hellverfahren** (keine Geheimmittel) der Frau **Prof. Mathilde Schmidt** gegen chron. Leiden, z. B. Asthma, Katarrhe der Atmungs-rg., Verdauungs-Unterleib (leichteste Entbindg.), Magerk., Fettleibigk., Rheuma, Nervenschw., Schlaflos., Hämorrh., Kinderkr., (Engl. Krankh., Drüs., Skrof.) Hautkr., (Fleisch-, Krampfadergeschw.), Nier-, Blasen-, Haaranf., Blutarm u. a. Jodgew. Anlekt. ert. kostenlos hier u. n. anserh.: **Frau Staatsrat Türel**, geb. Schmidt, Berlin, Kottbuser Str. 13. Zahlr. freiwill. glanz. Originaldankscrh.

J. Schneider & Co.

Spedition- u. Kohlengeschäft
Kontor: Ritterstr. 19, Niederl.: S.-Neustadt, Neuß. Taubner Str. 13
Fernspr. Nr. 99 u. 4525. **Abschlussverkauf der Fernspr. Nr. 99 u. 4525.**
Rosher Briquets, Marke „Rositz“
auf vielen Ausstellungen mit **ersten Preisen gekrönt**
denkbar vorteilhaftestes Feuerungsmaterial, weil bei höchster Heißkraft sparsam und geruchlos brennend, dabei nur wenig weiche Asche zurücklassend.
Lager von vorzüglichem Sandbrandkohlens aller Art, Westfälischen Holz Engl. Antrachtskohle und Braunkohle. **Billigste Preise.**

Echte UNION-LIKÖRE

echte Union-Kornbranntweine
= die besten und feinsten Qualitäten =
überall zu haben.
Verkaufsstelle: **Fabrik Union, A.-G.**
Leipzig, Windmühlenstr. 18. **Mockau-Leipzig.**

Herrensohlen mit Absatzflecken v. Mk. 1.90 an.
Inrutsch-Reparaturen sehr billig 7 Auf Ihre Sohlen sowie Fildereien Schuhmacherei, Münzgasse 7 können Sie warten. + + + + +

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
kaufen Sie vom einfachsten bis zum elegantesten bei sauberer Ausführung und billigen Preisen in der
Südvorstädtischen Möbelhalle Carl Säger.
Südstraße 9. [7454]

M. Kemski

6 Nürnberger Straße 6

1 neue Uhr-Feder, 1. Größe 75 Pfa.
1 neue Uhr-Kapsel . . . 10 Pfa.
1 neues Uhr-Glas . . . 10 Pfa.
1 neuer Uhr-Ring . . . 10 Pfa.
1 neuer Uhr-Geiger . . . 10 Pfa.
1 neuer Uhr-Schlüssel . . . 5 Pfa.

Neue Uhren

in größter Auswahl, genau reguliert.
Abonnenten erhalten noch **10% Rabatt.**

Werkzeuge

Ofen und Ofenteile
Wringmaschinen
Lampen, Leder-Ausschnitt.
Ewald Clauss
Eutritzsch
Ecke Wittenberger u. Querstraße.
Harmonikafabrik von
Richard Beier & Co.
Altenburg S.-A. Nr. 82
Liefert das Beste, was es gibt in
Künstler-Zugharmonikas
zu Fabrikpreisen.
Verband direkt an die Spieler. Katalog gratis u. franco.

Achtung! Achtung!

Eigene Fabrikation in
Arbeits-Bekleidung
aller Branchen
empfiehlt zu billigen Preisen für
Fleischer
Konditoren
Räde [11752]
Barbiere
Bäder
Mechaniker
Maschinenbauer
Waler
Stundateure
Schriftsetzer
u. s. w. u. s. w.
H. Heerde
Leipzig, Baherische Str. 34.

Grösste Auswahl

in Portemonnaies, Zigarrenetuis, Brieftaschen, Dokumenten-, Aktens-, Schreibmappen, Reis- und Taschentolletten, Wästel, Gofenträger, Albums, Marktaschen, Windmühlenstr. 32
empfehl. **Karl Bleich**, Tauchaer Str. 16.
Spezialfabrik für Koffer, Taschen, Schul- u. Reiseartikel, Monogramme.
Garnieren gekleideter Gofenträger lauber und schnell.

Der beste Prim

à 6 Pfennige
ist **Hohlfeldts Marke Hansen**
(Dänische Bündel).
zu haben in Zigarren- und Kolonialwarengeschäften etc. **Wästel-Engrosverkauf durch**
Martin Hohlfeldt
Tabak-Großhandlung.
Leipzig, Sternwartenstr. 41. (Tel. 8859.)

Mexiko unsori. Besle SPI-Cigarre

empf. **J. Hartmann, Leutzsch-Leipzig-Str.**

Ganz umsonst und portofrei
kann sich Jeder von uns für entsprechenden Wert Waren erwerben.

Man verlange neuesten Preiskatalog mit 2500 Abbildungen nebst näherer Angabe ebenfalls gratis und franco (ohne Kaufzwang). Derselbe enthält grosse Auswahl in Rasiermessern, Rasierapparat, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneidmesser, Reben- oder Gartenschere, Sensen, Grünmessen, Brot-, Schlicht-, Gemüser-, Hack- und Wiegemessen, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringe, Portemonnaies, Pfeifen, Spatierstücke, Fernrohre, Feldstecher, Schuss- und Stichwaffen, Musik-Instrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikel, Kinderpielwaren u. Christbaumsmuck etc. etc. Gleichzeitg offerieren wir, damit sich Jeder von der Güte und Qualität unserer Waren überzeugen kann, franko Rasiermesser No. 50 aus magnetisiertem Silberstahl, fein hölz. gehäuft, fertig zum Gebrauch, mit feinem schwarzem Holz und Etui für nur Mk. 1.75, 30 Tage zur Probe mit 5 Jahren Garantie. — Besteller verpflichtet sich, den Betrag einzusenden oder das Messer zu retournieren.
Mehr wie ein Stück nur gegen Nachnahme. o o o o o
Gebrüder Bell, Erdkrath b. Sollingen.
Ältestes Fabrikversandhaus am Platze, gegründet 1876.

Bade- und Schwimmanstalten.

Königin Carola-Bad. Schwimm-Bassin, Jango-Behandlung, Dampf-, Bannens-, electr. Licht-, Kohlenäure- u. Kur-Bäder.
Lindenbad, Lindenau, Gutsmuthsstr. 27. Kar- u. Badeanstalt geöffnet v. 8-8.
Anna-Bad. 12 Bannens-, 12 Brausebäder. Täglich geöffnet. Kleinzschocher, Plagwitzer Straße 26.
Diana-Bad Temperatur des 18° Bannens: Mont., Mittw., Freitag 1/2-5 nachm. Schwimmbassin: Dienst., Donnerstag, Sonnab. 1/2-1/1 vorm.
Zinks Naturheilbad, Dorotheenstr. 9, I., Licht- und Kasten-Dampfbäder, sämtl. mediz. Bäder u. Massage. Geöffnet für Damen u. Herren v. 8-9, Sonntag v. 8-12.
Marien-Bad, Dampf- u. Kurbäder aller Art. I. u. II. Klasse Bannens- u. Brausebäder. Eisenbahnstr. 66 u. Konradstr. 25/27. **Großes Schwimm-Bassin.**

Unser diesjähriger grosser

Räumungs-Verkauf

hat begonnen.

Wir geben während dieses Räumungs-Verkaufes auf sämtliche Schuhwaren

10-20 Proz. Rabatt

Ausgeschlossen hiervon sind solche Schuhwaren, welche schon zu Ausnahme-Preisen verkauft werden.

Diese werden in unseren Schaufenstern deutlich angezeigt.

Es kommen

Grosse Posten Schuhwaren

für **Damen, Herren** und **Kinder** zu derartig niedrigen Preisen zum Verkauf

wie solche in Leipzig noch nicht da waren.

Einen Preis-Kurant folgen zu lassen, ist unmöglich, und bitten wir höflichst, unsere

≡ Schaufenster zu beachten. ≡

Winter-Schuhwaren u. zurückgesetzte Artikel

werden zu jedem nur **annehmbaren Preise verkauft.**

≡ Es versäume niemand dieses günstige Angebot. ≡

H. REISS & CO.

19 Grimmaische Strasse 19, parterre und Etage.

➔ Grosser Räumungs-Verkauf findet ebenfalls statt ➔
Dorotheenplatz 3 und Katharinenstrasse 13-17.

Preise nur verbindlich, so lange Vorrat vorhanden.

M. Schneider

Preise nur verbindlich, so lange Vorrat vorhanden.

Grosser Inventur-Räumungs-Verkauf.

Von den vielen Hundert zum Räumungsverkauf zurückgesetzten Artikeln offeriere ich:

Im Erdgeschoss:

Seide.

1 Posten Sammet u. Pflüsch, einfarbig, sonst Meter 1.40 Mt., jetzt Meter —.58 Mt.

1 Posten Silbergaze, schöne Lichtfarben, sonst Meter 1.— Mt., jetzt Meter —.58 Mt.

1 Posten Seidengaze, helle Ballfarben, sonst Meter 1.70 Mt., jetzt Meter —.75 Mt.

1 Posten Blusen, Sammet, gemustert, sonst Meter 2.— Mt., jetzt Meter 1.30 Mt.

1 Posten Ebantung, gemustert, sonst Meter 2.60 bis 4.25, jetzt Meter 1.35 bis 2.65 Mt.

Im 1. Obergeschoss:

Damen-Konfektion.

1 Posten Konfirmanten-Paletots, gute Continware, gefüttert, sonst 9.75 A, jetzt 3.90 A

1 Posten Sommer-Paletots, schwarz u. farbig, aus letzter Saison, sonst 10.— 13.50 23.— 30.— 75 A, jetzt 5.50 7.— 13.— 18.— 25 A

1 Posten Winter-Golf-Capes — enorm billig — dunkle schwere Qualität jetzt Stück 4.90 A

1 Posten Wiener Damen-Paletots zu und unter der Hälfte des früheren Wertes.

1 Posten Velour-Morgenröcke in guter Ware Stück jetzt 2.90 A

Original-Modell-Costume letzte Saison, sonst 200 bis 650 A, jetzt 100 bis 250 A.

1 Posten Theatercapés und Paletots, sonst 16 bis 80 A, jetzt 10 bis 20 A

Im Souterrain:

Tischwäsche.

1 Posten Jacquardtischtücher für 4 Personen, 180/180 cm halbleinen Tuch jetzt 1.20 Mt.

1 Posten reinkleine, schwere Dreifächertücher in

	180/182 cm	130/165 cm	150/160 cm
sonst Stück	2.75	3.50	3.50
jetzt Stück	2.20	2.75	2.75
	165/225 cm	165/180 cm	60/60 cm
sonst Stück	6.00	8.75	Dyb. 6.80
jetzt Stück	4.90	7.00	5.50

1 Posten reinkleine Jacquardtischtücher aus bestem Material

	1 0 135 cm	130/165 cm	165/165 cm
sonst Stück	3.00	8.75	4.75
jetzt Stück	2.30	2.80	3.70
	165/225 cm	165/180 cm	60/60 cm
sonst Stück	6.50	9.25	Dyb. 7.60
jetzt Stück	5.00	7.40	6.00

1 Posten feinste Damasttischtücher, erstklassiges Fabrikat

	165/170 cm	165 225 cm	165 825 cm
sonst Stück	6.00	9.00	18.00
jetzt Stück	4.80	6.50	7.75

1 Posten halbleinene Jacquard-Service, schönes Muster, Dub. sonst 4.40 Mt., jetzt 3.70 Mt.

1 Posten reinkleine Jacquard-Service, nie wiederkehrende Gelegenheit, Dyb. jetzt 4.30 Mt.

1 Posten reinkleine Frühstück-Service, Dyb. sonst 6 00 Mt., jetzt 4.50 Mt.

1 Posten reinkleine Damast-Service, höchste Qualität, Dyb. sonst 13.50 Mt., jetzt 9.00 Mt.

1 Posten Kaffee-Gedecke, moderne Muster, sonst 3.25 Mt., jetzt 2.40 Mt.

1 Posten Kaffee-Gedecke, gefärbt, sonst 6.50 Mt., jetzt 4.50 Mt.

Kleiderstoffe.

Serie I 1 Posten gewirnt. Koppentoff, sehr dauerhaft, doppeltbreit, jetzt Meter 40 Pfg.

Serie II 1 Posten Fantasiestoffe, doppeltbreit, darunter neueste Libellens-Koppes, prachtvolle Costumeware, sonst Mt. 1.— bis 1.65, jetzt 60 u. 80 Pfg.

Serie III 1 Posten Fantasiestoffe in Streifen und Karos, sonst 1.50 bis 3.— Mt., jetzt 1 u. 1.25 Mt.

Serie IV 1 Posten Fantasiestoffe, prima Fabrikate, große Breite, barunt. eleg. Volle-Stramine u. Halbseidenstoffe, sonst 2.— bis 4.—, jetzt 1.50 u. 1.75 Mt.

Grosse Posten Kostümröcke sonst 2.75 bis 70 A, jetzt 1.90 bis 40 A

1 Posten Ia. baumwollene Velourblusen, herrliche Muster, sonst 5 A, jetzt 3 A

Gr. Posten wollene Blusen moderne Streifen und Karos, sonst 5.50 bis 20 A, j. 3 25 bis 14 A

Enorm billig! 1 Posten 110 breit, prima Tuch-Karos, größte Reubelt, einfarbig und mit bunten Effekten, sonst 3.50 und 4.— Mt., jetzt 2.75 Mt.

Serie V 1 Posten einf. Façonne-Crêpes, reine Wolle, doppeltbr., bevorzugt f. Konf.-Mdr., jetzt 1.25 u. 1.40 Mt.

Kinder-Konfektion.

1 Posten Mädchenkleider, von 55 Pfg. an, sonst 24 bis 38 Mt., jetzt 16 bis 20 A

1 Posten Mädchenkleider, sonst 24 bis 38 Mt., jetzt 16 bis 20 A

1 Posten Mädchen-Winterjackets, weiss, in allen Größen, sonst 6.50 7.50 10.75 11.50 Mt., jetzt 3.50 4.50 6.— 7.— Mt.

1 Post. Gollstragen f. Mädch. u. Knab. m. rot. Kappe v. 2.20 Mt. an.

1 Post. Anaben-Anzüge, blau Cheviot, ft. Größe, Stück 1.75 Mt.

1 Post. Anaben-Winterpaletots, mod. Form St. v. 3.50 Mt. an.

1 Posten Baby-Röcken zum Aussuchen, St. 75 Pfg.

Für die Konfirmation!

Diverse schwarze Kleiderstoffe, prima reinwollene Jacquard-Mohairs u. glatte Crêpes, jetzt Mt. 1.— bis 2.—

Die Restbestände in Mädchen-Winter-Paletots und Jacketts verkaufe ich zu außerordentlich billigen Preisen.

Seltener Gelegenheitskauf.

Diverse halbfert. Kleider in Linon, Reinen, Tüll u. Japan, sonst Mt. 18.— bis 60.—, jetzt Mt. 9.— bis 30.—

Diverse halbfert. Kleider in Seidenstoff u. Jett, sonst Mt. 28.— bis 65.—, jetzt Mt. 18.— bis 35.—

Im 2. Obergeschoss.

Teppiche, Gardinen, Tischdecken etc.

1 Posten Spachtelgardinen, Fenster sonst 12.50 bis 42 Mt., jetzt 8.50 bis 22 Mt.

1 Posten Tüllgardinen, weiss und crème, Fenster sonst 2 40 bis 23 Mt., jetzt 1.75 bis 15 Mt.

1 Posten Gardinen, Bliragen und Stores, einzelne Fenster, Fenster sonst 2.50 bis 18 Mt., jetzt 2.— bis 12 Mt.

1 Posten Tischdecken, Pflüsch u. Tuch, sonst 7.00 bis 40 Mt., jetzt St. 5.00 bis 20 Mt.

1 Posten Tisch-, Kommoden- und Nähtischdecken in Wolle mit bunter Kante, sonst 3.00, 3.50 u. 10.50 Mt., jetzt 1.30, 1.75 u. 7.50 Mt.

1 Posten Veloutines u. Samtkanäle, sonst 35 b. 65 Pfg., jetzt 25 Pfg.

1 Posten reinwoll. Lamas, sonst Mt. 2.—, jetzt Mt. 1.20

1 Posten Wolllanäle, gestreift, sonst Mt. 1.25 u. 1.35, j. 50 u. 90 Pfg.

1 Posten Waschstoffe: Organdy, Batist, Satin u. Crêpon, sonst 60 bis 150 Pfg., jetzt 25 u. 50 Pfg.

1 Posten Vollliné, aparte Karos, Meter jetzt 15 Pfg.

Extra-Offerte! 1 Posten Festvorlagen, mit u. ohne Kopf, mit klein. Fehlern, sonst 7.25-19 A, jetzt 2.25-9 A

Seltener Gelegenheitskauf! Elegante Salontepiche, ältere Dessins, barunt. handgefertigt, sonst 50, 100 und 250 A, jetzt 30, 50 und 125 A

Embryonatepiche in allen Größen, sonst 30, 50 und 125 A, jetzt 9 bis 30 A

Reisedecken, vorjährige Dessins, früher 13 bis 42 A, jetzt 9 bis 30 A

Posamenten und Besätze.

1 Posten Posamentenbesätze u. Treffen Mtr. 1 Pf., 3 Pf., 5 u. 10 Pf.

1 Posten farbige Pflüschrollen zum Besatz, Meter 5 Pf.

1 Posten Spachtelspitzen u. Einfäge — weit unter Preis.

1 Posten Posamenten und Vergarnituren zur Hälfte des Selbstkostenpreises.

1 Posten Knöpfe zum Aussuchen, Dyb. 3 Pf., 5 Pf., 10 Pf. u. 25 Pf.

Ferner im Erdgeschoss:

Herren-Gravatten, Regatted, Pianoro, Diplomaten, 50—75, 75—125, 100—200 A

30, 50, 75 A

Damen-Handschuhe, Ringwood und Ericot, alle Größen, sonst 35, 50, 60, 75, 125 A, jetzt 15, 25, 35, 40, 60 A

Damen-Handschuhe, Zwirn und Flor, sonst 20 A bis 1.20 A, jetzt 10, 25, 50, 70 A

Regenschirme, Cloth mit Nidel und Naturholz, jetzt 1.95 A, sonst 3.25, 6.50, 6.75 A

Regenschirme, gute Qualitäten, jetzt 3.75, 4.75, 4.50 A

Mützen, Hauben, Tücher, Chales etc.

1 Posten Kinderhauben, sonst 75 A 95 A 1.— A, 2.25 A 3.25 A, in Tuch, Pflüsch u. Wolle, jetzt 40 A 45 A 60 A 75 A 90 A

1 Posten Mützen für Knaben und Mädchen, sonst 1.50 A bis 3.25 A, jetzt 25 A bis 1.50 A

1 Posten seidene Kopfschals, sonst 1.20 A bis 22 A, jetzt 75 A bis 7.25 A

1 Posten seidene Herren- und Damen-Palstücher, sonst 1.25 A bis 5.75 A, jetzt 75 A bis 2.25 A

1 Posten seidene Bewaltes, sonst 75 A bis 2.50 A, jetzt 25 A bis 1.50 A

1 Posten Damen-Haids u. Tücher #, jetzt 1.— bis 2.— A

1 Posten woll. Kopfschals, Reubelt, jetzt 65 A bis 1.50 A

1 Posten hochfeine Chiffon-Schleifen, Jabots und Bündchen von 50 A an

Felzwaren: Soas u. Muffen zu und unter Selbstkostenpreis, Kinder-Garnituren, jetzt 80 A bis 3.80 A

Sonnenschirme bedeutend unter Preis.

Corsetten, schwarz, weiss, sonst 3.50, 2.50, 4.—, 6.— A, farbig, kleine Weiten, jetzt 50 A, 75 A, 125 A, 175 A

Trikotagen und Strumpfwaren.

1 Posten Sweater für Herren und Knaben, sonst 1.— bis 3 A, jetzt 70 A bis 2.50 A

1 Posten Sporthemden für Herren und Knaben, sonst 1.15 bis 4 A, jetzt 50 A bis 2.85 A

1 Posten Herrenhemden, Baumwolle, Wigogne und Komungarn, sonst 1.40 bis 7.— A, jetzt 3.75, 3.—, 2.25 bis 1.— A

1 Posten Kinderstrümpfe, schwarz u. bunt, Wolle, alle Größen, sonst 60 A bis 1.60, jetzt 15 A bis 75 A

1 Posten Herrensocken, naturfarbig, sonst 75 A bis 1.20 A, jetzt 50 A bis 75 A

1 Posten Radfahrerstrümpfe, sonst 4 A, jetzt 1.50 A

1 Posten gestrickte halbwollene Herrensocken, jetzt Paar 55 A

1 Posten Herren-Strick-Westen, jetzt 1.45, 1.80, 2.— A

1 Posten Hemdhojen mit Kermel, 57 cm lang, sonst 1.10 A, jetzt 50 A

1 Posten Raco-Hemden und -Hosen, porz., sonst 1.95, 2.25 A, jetzt 1.50 A

Damenwäsche.

1 Posten weisse Damen-Beinkleider, richtig weit mit breitem Silber-Ansatz, jetzt Stück Mt. 1.60

1 Posten weisse Damen-Nachtjacken aus prima Körperbarchent mit reichem Bolant, sonst Mt. 1.85, jetzt Mt. 1.50

1 Posten weisse Damenhemden, Achselfluss richtig groß, sonst Mt. 1.55, jetzt Stück 1.30

1 Posten bunte Plüschbarchent-Beinkleider mit breitem angef. Bolant, sonst Mt. 1.50, jetzt Mt. 1.25

Schürzen.

1 Posten Damenschürzen, extra weit, ohne Lab, jetzt St. 95 A

1 Posten Trägerischürzen, weiss Dowlas, languett, jetzt St. 95 A

1 Posten Tändelschürzen, weiss Batist m. bunt. Bes., jetzt St. 25 A

1 Posten Tändelschürzen, weiss u. bunt Cretonne, jetzt St. 45 A

Kleiderstoffe u. Seiden-Reste, einzelne Roben enorm billig.

Tausende von Veloutine- und Lama-Resten enorm billig.

Die sonstigen u. die jetzigen Preise sind an allen Waren sichtbar.

Elektrische Fahrstühle neuesten Systems — Druckknopfsteuerung — vermitteln den Verkehr in allen Etagen.

Wischtücher — Handtücher.

1 Posten Frotteerhandtücher, 50/110cm, sonst Stück 0.90, jetzt 1.00 A

1 Posten Frotteerhandtücher, 50/110cm, sonst Stück 1.10, jetzt 1.20 A

1 Posten Gebild-Wischtücher, allgem. beliebt, Dußend 2.80 A

1 Posten prima reinkleine Wischtücher, Dußend jetzt 3.50 A

1 Posten Wischtücher 65/65 cm extra groß Duß. jetzt 3.50 A

1 Posten graue Dreifächertüch., halbi. 42/100 cm Duß. 3.— A

1 Posten graue " reinklein. 42/100 cm Duß. 4.25 A

1 Posten graue " 48/110 cm, extra breit " 5.— A

1 Posten weisse Dreifächertüch. 48/108 cm, halbi. jetzt " 3.80 A

1 Posten weisse Jacquardtüch. 48/110 cm, sonst 7 A " 5.90 A

1 Posten reink. Zwirnhandtüch. 50/120cm, sonst 9.75 " 8.50 A

1 Posten Gerstenkorndtüch. 50/110cm m. n. Jacq. Bord. D. 6 A

Weisse Bettstoffe, Negligéstoffe.

1 Posten Plüsch- sonst Mtr. 45, 55, 60, 65, 75, 80, 95 A, barund, jetzt Mtr. 35, 45, 48, 55, 60, 65, 80 A

1 Posten weisses Bettzeug für Kinderbetten (Brilliant) sonst Mtr. 70, 80, 95 A, jetzt Mtr. 55, 70, 80 A

1 Posten Bettdamaste, sonst Mtr. 75, 90, 100, 115 A, Kissenbreite, jetzt Mtr. 55, 70, 80, 90 A, Bettbreite, sonst Mtr. 115, 140, 160, 175 A, jetzt Mtr. 85, 105, 120, 140 A

Taschentücher.

1 Post. weisse Einontaschentücher Dy. sonst 1.30 1.75 2.60 A, von hervorragender Qualität, jetzt 1.10 1.40 2.10 A

1 Posten reinkleinene Taschentücher, fehlerfrei, sonst 3.25 A, jetzt Dupend 2.— A

1 Posten weisse reinklein. Partittaschentücher mit Hofsaum Dy. sonst 4.50 5.50 6.— 6.50 6.90 7.50 8.50 9.50 11.50 14.— A, jetzt 2.80 3.40 3.60 3.80 4.40 4.60 5.— 5.80 7.50 8.80 A

Bunte Bettstoffe, Schürzenstoffe etc.

1 Posten buntes Bettzeug, waschreit, Meter 25 A

1 Posten Wirtschhaueil, sonst Meter 42 A, jetzt Meter 33 A

1 Posten Sportkanell, sonst Meter 65 A bis 75 A, jetzt Meter 40 A

1 Posten imit. Schürzenleinen sonst Meter 70 A 75 A, jetzt Meter 55 A 60 A

1 Posten Gingham, für Hauskleider, sonst Meter 70 A, jetzt Meter 55 A

1 Posten engl. Sephur, für Schürzen, Kleider und Blusen, 100 cm breit, Meter sonst 100 A, jetzt Meter 70 A

Tisch- und Kaffeedecken.

1 Posten Kaffeefertdecken, Dyb. sonst 2 A, jetzt Stück 10 A

1 Posten Kaffeedecken mit Franzen, sonst Stück 110 A, 180 A, jetzt Stück 70 A, 85 A

1 Posten weisse Hofsaumtischtücher, 180/180 cm, unerreicht billig, jetzt Stück 1.90 A

Ein gr. Posten hoheleg. Hofsaumdecken in allen Farbenstellungen, sonst Stück 3.50 A bis 29 A, jetzt 2.60 A bis 15 A

Ein großer Posten älterer Muster in Garten-, Tisch- und Kaffeedecken bedeutend unter Selbstkostenpreis.

Handarbeiten.

1 Posten Staubtuchtaschen, Handgestickt, sonst 1.60 A, jetzt St. 80 A

1 Posten Wandschoner i. Klotzschürzen, ge., sonst 60 A, jetzt St. 25 A

1 Posten Käuferstoffe zum Besticken, sonst Meter 140 A, jetzt Meter 85 A

1 Posten Dedentstoffe (karrierte) zum Besticken, sonst Meter 270 A, jetzt Meter 150 A

Ferner ein großer Posten gestickter und vorgezeichnete Handarbeiten weit unter dem Fabrikationspreis.

Kein Umtausch. — Keine Auswahlsendungen. — Aenderungen werden berechnet!

Wirtschaftliche Wochenschau.

Der russische Pump.

Der Coup ist gelungen, die russische 4 1/2-prozentige Anleihe in der Höhe von 500 Millionen Mark ist gedeckt. Wie gemeldet wird, ist die „Ueberzeichnung“ sehr groß und wurde die Subskription gleich nach der Eröffnung geschlossen. Diese „Ueberzeichnungen“ haben nun allerdings nicht viel zu sagen, da sie zu einer stehenden Erscheinung bei allen Staatsanleihen geworden sind, dafür sorgen die emittierenden Banken. Die Drahtzieher der Börse haben indessen mit Wolldampf gearbeitet, um die Geschäfte ihres Kunden, des Jaren, zu besorgen. Es ist ja auch ein so guter Kunde, in dessen Diensten man schweres Geld verdient. Wie das Publikum dabei fährt, ist allerdings eine andre Frage. Und zwar ist diese Frage so brenzlich, daß diesmal selbst die Regierungspropaganda mit wenigen Ausnahmen sich scheute, für die Russen Propaganda zu machen.

Zu jenen Ausnahmen gehört der Börsenkurier, und dieses ehrenwerte Blatt hat keinen leichten Stand. Ueber den Hinweis, daß eine finanzielle Unterstützung der russischen Regierung ein Verrat an der Humanität ist, setzt sich der Artikelschreiber mit der einfachen Konstatierung hinweg: „Das sind Bedenken idealer Art, denen das Kapital niemals gehorchen wird, da es die selbstthätige Tendenz folgt, sich eine Anlage zu suchen, die eine möglichst große Sicherheit mit einem möglichst hohen Zinsgenuß verbindet.“ Das ist wenigstens eine herzerquickende Offenheit! „Bedenken idealer Art“, kennt in der Tat das Kapital nicht, hat sie nie gekannt. „Möglichst große Sicherheit und möglichst hoher Zins“, das ist die Lösung, und wenn es dabei gilt, der Humanität, der Moral, der honnetten Gesinnung ins Gesicht zu schlagen, was ist da weiter dabei?

Ferner spielt der Artikelschreiber den Krumpf aus, daß ja das Konsortium, welches die Geschäfte des Jaren besorgt, indem es den Pump unterbringt, mit Einverständnis des Grafen Wilow, der deutschen Regierung handelt. Er schreibt wörtlich: „Das Uebernahme-Konsortium mußte seine Entscheidung nur von der politischen Frage abhängig machen, ob der Abschluß einer russischen Anleihe im gegenwärtigen Augenblick den deutschen Interessen entspricht oder nicht, und man darf annehmen, daß es sich in diesem Falle, wie bei früheren gleichen Anlässen, der Einwilligung der deutschen Staatsregierung vorher rechtzeitig versichert hat.“ Nun, man kann füglich zweifeln, ob die Herren Bankiers wirklich vor einem Geschäftlichen zurücktreten, wenn dieses Geschäft nicht in Einklang zu bringen ist mit den Interessen des eignen Staates. Warum sollte man auch von ihnen mehr Patriotismus verlangen, als z. B. von — den Kanonenfabrikanten oder Werkbestellern, die bei Lieferung von Mordwerkzeugen sich noch nie die Frage gestellt haben, ob diese Mordwerkzeuge nicht einmal gegen die eignen Landsleute gebraucht werden. Es sind ja wohl die Mauer- und ihre, mit denen die Hereros schießen, deutsches Fabrikat, und im Falle die Panzerkräfte, die unter deutscher Flagge segeln, einmal ins Feuer kommen sollten, so ist ziemlich sicher, daß sie mit Kanonen, die deutsche Unternehmer geliefert haben, beschossen werden. Warum sollten also nicht deutsche Bankiers Geldgeschäfte vermitteln, auch wenn sie wüßten, daß dieses Geld zu deutschfeindlichen Zwecken verwendet wird. Das wäre ja ein Verstoß gegen den eben proklamierten Grundsatz: Geschäft ist Geschäft. Indessen hat der Artikelschreiber ganz recht: Graf Wilow ist durchaus mit der Anleihe einverstanden; er hat sogar aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nur seinen Segen dazu gegeben, sondern hat sogar seinen Einfluß auf die Bankiers geltend gemacht, gemäß den Abmachungen mit Herrn Witte in Ostende. In der Tat: gegen den Willen der Staatsregierung würden die Herren Bankiers nicht so leicht Geschäfte machen, aus dem einfachen Grunde, weil sie mit dieser Staatsregierung ebenfalls im Geschäftsverkehr stehen und überdies die Regierung ihnen den Rebhahn stören kann, wenn sie sich gegen die in Frage stehenden Operationen wendet und die Papierchen disqualifiziert. Die Herren Wendelsohn und Konsortium waren also selbstverständlich so schlau, bei Wilow anzufragen, und lassen jetzt die Presse diese Tatsache ausplaudern.

Schließlich ist aber die Hauptfrage zu beantworten: wie steht es mit der Sicherheit, die von dem Artikelschreiber soeben als Hauptbedingung eines guten Geschäfts genannt wurde? Die Frage ist etwas brenzlich, und daher wird der Phrasenschwall hier unterlassen, der Rebhahnmann wird wortfarg: „Entscheidend bleibt für das deutsche Kapital bei der Beurteilung der neuen Anleihe die Frage, ob es trotz des bisherigen unglücklichen Verlaufs des Krieges und trotz der anscheinend starken, auf innere Reformen gerichteten Bewegung in Rußland darauf rechnen kann, daß das russische Reich seinen Verpflichtungen in bezug auf prompte Zahlung der Zinsen und Rückzahlung des Kapitals stets

pünktlich nachkommen wird. Darüber dürften die Meinungen kaum geteilt sein.“ Wirklich? Weiß der Börsenkurier nicht, daß trotz aller Jongleurkünste, die die russischen Finanzminister anstellen, um über die wahre Sachlage hinwegzutäuschen, die Budgets Rußlands seit mehr als zwei Jahrzehnten mit Defizits abschließen? Weiß er nicht, daß der russische Staat schon seit Jahren pumpet, um die Zinsen früherer Pumps zahlen zu können? Weiß er nicht, daß schon seit dem Zusammenbruch der letzten Gränderära, d. h. seit fünf Jahren, die wirtschaftliche Lage in Rußland verzweifelt ist, daß Industrie und Handel dankeberliegen, daß der jetzige Krieg, indem er den Staat hinderte, das System der offenen und versteckten Subventionen an die Industrie aufzugeben, Anlaß zu kaum je im Kriegsfall dargebotenen wirtschaftlichen Kalamitäten wurde? Weiß der Börsenkurier nicht, was jetzt mit besonderem Nachdruck von allen Einsichtigen in Rußland wiederholt wird, daß nämlich die russische Bauernschaft längst ruiniert ist? Die Behauptung, daß über die Sicherheit, die dieser Staat seinen Gläubigern bietet, die Meinungen kaum geteilt sind, ist also eine verlegene Phrase. Selbst die Unruhen in Rußland beunruhigen den Börsenkurier nicht. Er kalkuliert dabei wohl so: die Umwälzung kann nur darin bestehen, daß die Bourgeoisie aus Rußland kommt, und diese honnetten Leute sind ja wohl in Rußland ebenso überzeugt von der Heiligkeit des Zinses, wie ihre Klassengenossen im Westen, folglich werden sie die Schulden, die Väterchen aufnimmt, zahlen. Die Frage ist aber, ob sie dazu in der Lage sein werden. Die Einführung einer Verfassung in Rußland muß vor allem zur Folge haben, daß Klarheit über die finanzielle Lage des Reichs geschaffen wird, und diese Klarheit dürfte dann darin bestehen, daß der Staat schon lange bankrott ist, daß es ganz unmöglich ist, die furchtbare Schuldenlast zu tragen. Und in solcher Lage haben eben Staaten schon wiederholt kurzen Prozeß gemacht und ihre Schulden eben nicht gezahlt.

Ob den Machern des Konsortiums der Gedanke an diese Gefahr wohl gekommen ist? Wir glauben kaum; denn es handelt sich ja auch gar nicht um ihre Haut. Die Diskontogellschaft, die auch mit von der Partie ist, hat ja in diesen Dingen einige Erfahrung: Staaten, deren Anleihen sie an den Markt brachte, haben offen oder verkappt bankrott gemacht. Argentinien, Griechenland, Rumänien. Das Publikum hatte dabei Verluste, über Verluste, aber die Bank nicht. Das ist eben der Weg bei der Geschäft. Das Konsortium macht ein glattes Geschäft, es sakt seine Provisionen ein, und das Publikum mag sehen, wo es bleibt. Wenn sich das Konsortium darum kümmern würde, der Mann des Börsenkuriers würde ja wohl auch das als „Bedenken idealer Art“ betrachten, für die dem Kapital halt das Verständnis fehlt.

Das Konsortium hat dafür zu sorgen, daß die Anleihe untergebracht wird, daß die Papierchen nicht etwa bei den beteiligten Banken hängen bleiben. Sie haben zu diesem Zwecke alle Witten springen lassen. Da die Presse, wie gesagt, nicht recht in Schwung zu bringen war — besonders weil die fatale Katastrophe in Port Arthur so sehr zur Unzeit hereinbrach, wurde die Sache anders gedeckelt: es setzte in den letzten Tagen vor der Zeichnung an der Börse in Berlin ein sehr lebhafter Handel mit russischen Papieren ein, und trotz Port Arthur kam der Kurs nicht ins Wanken. Die Erklärung ist sehr einfach: das Konsortium hat vom russischen Staate die Ermächtigung, von dem Ertrage der neuen Anleihe eine bedeutende Summe, 32 Millionen Mark, zu dem Zwecke zu verwenden, den Kurs zu halten, es kaufte also alles, was an russischen Werten an den Markt kam. Wie behauptet wird, soll sogar das Konsortium bereits die neue Anleihe zum Emissionskurs, d. i. 95 Prozent, an Börsenmakler vergeben haben, und dann zum Kurse von 96 und mehr Prozent zurückgekauft haben. Die Differenz wird denn eben auch aus jenem Fonds von 32 Millionen gezahlt. Das Publikum erfährt dann, daß die Anleihe bereits mit Kursgewinn gehandelt wird und kauft. Ein solches Verfahren ist allerdings offenkundiger Schwindel, aber der Zweck wird erreicht: dem kleinen Kapitalisten wird der Mund wässrig gemacht, er hofft eben solche Gewinne einstreichen zu können und drängt sich zum Kauf. Wenn sich nachher das Blatt wendet, dann wird Publikum allerdings schreien, wie er geschrien hat, als ihn die Diskontobank mit Griechen und Argentinern einseifte. Sollten aber deshalb etwa die Banken von ähnlichen Praktiken absehen? „Bedenken idealer Art“, die nicht mitzählen!

Die russische Regierung erhält also eine Anleihe in der nominellen Höhe von 500 Millionen Mark. In Wirklichkeit sind es erheblich weniger. Das Publikum erhält die Papiere zum Kurse von 95, die Banken erhalten eine Provision von 3 1/2 Prozent, so daß der Staat tatsächlich

nur 91 1/2 für 100 nominell erhält, also statt 500 nur 457 1/2 Millionen. Davon gehen noch die Summen zur „Stützung“ ab, die für Deutschland allein 32 Millionen betragen. Es werden also aus der neuen Anleihe nicht viel mehr als 400 Millionen in die russische Staatskasse fließen, während die Zinsen von der vollen Summe zu zahlen sind und oben-dreiß in ungewöhnlich kurzer Frist die Anleihe im vollen Betrage zurückgezahlt werden muß. Die Bedingungen sind also in Wirklichkeit sehr schwere, der russische Staat muß Wucherzinsen zahlen. Ferner darf nicht vergessen werden, daß dieser Pump nicht im entferntesten das Geldbedürfnis des Jarenreichs decken kann. Seit Ausbruch des Krieges hat Rußland außer dem neuesten Pump 800 Millionen Frank in Frankreich gepumpt, 150 Millionen als innere Anleihe (Rentenbilletts); außerdem ist neues Papiergeld ausgegeben, angeblich im Betrage von 270 Millionen, in Wirklichkeit wohl mehr. Es hat sich also die Schuldenlast seit dem Ausbruch des Krieges um über 2 Milliarden Mark erhöht. Dabei ist es absolut sicher, daß auch die jetzt erhobene Anleihe nicht im entferntesten dem Geldbedarf genügen kann, und an ein Ende des Krieges ist ja nicht zu denken, so lange nicht die jetzige Regierung gestürzt ist.

Die Gründung von Aktiengesellschaften im Jahre 1904. Der Deutsche Oekonomist bringt, wie alljährlich, eine Zusammenstellung der Neugründungen von Aktiengesellschaften im abgelaufenen Jahre. Danach beläuft sich deren Zahl auf 104 mit einem Kapital von 140,65 Millionen Mark. In den letzten fünfzehn Jahren waren die Zahlen folgende:

	Zahl der gegründeten Gesellschaften	Kapital insgesamt in Millionen Mark	durchschnittlich auf jede Ges. in Millionen Mark
1904:	104	140,65	1,35
1903:	84	800,04	9,57
1902:	87	118,58	1,36
1901:	158	158,25	1,02
1900:	261	840,48	3,22
1899:	354	544,89	1,54
1898:	329	468,82	1,42
1897:	254	380,47	1,50
1896:	182	268,58	1,48
1895:	161	250,68	1,56
1894:	92	88,26	0,96
1893:	95	77,26	0,81
1892:	127	70,82	0,56
1891:	160	90,24	0,56
1890:	288	270,99	0,94

Im Jahre 1904 war also die Gründertätigkeit reger, als in den beiden letzten Jahren, dagegen war das Aktienkapital geringer als im Vorjahre, wobei allerdings zu beachten ist, daß 1903 das Kruppische Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde mit einem Kapital von 160 Millionen, wodurch die Zahl für dieses Jahr beeinflusst wurde. Dagegen bleibt das abgelaufene Jahr stark zurück im Vergleich zu den Jahren der Aufschwungsperiode von 1895 bis 1900.

Auf die einzelnen Geschäftszweige verteilen sich die Neugründungen folgendermaßen:

Bezeichnung	1903		1904	
	Anzahl	Kapital 1000 M	Anzahl	Kapital 1000 M
Landwirtschaft, Viehzucht	—	—	4	3 600
Bergbau, Hütten, Salinen	4	36 800	2	8 098
Industrie der Steine und Erden	7	8 610	15	15 795
Metallverarbeitung, Maschinenbau	11	182 650	10	7 800
Chemische Industrie, Holz- u. Leuchtstoffe	8	7 155	13	48 910
Elektrizitäts-Gesellschaften	3	6 120	1	80
Textil-Industrie	8	8 000	3	7 050
Papiere, Leder-, Holz- u. Schnitzstoffe	3	1 820	8	958
Nahrungs- u. w. Mittel	8	10 550	12	6 695
Darunter:				
Brauereien	8	10 550	11	6 570
Sonstige Nahrungs- u. Genussmittel	—	—	1	125
Naugetriebe	8	15 250	11	16 570
Polygraphische Gewerbe	3	420	3	933
Banken	4	2 800	7	7 800
Versicherungsgesellschaften	1	3 000	2	2 250
Eisenbahnen	—	—	1	200
Sonstige Transportanstalten	5	9 446	6	9 994
Verbergung und Erquidung	2	1 100	1	180
Diverse	14	12 315	10	14 486
	84	800 088	104	140 649

Zu bemerken ist, daß diese Zahlen die Gründertätigkeit nicht genau widerspiegeln, denn in den letzten Jahren wurden in Deutschland vielfach auch größere Unternehmen in der Form von Gesellschaften mit beschränkter Haftung gegründet. Es wäre daher sehr erwünscht, auch diese in die Statistik aufzunehmen.

J. Parfki.

Ocean Für aufgeklärte Hausfrauen Spar-Seifenpulver und Spar-Seife sind die besten und billigsten Waschmittel. Alleinnige Fabrikanten: Leipzig-Wahrener Dampfseifenpulver- und Seifenfabrik Freyberg & Co., Leipzig-Wahren.

Balkkleider, seid. Blusen, Abendmäntel, fast neu, spottbillig 17 Windmühlstr. 17. Seiden- u. Gesellschaftskleider, Röcke, Blusen, Jacketts u. neue Bettwäsche perf. bill. Pando Borg, nur Barfußgäßch. 7, II. Singer-Nähmaschinen v. 15 M an, gebraucht, zu verk. bei Schube, Petersstr. 34 L. S. Wringmaschinen billigst, event. auf Teilzahlung. Hofmanns Eisenw. Lang, L.-Neubau, Taubenweg 70. Aufpolstern Sofas von 6 M an, Matratzen von 3 M an. Lendel, Hind., Merseburger Str. 37.

Repräsentation.

Als im vorigen Sommer das preussische Ministerium von einer Festlichkeit zur andern geschleppt wurde — wir erinnern nur an das Gordon-Bennet-Rennen und die Kieler Woche —, empfahl der Kladderadatsch die Schaffung eines besonderen Repräsentations-Ministeriums. Dieser scherzhafte Vorschlag soll nunmehr allen Ernstes verwirklicht werden. Wenn auch gerade kein neuer Minister ernannt wird, der lediglich in Repräsentation zu arbeiten hat, so werden doch, wie wir vorgestern kurz mitteilten, im neuen preussischen Staatshaushaltsetat für sämtliche Minister, mit Ausnahme des Ministerpräsidenten, je 14 000 Mk. Repräsentationszulagen gefordert. Das macht bei sechs Ministern 84 000 Mk., das sind beinahe drei volle Ministergehälter, woraus zu folgern wäre, daß man in Preußen die Arbeitskraft von drei Ministern lediglich für Repräsentationszwecke verbraucht, oder daß die sechs Minister, auf die sich diese Leistung verteilt, genau die Hälfte ihrer Arbeitszeit der hohen Repräsentation zu widmen haben. Damit ist der Vorschlag des Kladderadatsch weit überholt. Ein Repräsentationsminister laugt noch gar nicht, es sind gleich drei, oder doch wenigstens die Arbeitskräfte von drei Repräsentationsministern erforderlich.

Da das Repräsentieren jedenfalls ein viel angenehmeres Geschäft ist, als das Arbeiten, erscheint es eigentlich höchst ungerade, die preussischen Minister für diese Annehmlichkeit noch extra zu entschädigen. Die baren Auslagen, die ihnen aus Fest- und Einweihungsreisen und sonstigen Repräsentationstouren usw. entstehen, erhalten sie ja in der Form von Tagegeldern und Fuhrkosten doppelt und dreifach ersetzt. Seine 10—15 000 Mk. schlägt hier jeder Minister schon somie heraus. Die Repräsentationszulagen könnten also nur als ein Zuschuß zu den Haushaltungskosten angesehen werden. Man wird wohl in der Begründung dieser Position nicht unterlassen haben, den Notstand bei Ministern ins rechte Licht zu setzen.

Obgleich man es einem Arbeiter kaum begreiflich machen kann, daß die Zinsen einer Million — so viel bezieht ein preussischer Minister — nicht ausreichen sollten, um einen anständigen Haushalt zu führen, so wollen wir dem Herrn Minister doch zugeben, daß es bei ihm mit dem Gehalt gar manches Mal nicht langem mag; ja, wir gehen noch weiter und behaupten dreist, daß es, wie die Faser nun einmal laufen, auch gar nicht langem kann.

In unserm kapitalistischen Klassenstaat ist nämlich neben der Klassentrennung in gewisser Beziehung auch noch die alte Standesordnung eingeschädelt. Namentlich unsere Bürokratie, zu der man in der Hauptsache auch die Minister rechnen muß, ist in geradezu peinlicher Weise nach dieser alten Ordnung in alle möglichen Rasten und Unterstufen eingeteilt. Jeder dieser Rasten ist eine ganz bestimmte Lebenshaltung vorgeschrieben, die der Lebenshaltung der ihr gesellschaftlich gleichstehenden kapitalistischen Erwerbsklassen nicht nachstehen soll. Demzufolge wird von der ersten Mandarinentaste dieselbe Lebensführung verlangt, die sich die erste kapitalistische Erwerbsklasse leistet und — das Kapital ist auch dem Kapitalisten gegenüber ein Tyrann — leisten muß. Daß die Lebensführung der ersten kapitalistischen Erwerbsklasse mit der zunehmenden Entwicklung des Kapitalismus immer luxuriöser wird, ist unabwehrbar. Alles Betern gegen den Luxus hilft hier nichts. Ein Naturgesetz ist es, daß der Plutokratie den Luxus aufzwingt. Und in gesellschaftlichen Fragen ist die Plutokratie, nicht aber die Bürokratie maßgebend. Die Rückkehr zur altpreussischen Einfachheit ist eben unmöglich, sogar der Monarch ist hier machtlos. Mögen die amerikanischen Milliardäre dem europäischen Monarchen auch abgucken, wie er sich räuspert und wie er spuckt, sie sind es doch, die den Grad des Luxus bestimmen, den er zu treiben hat.

Während nun z. B. der Angehörige der ersten Erwerbsklasse eine Million jährlich zu verzehren hat und einen dementsprechenden Luxus treibt, stehen dem Minister, dem Angehörigen der ersten Mandarinentaste, nur die Zinsen einer Million zur Verfügung. Hiermit soll er dieselbe Lebenshaltung führen, wie ein Förster oder Grubenkönig. Das geht natürlich nicht und wird auch mit der Repräsentationszulage nicht gehen. Es besteht also in diesem Sinne tatsächlich ein Notstand unter unserer Bürokratie. Die höchsten Gehälter reichen nicht, d. h. sie reichen nicht zu der Lebensführung der ersten Erwerbsklasse, mit der die erste Rangklasse konkurrieren soll.

So geht es nicht nur den Ministern, sondern überhaupt der ganzen höheren Bürokratie. Nirgends gestattet das Gehalt allein die Lebenshaltung, die der Beamte standesgemäß führen muß. Die Gehaltserhöhung bleibt bei jedem Avancement hinter den Ansprüchen der Standeserhöhung

zurück. Die Plutokratie schleift die Bürokratie gleichsam wirtschaftlich zu Tode.

Selbsterständlich wollen wir damit nicht sagen, daß die Repräsentationszulagen berechtigt wären. Wir wollten nur zeigen, daß hier mit den billigen Titeln gegen den Luxus und dem Kleinteilblasi zur altpreussischen Einfachheit gar nichts getan ist, sondern daß es sich hier um Vorgänge handelt, die mit Naturnotwendigkeit aus der ökonomischen Entwicklung resultieren. Die deutsche Bürokratie kann sich ebensowenig vom Luxus emanzipieren, wie das preussisch-deutsche Offizierkorps; denn beide halten sich brüderlich umschlungen mit dem Kapitalismus und brüderlich umschlungen wandern sie unter theatralischer Prachtentfaltung, der Schlußnummer eines Brillantfeuerwerks, dem gemeinsamen Grabe zu, das ihnen die ökonomische Entwicklung bereitet hat. Die Arbeiterschaft hat nicht den geringsten Grund, sie auf diesem Grabsberge in irgend einer Weise aufzuhalten. Gerade deshalb aber muß sie es auch mit Spott und Hohn zurückweisen, wenn man ihr zumutet, daß sie nunmehr, nachdem sie der Plutokratie die Mittel zur luxuriösesten Lebensführung erarbeitet hat, auch noch die Bürokratie in die Lage setzen soll, in Glanz und Leppigkeit mit der Plutokratie zu wetteifern.

Kommunale Rundschan.

Der Dölig-Probsteibäcker Kommunikationsweg soll auf Anordnung der Amtshauptmannschaft in ordentlichen Zustand versetzt werden. Eine 250 Meter lange Straße liegt im Stadtgebiet und gehört zum Rittergut Dölig. Der Pächter des letzteren glaubt die ihm obliegende Verpflichtung zur Wegunterhaltung durch die Einverleibung des Rittergutes löhngig als erloschen bezeichnen zu können. Bis diese Differenz beseitigt sein wird, verlegt die Stadt Leipzig die entstehenden Kosten in Höhe von 1900 Mk. unter Vorbehalt des Rückgriffs auf den Rittergutspächter.

8 Sommerfeld. (Gemeinderatsitzung vom 11. Januar.) Die erste diesjährige Sitzung eröffnet der Vorsitzende mit einem Neujahrswunsch an die Gemeindevertreter, begrüßt hierauf die neugewählten Ausschussmitglieder und verpflichtet dieselben. Hierauf verliest er das Protokoll der letzten Sitzung, welches Genehmigung fand, und erstattete Bericht über die Ausführung der in betreffender Sitzung gefassten Beschlüsse. Als Protokollant für die Gemeinderatsitzungen wurde der Vorsitzende (?) gewählt; der zuerst vorgeschlagene Genosse Kieß blieb in der Minderheit. Der Vorsitzende machte dann Mitteilung von einigen Steuerreformen, gegen die in üblicher Weise vorgegangen werden soll. Die hiesigen Leiche sind für 17 Mk. verpachtet worden. Wegen der sogenannten 53. Laterne vor der Pfarrerswohnung, die ohne Wissen des Gemeinderats aufgestellt worden ist, hat der Vorsitzende mit dem Vertreter der Gasanstalt gesprochen. Auf Grund des hierüber erstatteten Berichts beschließt der Gemeinderat, diese 53. Laterne nicht mehr anzuhängen zu lassen, in welchem Falle die Gasanstalt eventuell deren Beseitigung vornehmen wird. Es entspinnt sich noch eine Debatte über den Brennkalender, da eine kleine Reduzierung der Brennstunden im Interesse der Gemeindefasse liege, doch sollen die Brennstunden vorläufig noch beibehalten werden, da man schon durch Wegfall der 53. Laterne eine große Anzahl Stunden spare. Ferner machte der Vorsitzende einige Mitteilungen über die projektierte Märanlage, nach denen die Ortsbeschlaffung noch in weiter Ferne zu liegen scheint. Doch sollen in aller nächster Zeit wieder Verhandlungen darüber stattfinden. Der Rektarif ist zwischen dem Bezirksforstinspektor und der hiesigen Gemeinde abgeschlossen worden. Hierauf wurde der aus vier Mitgliedern bestehende Schulvorstand gewählt, und zwar Gutsbesitzer Michael und Unanfähiger Zigarettenfabrikant Thiele mit je 8 Stimmen, Gutsbesitzer Germann und Hausbesitzer Minne mit je 5 Stimmen. Thiele und Minne lehnten die Annahme eines derartigen Amtes ab und soll demgemäß an die Amtshauptmannschaft berichtet werden. (Minne ist 75 Jahre alt und zur Ablehnung ohne weiteres berechtigt, weshalb sich eine Weiterberichterstattung eigentlich erübrigt.) Die Nächstgewählten sind Genosse Kieß mit 4 Stimmen, Hausbesitzer Haupt und Gemeindevorstand Wendler mit je 3 Stimmen. Der Bauausschuss sowie der Wegebauausschuss wurden in ihrer früheren Zusammensetzung durch Juraus wiedergewählt. Einstimmig zugestimmt wurde einem Antrag des Wegebauausschusses, Einbau der Waldstraße, eines Teiles der Eisenbahn- und Arnoldstraße betreffend. 300 Kubikmeter Anack nebst dem nötigen Sand werden hierzu gebraucht. Es wird beschlossen, diese Einbauarbeit öffentlich auszufahren, ferner aber auch gewünscht, baldigst mit den Arbeiten zu beginnen. Gegen ein Baugesuch des Gutsbesizers Sperling werden Bedenken nicht erhoben. Als letzter Punkt der

Tagesordnung figurirte: Festsetzung des Steuerfimplums für 1905 und referierte der Vorsitzende hierüber. An Stelle der bis jetzt erhobenen Gemeindefinanzen durch Kopfsteuer tritt nunmehr die Gemeindefinanzsteuer, die zu 2/3 nach dem Grundwert, zu 1/3 nach dem Einkommen erhoben werde. Die Gemeinde repräsentiere einen Grundwert von 4 600 000 Mk., wofür bei 2 Mk. pro Mille 9200 Mk. aufgebracht würden. Bei einem Fehlbetrag des diesjährigen Haushaltes von 13 672,01 Mk. müßte durch das Einkommen etwa 4500 Mk. aufgebracht werden. Es machte sich daher die Erhebung von 90 Proz. des Normalsteuersatzes notwendig, dem der Gemeinderat schließlich auch zustimmte. Zum Schluß wurde 15 Gesuchen um Ermäßigung der Hundesteuer von 6 auf 3 Mk. zugestimmt, dann der Wunsch ausgesprochen, daß das Dogis im Gemeindefinanzen ausgeführt werden möge und beschlossen, die Gebühr bei Abmeldung von Dienstboten in Wegfall zu bringen.

Schönefeld. Erste Gemeinderatsitzung am 10. Januar 1905. Der Gemeindevorstand hielt eine Begrüßungsrede an die Gemeinderatsmitglieder, insbesondere begrüßte er die wieder- und neu gewählten Mitglieder. Die Tätigkeit des jetzigen Gemeinderats werde eine bedeutend größere werden, als zuvor. Nach Ablauf von einigen Jahren werde sich die Einwohnerzahl nahezu verdoppeln. Allein auf dem Reichsareale werden über 200 neue Häuser entstehen und eine Bevölkerungsvermehrung von 10 000 bis 15 000 eintreten. Im weiteren hoffe man, durch das Areal an der Lindenallee, das die Gemeinde selbst erworben hat, und der Bebauung bald erschlossen wird, für die Gemeinde großen Nutzen. Die Befestigungen der Fußwege sollen auch in Zukunft die nötige Beachtung finden. Mit dem Rathausneubau ertartet man ein Gebäude zu schaffen, das von außen dem Ansehen der Gemeinde entspricht. Bezüglich der inneren Räume werde für die weitere Entwicklung des Ortes Rücksicht genommen. Auch erhält der Ort am Wasser-turm einen Schmuckplatz. Durch die im vorigen Jahre zur Einführung gelangte Grundwertsteuer hat sich die Leistungsfähigkeit Schönefelds gehoben. Die Einkommensteuer hat sich infolge der neuen Grundsteuer schon im vorigen Jahre um 15 Proz. ermäßigt und wird auch in den nächsten Jahren einer weiteren Ermäßigung entgegensehen. Der Vorschlag an Gemeindefinanzen für das Jahr 1904 betrug 132 400 Mk. Diese Summe aber ist mit einem ansehnlichen Betrage überholt worden und wird im Interesse der Gemeinde weiter verwendet werden. Am 31. Dezember 1904 zählte Schönefeld 11 834 Einwohner. Im Jahre 1904 hielt der Gemeinderat 22 Sitzungen ab. Die Ausschüsse tagten 81mal, darunter der Bauausschuss 29, der Sparkassenausschuss 20, der Finanzausschuss 10 und der Wasserwerksausschuss fünfmal usw.

In den Schulvorstand wurden wiedergewählt die bisherigen Vertreter Dr. Schmidt, Conig, Brausch I, Schreiber und Storch. Die Wahlen zu den Ausschüssen ergab für den Wohlfahrtsausschuss als gewählt: Dr. Schmidt, Faust, Gelsen, Richter und Maus; für den Wasserwerksausschuss: Dr. Schmidt, Schreiber, Gelsen, Jäger, Storch und Schuber; für den Sparkassenausschuss: Schreiber, Brausch I und Lehmann als Gemeinderatsmitglieder, und aus der Einwohnerschaft Vogel, Gaudig und Road; für den Finanzausschuss: Dr. Schmidt, Conig, Faust, Köhler und Schuber; für den Bauausschuss: Jäger, Schreiber, Brausch I, Möller und Nibel.

Martrantstädt. Erste diesjährige Stadtgemeinderatsitzung vom 11. Januar. Nach einem Rückblick des Bürgermeisters Ott auf die wichtigsten Vorgänge im Gemeindeleben während des Jahres 1904 schritt man zur Wahl der städtischen Ausschüsse und zwar wurden gewählt: in den Verfassungsausschuss die Stadtgemeinderatsmitglieder Dr. Steitmann, Kändler und Hertwig; in den Armenauschuss: Kändler, Rausch und Drescher; in den Krankenhausauschuss: Kändler, Winkler und Dr. Schäfer; in den Bauausschuss: Hoppe, Lunge und Albert; in den Wahlrechtsausschuss: Runge, Lunge und Schrader sowie die Bürger Friedrich, Zähner und Nisch; in den Einschätzungsausschuss: Kändler, Schrader und Albert; in den Einquartierungsausschuss: Albert, Abraham und Ransch; in den Rechnungsausschuss: Liebers, Hoppe, Hertwig, Rausch, Dr. Steitmann und Albert; in den Anlagenausschuss: Schiering, Hertwig, Dr. Steitmann, Ransch und Runge; in den Sparkassenausschuss: Hoffmann, Liebers, Erschmann Lunge und der Bürger Gansch. In den Schulausschuss wurden gewählt: Liebers, Lunge und Schrader, obwohl Stadtv. Runge darauf hinwies, daß auch die dritte Klasse im Schulausschuss vertreten sein wolle. Zum Stadtvorordnetenvorsteher wurde Kaufmann Liebers wiedergewählt. — Die Besetzung zweier Lehrerstellen wurde dem Schulausschuss überwiesen.

Einmaliges Angebot.

Heute beginnt mein

Grosser Inventurausverkauf!

Preisermässigungen für sämtliche Genres einschliesslich der elegantesten Good year-Welt-Fabrikate, wie: **Engelhardt, Dorndorf, Wallersteins Fortschritt, Triumph, Noris-Welt** etc. bis zu

Schuh-Bazar J. Joske

Hauptgeschäft: Windmühlenstrasse 8-12

2. Geschäft: Windmühlenstr. 2. 3. Geschäft: Plagwitz, Karl-Heine-Str., Eing. Zimmerstr.

40 Prozent.

Die Streikbewegung im Ruhrkohlengebiet.



Der Zustand im Ruhrkohlengebiet nimmt bekanntlich immer größere Dimensionen an. Die Streikbewegung begann am 5. Januar mit dem Ausstand der Belegschaft der Bede Bruchstraße, am 9. Januar ist auch die Morgenschicht der Beden Kaiserstuhl und Scharnhorst nicht eingefahren. Dasselbe wird von den Beden Minister Achenbach, Kaiserstuhl I und Scharnhorst aus dem Dortmunder Revier gemeldet. Zahlreiche Belegschaftsversammlungen finden täglich statt, es werden ihre Forderungen den Verwaltungsbehörden wiederholt übermittelt. Die Folge eines Generalstreiks würde natürlich sehr schwerwiegend sein, da das Ruhrkohlengebiet den Hauptanteil an der deutschen Steinkohlenproduktion besitzt. Im Oberbergamtsbezirk Dortmund allein betrug die Produktion an Steinkohlen im Jahre 1903 64 680 594 Tonnen und übersteigt somit die Hälfte der gesamten deutschen Steinkohlenproduktion, die auf 116 637 766 Tonnen bemessen worden ist. Alljährlich findet eine Steigerung der Förderungen statt, gegen das Jahr 1858 um das dreifache, 1879 um beinahe das sechs-

fache. Große Mengen gelangen rheinabwärts nach Holland und Belgien, mittels der Eisenbahn bis nach Frankreich, rheinabwärts nach Mannheim und mittels Eisenbahn nach Luxemburg usw. In Hamburg und Bremen begegnen die Ruhrkohlen den englischen, in Berlin den schlesischen, in den südwestlichen Bezirken den Kohlen des Saargebietes. Auch die Ausfuhr über Hamburg, Bremen und Holland ist mit Erfolg eingeleitet worden. Das eigentliche Ruhrkohlengebiet liegt in drei ausgedehnten Mulden, der Sprochhövel-Hördeschen im Osten, der Werden-Bochumschen in der Mitte, und der Mülheim-Essenschen im Westen. Im Süden wird das autage tretende Kohlengebiet durch die 41 Kilometer lange Linie Gerath-Wetter-Schwerte, im Norden durch die 56 Kilometer lange Linie Mülheim-Bilmerich begrenzt, während die Ausdehnung des ganzen Kohlengebietes von Osten nach Westen 82 Kilometer beträgt. Die an der Oberfläche liegende Steinkohlenablagerung umfasst einen Flächenraum von 440 Quadratkilometer, die des ganzen bis jetzt aufgeschlossenen Gebietes aber 880 Quadratkilometer.

aus der die Einteilung des Oberbergamtsbezirks Dortmund ersichtlich ist, der Bezirk ist in Reviers eingeteilt, die Namen derselben sind: Osnaabrück, Nördlich-Dortmund, Westlich-Dortmund, Westlich-Dortmund, Sprochhövel, Witten, Dahlhausen, Bochum, Herne, Gelsenkirchen, Redlinghausen, Essen, Fronhausen, Oberhausen, Alendorf, Werden. Die Steinkohlschächte des ganzen Bezirks sind soweit wie möglich in der Karte durch besondere Signaturen kenntlich gemacht. Die Zahl der Beden verändert sich natürlich sehr oft, viele werden aufgehoben, da die Produktion nicht mehr den Kosten entspricht oder die Kohlenlager abgebaut sind, viele werden neu aufgetan usw. 1858 gab es 292, 1868 232, 1879 206, 1880 198, 1881 200, 1882 192, 1883 192, 1884 186, 1885 190, 1886 179, 1887 173, 1888 167, 1893 167 Beden. Die bedeutendsten davon sind: Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, Essener Bergwerksverein König Wilhelm, Dortmunder Bergwerksverein Sibiria in Herne, Kölner Bergwerksverein, Konsolidation Schalte, Pluto in Essen, Konfordia in Oberhausen und andere mehr. Der Abfall des Ruhrkohlengebietes erstreckt sich vorzugsweise auf das nordwestliche Gebiet des Deutschen

Wir bringen nebenstehend unseren Lesern eine Karte,

500 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 11. bis 12. Januar 1905 sind mittels Einbruch aus einem Juwelengeschäft, Blindenbühlstraße 32, pt., eine größere Partie Schmuckgegenstände, als Röhler, Armbänder, Broschen, Ringe mit Brillanten, Eaphieren, Kassetten und verschiedenen Steinen, Uhretetten, Uhren, Manschettenknöpfe und Perlenknäueln, teils von 14 und 8 Kar. Gold, teils aus Granaten und Double hergestellt, im Wert von etwa 4000 Mark gestohlen worden.

Auf die Wiedererlangung der Sachen hat der Bestohlene eine Belohnung bis zu

500 Mark

derart ausgesetzt, daß, falls nur ein Teil des Gestohlenen wieder erlangt werden sollte, sich auch die Belohnung verhältnismäßig verringern würde. Die Diebe, deren mindestens zwei gewesen sein müssen, haben in dem über dem Geschäft gelegenen Zimmer des ersten Stockes mit einem Zentrumbühler ein Loch durch die Decke und Fußboden gebohrt. Hieran hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach einer der Diebe — ein sehr schwächlicher Mensch — an einer aus Stücken Wachsleinwand, Zunderschur und anderem Blindaden zusammengeknöteten mit Schlingen versehenen Leine durch die Deckung in den Boden hinabgelassen.

In Verdacht kommt ein unbekannter Mann im Alter von etwa 30 Jahren, von unter mittlerer, schwächlicher Gestalt, mit vollem Gesicht, dunklem Haar, bekleidet mit schwarzem, steifen Filzhut, dunklem Lederjackett und dunkelgrauer Hose, der Berliner Dialekt gesprochen und den Eindruck eines Schlossers gemacht hat.

Derselbe hat am Mittwoch, den 11., nachmittags 1/5 Uhr, die schon erwähnte leerstehende Etage besichtigt, angeblich um sie im Auftrage einer Gesellschaft zu mieten.

Den zusammengeknöteten Strang haben die Eindrehler am Latente zurückgelassen und befindet sich dieser in der Verwahrung der Kriminalpolizei, wo er in Augenweilern genommen werden kann.

Leipzig, den 13. Januar 1905.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider.

[792]

Sanitätsverein für Leipzig und Umgegend.

Veranstaltung: Vorm. von 8 bis 1 Uhr, nachm. von 3 bis 7 Uhr.

Alle Rechnungen für ärztliche Hilfe sind unbezahlt in unserem Bureau, Eibonienstraße 49, I. abzuliefern.

Rechnungen von Ärzten, die nicht auf unserer Arztliste stehen, werden zurückgewiesen. — Die neue Arztliste ist Anfang Dezember erschienen und in allen Auskunftsstellen, sowie in unserem Bureau zu haben. Außerdem wird dieselbe von Zeit zu Zeit im Publikationsorgan des Vereins (Leipziger Volkszeitung) veröffentlicht.

Der Vorstand: J. A. Alfred Diebe, Vorsitzender.

Beschwerden sind schriftlich zu richten an den Vorsitzenden des Ausschusses: Friedrich Müchtern, L.-Schonberg, Stötterischer Str. 18; I.

Schirmfabrik Emil Böhme, Reudnitz

Burgener Str. 13, Ecke Gilsenstraße

empfehlen
Regenschirme
nur eigenes Fabrikat, von einfachsten bis höchsten Neuheiten, große Auswahl in
Spazier-Stöcken
staunend billig.
Reparaturen und Bezüge schnell u. billig.

Ausverkauf.

Nur während der Messe!
10 Ztr. Tuchreste
verwendbar zu besseren Herren- und Anzügen, Hüften, Damenröcken, Jacketts, bedeutend unter Preis. 1907
Dr. Fleisberg, Gold. Elefant, I.
Schluß Montag, 16. Jan., nachm. 4 Uhr.

Konsum-Verein Leipzig-Plagwitz und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß von

Montag, den 16. Januar 1905

ab die Verkaufsstellen:

- Leipzig, Fichtestrasse 20
- Leipzig-Gonnwitz, Biedermannstrasse 42
- „ „ Bornaische Strasse 29
- „ „ Brandstrasse 15
- „ „ Klemmstrasse 14
- „ „ Schul- und Pegauer Str.-Ecke
- Oetzsch, Bahnhofstrasse 8
- „ Hauptstrasse 54

für unsere Rechnung geöffnet sind.

Die Geschäftszeit in genannten Verkaufsstellen ist von morgens 7 1/2 Uhr ununterbrochen bis abends 8 1/2 Uhr.

Wir empfehlen den geehrten Mitgliedern, ihren Bedarf ausschließlich aus unsern Verkaufsstellen zu decken.

Leipzig-Plagwitz, den 13. Januar 1905.

Der Vorstand.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver, preisgekrönt ausd. Medail. Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell — kein Schwundel. Viele Dankscr. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postamt, ob. Nachn. ggf. Porto. Hygiene. Institut

D. Franz Steiner & Co., Berlin 17; Mühlgraben Str. 76.

Vereine. Billigste Bezugsquelle. Gastwirte.
Humorist. Kopfbedeckungen, Bockmützen
Joh. Helmlein, Zwenkau.
Karneval- und Kotillon-Artikel
Bodlers-Platze und Stranden. [86]

Tanzunterricht

von H. Papst, Dufourstr. 22.
Schüleraufnahme Unterr. j. jed. Tages, auch Sonntags. Alt. Damen u. Herren sehr zu empfehlen.

Österreichischer Zentral-Druckhause
Lindenstr. 34.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Geschäftsverlegung zu jedem annehmbaren Preis. Beste Gelegenheit für Brautleute. Große Auswahl.

Drei Mohren, Anger. Morgen Sonntag: Grosser öffentlicher Ball.

Anfang 1/4 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Freundlichst ladet ein G. Seifert.

Volkshaus

Früher Tivoli Leipziger Strasse

Telephon 3170.

Sonntag vormittags von 11-1 Uhr
Frühschoppen-Konzert.

Nachmittags von 4 Uhr an
Grosses Ball-Fest.

Entree 20 Pfg. Entree 20 Pfg.

Jeden Sonntag abend
Familien-Konzerte

In den vorderen Räumen und im kleinen Saale des Etablissements.

Entree frei.

fl. Lager und Pilsner Bier aus der Brauerei Gebr. Ulrich, Südlich, sowie echt **Kulmbacher** aus der Aktien-Export-Brauerei.

Reichhaltige Küche. Mittags- u. Abendkarte.

Jeden Tag Spezialgerichte zu niedrigen Preisen.

Heute abend:

Weihnachtsfeier der Sängerschaft des Arbeitervereins Leipzigs u. gemischten Chors. Anf. 1/9 Uhr.

Oetzsch. Grüne Linde. Große öffentliche Ballmusik.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an

Ergebenst ladet ein H. Killan.

Rosensäle

früher Flora.

Morgen Sonntag

Ballmusik.

Anfang 4 Uhr

Jul. Michael.

416]

Solide und preiswerte Möbel
kauft man unter Garantie auch auf Teilzahlung bei
Max Scherz, Plagwitz
Karl-Heine-Str. 61.

Möbel-Verkauf!

Bestellte Schränke 44 Mt.
feine Streg-Tische 15 "
Küchens-Tische 21 "
wärm. Waschtische in. Schrk. 20 "
herrl. schön. Trumeau-Spiegel 82 "
große Keller-Spiegel 6 "
ganze Ausstattungen 180 "
Bitte dieses nur günstige Angebot nicht unterdrückt zu lassen. 1899
P. Brendel, Nürnberger Str. 16, 1.

Zahn-Atelier

Frau Minna Torton, Bäckerstrasse 12. Sprecht. von 8-1, 3-7, Sonntag von 9-1. Künstl. Zähne von 1.25 A an. Plomben von 1 A an. Reparaturen sofort. Billige Preise. Schmerzlose, schonende Behandlung. Filiale: Leipzig-Connewitz, Pegauer Strasse 20, 1. Et.

Betrogen

Werben Sie, wenn Sie in den Apotheken beim Kauf Dr. Spranger'scher Heilmittel nicht auf diese



Schuhmarke und den roten Namenszug der Fabrikantin (19028) „Dr. Spranger's Ww.“ sowie namentlich den Herkunftsort „Neubrandenburg“ achten. Nijs Verkauft!

Werkzeuge

für jeden Beruf
Gartengeräte, Drahtgeflecht, Ofen u. Gusswaren, Haus- u. Küchengeräte empfehle in bester Qualität zu billigsten Preisen

Bruno Hugo Clauss

Gerberstrasse 56.

Mittweidner
gerauht u. ungerauht Hemdenbarchent ohne jede Appretur aus besten Garnen gefertigt. Ganz weiche Qualität, leicht waschbar für Hemden und alle Wäschevered.

Stück - 10 Meter Mk. 4.70.

Vorwiegend Broden v. Juleit, Belta, Demden, Schürzenstoffen, Handtüchern, Gardinen u. Bettdecken.
Mittweid. Bedwaren-Niederlage
Inb. Gustav Rothschild, Chemnitz 1. S.

Genossen

best. Eisenbedarf in div. Flaschenbieren, Champ. Weiss, Selterswasser etc. bei
Franz Goldberg
Mineralwasserfabrik und Bierhandlung
Leipzig, Brühlstrasse 25d.

Alfr. Jentzschs Möbel-Lager
Nur 9 Burgstr. 9
Klein Läden.
Am Thomaskirchhof 1., II., III., IV. Et.
Haltestelle der roten Elektrischen.
Schrt. 18, Vert. 25, Tisch. 12, Stuhl 8, Rohr-
lehst. 5, gechl. Wisp. 12, Salont. 12, Rdt. 6,
Wäschsch. 45, Vert. in. W. 25, sehr Nussb.-
Möb. bill. Bitte ges. auf meine Firma achten.
Rein Baden 9 Burgstr. 9 Rein Baden

Westend-Hallen

früher: Insel Helgoland Plagwitz.

Morgen Sonntag
Schneidige Ballmusik
mit neuesten Tänzen, ausgeführt vom Neuen Westend-Hallen-Orchester.
Ergebenst ladet ein [17557] Fritz Kemme.

Felsenkeller

L.-Plagwitz.

Morgen Sonntag

Konzert und Ball.

Nächsten Donnerstag

Konzert und Ball.

Ergebenst W. Canitz.

Schloss Lindenfels

L.-Lindenau Plagwitz

Karl-Heine-Strasse 52.

Def.: Otto Besser.

Größtes, hochleg. Konzert-

u. Ball-Etabl. am Plage.

4000 Pl. fast 4 gr. Nebenäle.

Anerkannt schnellblaste Ball-

musik Leipzigs. Neueste Tänze

unter eigener Direktion.

Stadt Lützen, Lindenau

Lützner Strasse 85.

Morgen Sonntag: Öffentliche Ballmusik.

Bitte ladet alle Freunde und Bekannten ein

Rudolf Neuhold.

Terrasse, L.-Kleinzschocher.

Haltestelle der Straßenbahnen.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an

Konzert und Ball.

Es ladet ergebenst ein H. Dämpel.

Feldschloss Grossstädteln.

Morgen Sonntag: Öffentliche Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein [11887] Franz Graf.

Wolst den Reiter? Bassh. z. Reiter, Döllig
Angen. Aufenthalt, schön. Garten.
Sonntag von 1/4 Uhr an
Konzert und Ball
Gute Speisen und Getränke.
Prompte Bedienung.
Bestgepflegte Dänischer Gese.
Jeden Montag warmen Schinken. Hochachtungsvoll B. Kühn.

Das Reiter ist in Döllitz

Silberner Bär

Universitätsstrasse 22/24.

11 bis 1 Uhr: Frühschoppenkonzert.

Nachmittags und abends

Konzerte der Damen-Kapelle Wiener Liliën.

Dir.: G. Peter. Lothar Hühn.

Merchenschänke

Proussergässchen 11.

Inb.: Paul Knoth. Tel. 7949.

Täglich: Unterhaltungsmusik.

Angenehmer Aufenthalt. fl. Bier. Vorzügliche Küche.

Restaurant Otto Beyer, Geburgstrasse 84

Empfehle meinen 250 Personen fassenden Gesellschaftssaal. Für geehrte Gesellschaften und Vereine noch ein paar Tage frei.

fl. Bier, Gute Küche. [10291] P. D. v. V. L.

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

Vorzügliche Biere. Mittagstisch 40 Pfg., sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. Achtungsvoll Max Gaterforu.

Schneiders Kulmbacher

Nikolaistr. 51. Inb.: Emil Bückert. Tel. 8998. Sonnab. Schweinsknochen.

Wolfsschlucht 35 Brühl 35.

Täglich Konzert vom Wiener Mandolinen-Ensemble. Täglich: Grosse Salvator-Feste.

Urwald, Fleischer- gasse 25.

Täglich grosses Konzert des Wiener Damenorchesters „Austria“

Direktion: Altmann. Telefon 1444. Adole vorn. Wendler

Römischer Hof

Morgen Sonntag Ballmusik.

Großer und kleiner Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art bestens empfohlen. Betten von 50 Pfg. bis 3 Mt. H. Themo.

Grüne Schänke, L.-Anger

Strassenbahnverbindung nach allen Richtungen.

Morgen Sonntag Großer öffentlicher Ball.

Ergebenst ladet ein [409] Aug. verw. Zenner.

Bergschlösschen

Eisenbahnstrasse 56

Konzert- und Ball-Etablissement

Morgen Sonntag von 4 Uhr ab

Elite-Ball.

Angenehmer Aufenthalt. Vorzügl. Bewirtschung. A. Buchenhorst.

Schlösskeller.

Jeden Sonntag und Mittwoch

Konzert und Ball.

20782] Otto Rosemann.

Gasthof Thonberg

Morgen Grosses Ballfest

Sonntag Neueste Tänze.

fl. Speisen u. Getränke.

Es ladet ergebenst ein

Karl Richter.

Gosenschlösschen, Eutritzsch

Morgen Sonntag von 4 Uhr ab

Öffentliche Ballmusik.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.

Es ladet hierzu ergebenst ein [18989] Julius Jurisch.

Oberschänke, Leipzig-Gohlis.

Sonntag, den 15. Januar, von 4 Uhr ab

BALL.

Speisen und Getränke vorzüglich. [20814] Gese hochfein.

Dazu ladet freundlichst ein Robert Hättner.

Gasthof zum Sächsischen Haus, Holzhausen.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an Öffentliche Ballmusik

Entree frei - wozu ergebenst einladet L. Hennig.

Schwarzes Ross, Liebertswolkwitz.

Nächsten Sonntag Starkbesetzte Ballmusik. fl. Speisen u. Getränke wie bekannt.

Es ladet ergebenst ein [21140] A. Schultze.

Markranstädter Konzert- und Ballsaal Stadt Leipzig.

Empfehle allen geehrten Freunden und Bekannten, sowie der löbl. Einwohnerschaft von hier u. Umg. meine freundlichen Eskalitäten zur gefälligen Benützung.

Ausgang von Genossenschafts-Bier. Jeden Sonntag nach dem 1. u. 15. öffentl. Ballmusik. Hochachtungsvoll F. Biedel.

Ein Wort zur Agitation.

Ein Kampf der Meinungen soll der politische Kampf sein, ein Streit um Ideen, bei denen jeder persönliche Haberd, jede Verunglimpfung und Herabsetzung, besonders aber jede Schädigung der Person des Gegners ausgeschlossen sei. So wünschen die ideal Denkenden in allen Lagern. Jedoch, unsern Lesern brauchen wir nicht erst die Gründe aufzuzählen, aus denen dieser Wunsch noch auf unabsehbare Zeit hinaus unerfüllbar bleiben wird. So lange man uns verhöhnt, verspottet, mit Geld- und Kerkerstrafen verfolgt und so unsere Vorkämpfer persönlich fort und fort auf schwerste schädigt, so lange können wir nicht mit rein theoretischen Deklamationen antworten. Auf diese erwidert man mit Stöhnen. Unsere Gegner sind im Besitz der Macht. Sie bestimmen die Methoden des Kampfes. Mögen sie aufhören, brutale Gewalt gegen uns anzuwenden, und wir werden mit Freuden jedes persönliche Moment aus dem Streit der Meinungen entfernen. — Dazu kommt noch eins. Selbst in unsern eignen Reihen gibt es Leute, denen nie das Blut in heiße Wallung gerät. Sie schleifen von sich auf andre und verwerfen jeden Fanatismus. Und doch kann eine neue Sache nur durch Fanatismus zum Siege geführt werden! Gätte das Christentum, hätte der Islam ihren Siegeszug durch alle Erdteile vollenden können, wenn ihre Begründer und Verkünder nicht Fanatiker gewesen wären? Wem das jammervolle Elend der Proletarier zu Herzen geht, wer fest davon überzeugt ist, daß nur der Sozialismus Heilung bringen kann, und infolgedessen mit jeder Faser seines Herzens am Sozialismus hängt und dessen schnellen Sieg herbeisehnt, der ist Fanatiker. Der Fanatiker aber tritt mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Sache ein, die er für recht und wahr erkannt hat. Er nimmt nicht Rücksicht auf die eigene Person und kann deshalb in dem heißen Verlangen, die Massen vorwärts zu reißen und die Sache zum Siege zu führen, auch auf die Person des Gegners nicht diejenige Rücksicht nehmen, die er vielleicht selber wünschte.

Das ist von jeher unser Standpunkt gewesen. Wenn wir deshalb im folgenden auf etwas hinweisen möchten, daß uns ein Fehler in unserer Agitation zu sein scheint, so werden uns unsere Leser von vornherein glauben, daß wir damit nicht einer limonadenhaften „Mähigung“ das Wort reden wollen. Vielmehr handelt es sich für uns gerade darum, unsern Waffen diejenige Wucht und Schärfe zu geben, die sie in einem bestimmten Falle unseres Erachtens noch nicht haben.

Unter unsern Gegnern muß man zwei Kategorien unterscheiden: solche, die ihre wirtschaftliche Existenz zu erbitterter Feindschaft gegen uns zwingt und die infolgedessen niemals die unsern werden können, so lange der Kapitalismus besteht und solche, die nur aus Unkenntnis, aus Mangel an Verständnis uns noch feindselig gegenüberstehen, jedoch durch geeignete Aufklärung früher oder später für uns gewonnen werden können. Nun beruht unsere Macht und Stärke bekanntlich in der ständigen Vergrößerung der Zahl unser Anhänger, und von jeher sind wir uns darüber klar gewesen, daß mit Gewalt hier nichts zu machen ist. Deshalb verwerfen wir jeden Appell an die Gewalt. Was unsere „staatsbehaltenden“ Gegner mit Grausen erfüllt, weil sie es nicht verstehen und auch kein Mittel sehen, es zu verhindern, das ist die Tatsache, daß wir auf friedlichem Wege aus einem kleinen Häuflein in nur vierzig Jahren zu einem Millionenheer angewachsen sind. Das ist der Grund, weshalb sie angstgepeitelt alle Mittel der Gewalt gegen uns verjagt haben und noch versuchen. Sie fühlen, wie ihnen durch das bloße Anwachsen unserer Zahl die Macht langsam, aber stetig aus den Händen gleitet, und schier toll vor Zorn möchten sie sie gern gebrauchen, so lange sie sie noch haben, um uns womöglich in einem Blutbade zu erstickten.

Für uns stellt sich demgegenüber die Aufgabe klar und deutlich immer noch so, wie sie unser alter Liebknecht formuliert hat: uns nicht provozieren zu lassen, nicht der Pläne und dem Säbel die erwünschte Gelegenheit geben, unter uns zu wüten, sondern in ruhiger Aufklärungsarbeit dafür sorgen, daß die Zahl unser Anhänger immer weiter wächst. Die Frage: „wie agitieren wir am besten?“ ist für uns immer noch die wichtigste von allen Fragen.

Da muß nun unter unsern Gegnern der Unterschied gemacht werden, den wir oben erwähnten. Den Agrariern, die die Gesetzgebung zur Füllung ihrer Taschen mißbrauchen, den Besitzenden, die zum Schutze ihres Eigentums alljährlich ungeheure Summen fürs Militär bewilligen, sie aber von den Arbeitern bezahlen lassen, kurz all denen, die durch ihre bloße Existenz zur Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats beitragen, kann gar nicht scharf genug entgegengetreten werden. Kampf bis aufs Messer lautet hier die Parole, und sie ist das einzige

Mittel, um die Millionen Unterdrückten, in deren Interesse wir diesen Kampf führen, zu unserer Hilfe aufzubieten und um unser Banner zu scharen.

Ganz anders jedoch liegt die Sache gegenüber denen, die — obwohl heute noch unsere Gegner — durch aufklärende Propaganda für uns gewonnen werden sollen. Bei dieser Propaganda wird häufig der Fehler gemacht, auf den wir hinweisen wollen.

Wenn man sich die Kampfmethoden vor Augen hält, welche unsere Gegner gegen uns anwenden, so findet man neben den Mitteln brutaler Gewalt doch auch den Versuch geistiger Waffen. Man verbreitet Broschüren gegen uns, man schreibt in Zeitungen und Büchern Artikel zu dem Zweck, unsere Lehren zu widerlegen. Was aber all diese „geistigen Waffen“ gemeinsam auszeichnet — abgesehen viellecht von einigen rein wissenschaftlichen Werken — das ist die vollkommene Verständnislosigkeit, mit der sie unsern Anschauungen gegenüberstehen. Die Verfasser haben es nicht der Mühe wert gehalten, unsere Lehren gründlich zu studieren; sie haben sich nach einigen oberflächlichen Angaben ein Zerrbild davon zurecht gemacht, und auf dieses Zerrbild haben sie nun los. Das ist der Grund der vollkommenen Unwirksamkeit solcher Schriften. Denn erstens treffen sie nicht den Kern der Sache und zweitens — und das ist für uns heute das wichtigste — verlegen sie und stoßen ab.

Dem überzeugten Sozialdemokraten ist seine Sache heilig. Wenn er nun hört, wie der Gegner verhöhnt und mit albernem Spott beschlittet, was ihm teuer ist, so fühlt er sich in seinem Innersten gekränkt, und würde selbst dann sich gegen die gegnerischen Darlegungen verhalten, wenn sie seinem Verstande einleuchteten. Der Grund solch übel angebrachten Hohnes ist aber nur der, daß der gegnerische Autor es verstanden hat, den Seelenzustand des Sozialdemokraten zu verstehen zu lernen.

Ein paar Beispiele mögen das erläutern. Aus Eugen Richters weltberühmtem „Sozialistenpiegel“ greifen wir aufs Geratewohl ein Kapitel heraus. Zum Beispiel Familienleben. Im ganzen nicht mehr als zwei Druckseiten. Auf diesem geringen Raum finden wir unter andern folgende Sätze:

Die Kinder werden im sozialdemokratischen Zukunftsstaat nach Webers Buch von der Frau vollständig von den Eltern getrennt und gemeinsam für Staatsrechnung erzogen. In das schöne Heim der Eltern also würden die lieben Kinder höchstens Sonntags kommen dürfen, ähnlich wie jetzt die Radetten Sonntags ihre Verwandten besuchen dürfen. Wenn man den Freunden nichts vorsetzen kann, weder Kaltes noch Warmes, weder Essen noch Trinken, so wird das Leben mit den Freunden in der Villa, die für die Freunde fast den Charakter eines Spungertums erhält, eine sehr nützliche Gestalt annehmen.

Die Bewohner der Zukunftsvilla sollen nach Keutshs ihren Büchern, ihren wissenschaftlichen und künstlerischen Schöpfungen frei leben können. Aber dazu muß man doch erst Bücher haben. Im sozialdemokratischen Staat aber sind Bücher nicht zu kaufen, sondern höchstens aus größeren Buchereien zu leihen. Was aber die wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen anbetrifft, so sind dieselben auch nur zulässig für den Hausbedarf an Kunst und Wissenschaft; denn für die Nutzenwelt selbstständig produzierten darf auch der Gelehrte und Künstler nicht im sozialdemokratischen Staat; es könnte ja dadurch mit unzulässigem Privatbesitz und Honoraren eine Ungleichheit der Lebensverhältnisse entstehen.

Eine Villa nach heutigen Begriffen will auch rein gehalten sein, und dieses Reinhalten würde für den glücklichen Besitzer im Zukunftsstaat keine Kleinigkeit sein, denn jeder Diensthote kommt bekanntlich im sozialdemokratischen Zukunftsstaat in Formfall.

Das eigene Heim im Zukunftsstaat würde ... mit dem besten System in unsern Buchhäusern eine verzweifelte Reinlichkeit besitzen.

Alles das ist nicht nicht nur äußerst läppisch, und schon aus diesem Grunde seiner Widerlegung würdig, sondern der Sozialdemokrat fühlt sich dadurch in seinen heiligsten Gefühlen gekränkt, und das ist noch viel gefährlicher für die Absichten des Verfassers. Man überzeugt die Leute nicht, wenn man sie verlegt.

Dieser selbe Fehler jedoch, den durchgängig die gesamte gegnerische Agitation gegen uns aufweist — ein besonders schönes Beispiel sind auch die alljährlichen Wilson-Reden — dieser selbe Fehler wird, so dünkt uns, allzu häufig auch noch von unserer Seite begangen. Auch wir begnügen uns allzu häufig, zu verspotten und zu verhöhnen, was uns am Gegner verhaßt ist, anstatt daß wir uns bemühen sollten, seine Gedankengänge und sein Empfinden zu verstehen, uns in seinen Seelenzustand hineinzuworfen und dann aus dem Verständnis seiner Empfindungen heraus ihn von der Nichtigkeit des Sozialismus zu überzeugen.

Um nur einige Beispiele anzuführen, so wird von unserer Seite die Begeisterung für König und Vaterland oft ohne weiteres als blanke Heuchelei bezeichnet. Der Krieg wird ein für allemal als Wache der Besthenden zur Vermehrung

ihres Profits hingestellt, die Vaterlandsliebe als Spekulation auf ein gutes Geschäft, die Königstreue wird einfach als nicht vorhanden und nur vorgespiegelt erklärt.

Nun sind wir gewiß die Leuten, die leugnen wollten, daß diese harten Bezeichnungen oft genug zutreffen. Wir kennen die Geheimnisse des Panzerplatten-Patriotismus, wir wissen, daß in der Tat die Kriege in der Regel von gewissen Kreisen der Diplomatie und der Finanz mit kühler Verrechnung provoziert werden aus selbstsüchtigen Gründen und so selbstsüchtigen Zwecken. Wir wissen auch, daß von diesen Kreisen die Königstreue nur als Deckmantel benutzt wird, um Schlimmes dahinter zu treiben. Und es fällt uns nicht ein, zu verlangen, daß man Nichtsnutzigkeiten anders als mit dem wahren Namen bezeichnen soll.

Aber daneben gibt es doch noch große Massen von Volksgenossen, die ehrlich patriotisch begeistert sind. Und diese kann man doch nur zurückschrecken, wenn man sie mit den Händlern in Patriotismus und Königstreue in einen Topf wirft. Für sie liegt die Sache doch wesentlich anders. Für sie ist das Vaterland die große gemeinsame Sache, das gemeinsame Wohl; der König gilt ihnen als der Vertreter, gewissermaßen als die Verkörperung der gemeinsamen Sache. Wenn sie ihm jubeln, so gilt das gar nicht seiner Person (wenn schon die meisten diese Untercheidung nicht klar und bewußt machen werden), sondern dem Vaterlande, der gemeinsamen Sache, als deren Sinnbild er ihnen gilt. Ihre Königstreue ist also echt. Und wenn es Krieg gibt, so ist auch ihre Begeisterung für den Krieg echt, wie man es jetzt in Japan sieht. Er ist für sie die Gelegenheit, die Notwendigkeit, sich mit ihrer ganzen Existenz aufzuopfern für die gemeinsame Sache.

So lange solche echten Gefühle in den Herzen großer Massen festliegen, bilden sie ein starkes Bollwerk gegen den Sozialismus, das läßt sich gar nicht leugnen. Deshalb müssen sie bekämpft, weggeräumt werden. Das geschieht aber nicht, wenn man solche Gefühle, die den aufrichtigen Patrioten heilig sind, verhöhnt, verspottet und beschimpft — damit erreicht man nur, was die Richterlichen Albernheiten bei aufrichtigen Sozialdemokraten erreichen, nämlich Widerwillen und Abscheu. Sondern es ist nötig, sich in das Empfinden der Leute, die wir bekehren wollen, hineinzuwurzeln, Verständnis für ihre Anschauungen zu erwerben und dann von dem Boden ihrer Anschauungen aus sie zu überzeugen.

Insbesondere gilt das auch für das Gebiet der Religion. Hierauf gedenken wir im Anschluß an einige beiläufige Erörterungen auf dem preussischen Parteitag demnächst zurückzukommen.

Aus der Partei.

Eine Spaltung in der russischen Partei. Die gegenwärtige Lage in Rußland sollte dazu angetan sein, die sozialistischen Arbeiter, die in mehrere Gruppen gespalten sind, unter einem Banner zu vereinigen. Statt dessen kommt aus Genf die Nachricht, daß sich von der russischen Arbeiterpartei, der Richtung Plechanoff und Genossen, eine neue Gruppe abgetrennt hat und ein eigenes Organ Wnesjod (Vorwärts) herausgibt. Einer Abonnements-einladung, die auf dem ganzen europäischen Kontinent verbreitet worden ist, ist eine Erklärung wegen der Herausgabe der neuen Zeitung beigegeben. Daraus ist zu ersehen, daß die neue Gruppe mit der Spaltung des Genfer Zentralkomitees der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und ihres Organs, der Iskra (Funken), der gegenwärtigen Bewegung in Rußland gegenüber unzufrieden sind. „Die Säkung der Arbeitermassen“, heißt es in der Erklärung, „wird immer breiter und tiefer. Der gegenwärtige Moment zeigt, daß wir am Vorabend des Ueberganges der Bewegung in neue höhere Formen stehen. Aus dem Funken ist bereits die Flamme hervorgebrochen. Der Tag ist nahe, da die Flamme, die Feuersbrunst der Volksempörung anzufachen wird. (Die Iskra trägt das Wort: Aus dem Funken entsteht die Flamme.) Damit wächst auch die Verantwortlichkeit der Sozialdemokratie gegenüber dem Proletariat. Immer scharfer wird das Bedürfnis einer tatkräftigen Leitung in diesem Kampfe empfunden. In diesem Moment kann die Partei nicht ohne Organ bleiben.“ Die Iskra bemerkt fühl zu dieser Erklärung: „Wie daraus erhellt, wird die Zeitung herausgegeben von Literaten, die sich früher um W. Bontsch, Bronewitsch und R. Lehina gruppierten und beabsichtigten, die Prinzipien zu vertreten, die durch diese Namen angedeutet sind. Dadurch erhält diese Richtung die Möglichkeit, sich frei über alle Fragen der Parteipolitik auszusprechen. Man kann sich darüber nur freuen, weil die enge Sphäre der Organisationsfragen, mit denen sich bis jetzt fast ausschließlich jene Literaten beschäftigten, der breiten Masse der Genossen bisher keine Möglichkeit bot, sich den politischen Charakter jener Richtung zu erklären.“ Das Genfer Zentralkomitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei scheint also der

Konfektionshaus **Franz Ebert** früher Petersstrasse jetzt Thomasgasse.

Grösstes Specialgeschäft für Damen- und Kinderkonfektion.

Inventur-Räumungsverkauf

zu enorm billigen Inventurpreisen.

Wollene Blusen ganz gefüttert, moderne Schnitt, sonst 6-8 Mk., jetzt **3.75 Mk.** Seidene Blusen a. Futt., Taffet u. Japan in all. Farb., sonst 12-18 Mk., jetzt **8.50 Mk.** Unterröcke reine Wolle, in allen Farben, 2 große Posten jetzt **4.75 u. 3.50 Mk.**

Schauenster bitte zu beachten!

Sonntag, den 15. Januar, von 11 Uhr an geöffnet.

neuen Gruppe und ihrer Zeitung keine besondere Bedeutung beizumessen.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

R.-G.-K. Leipzig, 12. Januar.

Der Beleidigung eines Beamten in Darmstadt soll sich der Redakteur der Mainzer Volkszeitung, Genosse Friedrich Döller in Mainz, schuldig gemacht haben. Das Landgericht Mainz hat ihn am 27. Mai v. J. freigesprochen, weil er zwar als verantwortlicher Redakteur gezeichnet, aber die Redaktionsarbeiten selbst nicht besorgt und den Mitredakteur Mendel ersucht hatte, jede bedenklich erscheinende Notiz ihm vorzulegen, und weil Mendel das im vorliegenden Falle nicht getan hatte. Das Reichsgericht hat angenommen, daß die beiden inkriminierten Artikel ohne jede Kenntnis des Angeklagten in das Blatt gekommen sind. Auf die Revision des Staatsanwalts hob heute das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, weil der der Mittäterschaft verdächtige Redakteur Mendel zu unrecht als Zeuge vereidigt worden ist.

Landgericht.

Leipzig, 18. Januar.

Unlautere Manipulationen. Der Kaufmann Richard Eugen Meyer von hier, 35 Jahre alt, war angeklagt der Urkundenfälschung, der Gläubigerbegünstigung und der Wechselgefälschung und mußte sich dieserhalb vor der zweiten Strafkammer verantworten. Meyer betrieb hier ein Möbelgeschäft, in dem er bis zum Jahre 1903, wo sein Vater verstarb, als Teilhaber tätig war. Nach dem Tode seines Vaters ging das Geschäft unaufrichtig und es kam schließlich zu Zahlungsschwierigkeiten. Als Meyer senior tot war, mußten sowohl die Witwe als die Kinder auf einen Nachlaß verzichten, da so gut wie nichts vorhanden war. Eugen führte aber das Geschäft weiter, war indessen nicht imstande, es auf eine solide Basis zu bringen. Der Konkurs brach aus. Um nun eine Siftierung der Zwangsvollstreckung zu verhindern, begab er sich am 20. April 1904 nach Berlin zu mehreren Gläubigern. Seine Mission mißglückte, und so kam es zur Zwangsversteigerung. Am 19. April war er aber auch bei der Firma Jakobs in Köln um Geld vorstellig geworden, das er angeblich zur Befriedigung einer Wechselschuld benötigte. Die Firma schickte ihm den verlangten Betrag — 900 M., den er jedoch in seinem Nutzen verwendete. Ferner hatte er kurz vor Ausbruch des Konkurses seiner Tante eine Wechselschuld von 900 M. und einem gewissen Geld eine solche von 100 M. abgetragen. In gerader frivoler Weise handelte Meyer aber gegen die Pensionatsinhaberin B., die, in außerordentlicher Rolle, von Meyer gegen Wechsel Möbelstücke entnommen hatte. Obwohl er sich das Eigentumsrecht auf die Gegenstände vertraglich sicherte, setzte er die Wechsel in Umlauf und der B. setzte er höhere Beiträge als sie schuldeten ein, so daß diese schließlich überhaupt nicht mehr recht wollten, wie hoch ihre Schuld bei dem Meyer war. Soweit sie dazu in der Lage war, kam sie seinen Zahlungsforderungen nach. Als sie nicht mehr konnte, verklagte sie Meyer und zwang sie zur Leistung des Manifestationsbetrags. Er wurde der ihm zur Last gelegten Vergehungen überführt und zu neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Vereine und Versammlungen.

Böttcher.

Am 8. Januar tagte in Stadt Gotha eine öffentliche Böttcherversammlung. Nach dem Bericht des Vertrauensmannes gestaltete sich die Jahresabrechnung folgendermaßen: Eintrittsgeld von 27 Mitgliedern 20.50 Mark. Markenverkauf 1408 Markten = 1924.50 Mark. Ausgabe an 8 Arbeitslose 2076 Mark. Ausgabe an 29 Reisende 68 Mark. Zur Hauptlosse gelangt 920 Mark. Mitgliederbestand am Schlusse des Quartals 109. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 1855.34 Mark. Die Ausgabe 489.79 Mark. Die Abrechnungen wurden von den Revisoren geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Bei der nun vorgenommenen Wahl wurde Kollege Wezel einstimmig als Vertrauensmann wiedergewählt, desgleichen Kollege Ulrich als Stellvertreter. Den Bericht der Vertreter zur Ortsratskasselle gab Kollege Lehner. Auch hier wurde zur Neuwahl geschritten und die Kollegen Ulrich, Erzeschel, Ruppert und Schneider als Vertreter und die Kollegen Riemer und Schluschnath als Stellvertreter in Vorschlag gebracht. In der Agitationskommission wurden die Kollegen Schmidt, Heine, Steuer mit Hinzuziehung des Kollegen Wezel gewählt. In der Gewerkschaftskartei wurde Kollege Ulrich beauftragt. Den Jahresbericht vom Agitationskomitee gab Kollege Heine und Kollege Wezel vervollständigte ihn. Unter Gewerkschaftlichem wurde von einem Kollegen der Gohliser Aktienbrauerei Klage geführt über Arbeitsangelegenheit, und es wurde die Agitationskommission beauftragt, dort vorstellig zu werden. Es wurde auch noch das Wintervergütigen in Anrechnung gebracht, welches am 4. Februar im Schillerstraße in Gohlis stattfindet. Zum Schlusse erwähnte der Vorsitzende, die Versammlungen recht pünktlich und zahlreich im neuen Jahre zu besuchen.

Der deutsche Kürschnerverband (Hilale Marktrahnt)

hielt am 7. Januar seine Monatsversammlung ab. Kollege Kemnitz gibt Bericht über die Tätigkeit des Vorstands im vergangenen Jahre. Hervorzuheben ist der Briefwechsel mit Pastor Sellmann, welcher die ihm vom Kollegen Sämisch zugeschriebene Behauptung, die Kürschner hätten einen Kollegen brotlos gemacht, weil er seine Religion öffentlich betriebe, bestritt. Kollege Hofmann erstattet den Kassenbericht. Die Einnahme betrug 1704.23 Mark, die Ausgabe 928.96 Mark. Es bleibt ein Kassenbestand von 780.27 Mark. Die jährliche Gesamteinnahme betrug 4648.41 Mark. Die Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskartei fällt auf den Kollegen Pfessing. Der Vorsitzende gibt noch bekannt, daß am 14. Januar in der Guten Quelle ein Bildhauerbortrag stattfindet. Für die Angehörigen der Kollegen sollen Eintrittskarten verteilt werden, um eine genaue Kontrolle ausüben zu können.

Die Maler und Radierer

hielten am 10. Januar im Volkshaus eine von 300 Mitgliedern besuchte Versammlung ab, um Stellung zu der im März stattfindenden Generalversammlung zu nehmen. Nachdem die Wahl der Delegierten erledigt war, wurde beschlossen, folgende Statutenänderungen zu beantragen: Der § 7 ist abzuändern und erhält folgende Fassung: „Ausgeschlossen wird: a) wer im Lohnkampf als Streikbrecher fungiert; b) wer sich eines groben Verstoßes gegen die Organisation oder deren Einrichtungen, oder wer sich ethischer Handlungen schuldig macht. Jeder Aus-

schluß ist im Vereinsanzeiger zu veröffentlichen.“ Der vom Vorstand beantragte § 15 wurde angenommen, es soll aber der bisherige § 16 mit eingeschaltet werden. Der § 17 soll insofern abgeändert werden, als das Recht der Bestimmung des Ortes der nächsten Generalversammlung dem Vorstand entzogen und der Generalversammlung überwiesen werden soll. Außerdem soll hinzugefügt werden: „Die Anträge des Vorstandes sind spätestens drei Wochen vor dem Ende der Delegiertenwahlen im Vereinsanzeiger zu veröffentlichen.“ Der Generalversammlung soll die Festsetzung der Diäten entzogen werden und der § 18 soll folgendermaßen lauten: „Zur Wahl der Delegierten wird die Abrechnung des letzten Jahres von Oktober bis Oktober zugrunde gelegt. Auf je 250 Mitglieder kommt ein Delegierter. Die Wahlkreiseinteilung wird von dem Vorstand und Ausschuss aufgestellt. Gebundene Mandate sind unzulässig. Die Diäten zur Generalversammlung dürfen 12 Mark pro Tag, für Beamte 7 Mark, nicht übersteigen.“ Die Bestimmungen über Unterstufung bei Maßregelung sollen die alten bleiben, nur der Satz: „Der Gemahrete kann eine einmalige Unterstützung beim Vorstand beantragen.“ ist zu streichen, dafür aber einzufügen: „Unzugestanden können in der Höhe einer dreiwöchentlichen Streikunterstützung gewährt werden.“ Der § 8 des Streikreglements wurde in der vom Vorstand beantragten Fassung angenommen. Der Zusatz zu § 9 wurde abgelehnt, mit Ausnahme des Satzes: „Wenn Familienväter während des Streiks abreisen, erhält die Familie als Unterstützung 1 Mark pro Tag.“ Zu dem vom Vorstand beantragten § 4 des Reglements für Reiseunterstützung wurde erklärt, daß dieser Paragraph in den Filialen, wo Beamte angestellt sind, überflüssig und deshalb abzulehnen sei. Der § 4 des Reglements für Krankengeldzuschuß wurde angenommen, mit Ausnahme der Worte: „sofern sie noch im Verufe tätig sind.“ Der § 2, Absatz c sowie § 7 desselben Reglements sollen gestrichen werden. Die in Aussicht genommenen Änderungen des Reglements für Streikbegleiter wurden von der Versammlung angenommen. Ferner wurde beschlossen, zu beantragen, dem Protokoll ein Verzeichnis über das Ergebnis der Abstimmungen beizufügen, wie es in den Parteitagprotokollen geschieht. Da sich die Generalversammlung auch mit dem nächsten Gewerkschaftskongreß zu beschäftigen hat, wurde beschlossen, dafür einzutreten, daß organisierten Arbeitern, die infolge Berufswechsels einer andern Organisation mit gleichen Tendenzen beitreten, die Zeit ihrer Mitgliedschaft beim Uebertritt anzurechnen ist. Die übrigen Anträge des Vorstandes wurden dem Agitationskomitee überwiesen, das gemeinsam mit den Delegierten darüber beraten und in einer späteren Versammlung berichten soll. Unterm zweiten Punkt der Tagesordnung wurde die Wahl von zwei Kartellbelegierten vorgenommen und die Bibliothekare sämtlich wiedergewählt. Letztere machten darauf aufmerksam, daß die Kollegen bei Benutzung der Bibliothek verpflichtet sind, ihr Mitgliedsbuch oder die Legitimationskarte mitzubringen.

Der Arbeiterverein zu Lindenthal

hielt am 7. Januar 1905 seine Generalversammlung im Lindengarten ab. Zum 1. Punkt der Tagesordnung, Bericht des Gesamtvorstandes, gibt der Vorsitzende bekannt, daß der Mitgliederbestand 51 Mitglieder beträgt. Gewerkschaftlich organisiert sind davon 29. Die Volkszeitung wird gelesen von 48 Mitgliedern, 4 lesen sie bei den Eltern und 1 Mitglied liest den Dorfanzeiger. Versammlungen wurden 17 abgehalten, davon 7 mit Vorträgen, 1 Diskussionsabend, 2 öffentliche Versammlungen und 5 Vorstandssitzungen. Der Verein war bis Ostern 1904 obdachlos. Weiter wurden veranstaltet 1 Sommerfest, 2 gefällige Abendunterhaltungen und 1 Ausflug. Ueber den Kassenstand teilt der Kassierer folgendes mit: Einnahme 521.30 Mark, Ausgabe 383.15 Mark, demnach Bestand 138.15 Mark. Dem Kassierer wird Decharge erteilt. Der Bibliothekar berichtet: Die Bibliothek enthält zurzeit mit den Werken der früheren dramatischen Abteilung 200 Bücher. Gelesen wurden 28. Er erwähnt die Mitglieder, die Lesevorschriften besser zu beachten. In den Gesamtvorstand wurden gewählt: Wilhelm Wachslein als erster und August Regel als zweiter Vorsitzender, Otto Winkler als erster und Wilhelm Diederichs als zweiter Kassierer, Bernhard Fiedler als erster und Franz Harnisch als zweiter Schriftführer, Walter Jacoby als erster und Robert Trints als zweiter Bibliothekar, Oskar Lehmann und Franz Brendel als Revisoren, Karl Kircke als Sekretograph, Oskar Lehmann, Bernhard Fiedler und Karl Gieseke als Rechtskommission. Genosse Lehmann gibt den Bericht über die letzte Gemeinderatswahl. Zum Schlusse gab er noch das Resultat der letzten Gemeinderatswahl bekannt. Es wurden in der Klasse der Höchstbesteuerten von 14 Wahlberechtigten 18 Stimmen abgegeben. Davon wurde Gustav Köpfer Richard Köpfer mit 8 gegen 6 Stimmen gewählt. In der Klasse der Anfassigen wurden von 47 Wahlberechtigten 36 Stimmen abgegeben. Gewählt wurde Privatier Görner mit 25 gegen 11 Stimmen, welche auf unsere früheren Vertreter Genossen Köpfer fielen. Unter Vereinsangelegenheiten wurden folgende Anträge gestellt: 1. Genossen Lehmann für seine Tätigkeit als Dirigent der Sängerbildung bis zur Generalversammlung 10 Mark Entschädigung zu zahlen; 2. denselben für dieselbe Sache für das laufende Jahr 40 Mark zu bewilligen; 3. Für das Mädchen des Austrägers 6 Mark zu bewilligen; 4. In das Vereinszimmer eine Laftalle-Wüste im Preise von 25 Mark aufzustellen; 5. Für Erweiterung der Bibliothek 10 Mark zu bewilligen. Sämtliche Anträge wurden angenommen.

Der Arbeiterverein Großschäfer-Windorf

hielt am 8. Januar seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende berichtet, daß im letzten Halbjahr 10 Versammlungen und 6 Vorstandssitzungen stattgefunden haben, und zwar 1 Generalversammlung, 8 Vortragsabende und 6 Diskussionsabende. Die Gemeindevorsteher haben über alle stattgefundenen Gemeinderatsitzungen berichtet. Ferner haben zwei literarische Abende mit einem Besuch von 60 und 70 Personen stattgefunden. Auch veranstaltete der Verein einen Ausflug für 17 Kinder in den Sommerferien, an dem sich 220 Kinder und 50 Erwachsene beteiligten. Festlichkeiten fanden 4 statt, ein Turnertag, ein Lieberabend, ein Familienball und der alljährliche Silberball. Auch hat der Vorstand ein Flugblatt unter den Mitgliedern verteilt. Eine Jugendschriftenausstellung wurde abgehalten, wofür sich für 117 Mark Bücher gekauft wurden, der Verein war mit 18 Mark daran beteiligt. Auch sei für die Bibliothek ein Katalog gemeinsam mit dem Bruderverein von Leutzsch herausgegeben und unter den Mitgliedern verteilt worden. Eine Befestigung des Wasserwerks mußte umstände halber bis auf weiteres verschoben werden. Von den Veranstaltungen der Arbeitervereine des Westens sei zu erwähnen ein Hochschulvortrag, zwei Bildhauerborträge, ein Elementarunterricht über die Tier- und Pflanzenwelt unfer Heimat und ein Kursus, in dem sich unsere Mitglieder in schriftlichen Arbeiten ausbilden konnten. Der Kassierer berichtet, daß der Verein zurzeit 355 Mitglieder zählt. Eingetretten sind 28 Personen, ausgeschieden 24 Personen, davon 10 ausgetreten, 7 verstorben, 5 gestrichen, 1 abgetreten, 1 gestorben. Die Einnahme beträgt 1023 Mark, die Ausgabe 800.04 Mark, bleibt ein Kassenbestand von 228.77 Mark. An die Partei sind 100 Mark abgeliefert worden. Der Obmann der Sängerbildung berichtet, daß die Abteilung zurzeit 69 Sänger zählt und der durchschnittliche Besuch 45 Sänger sei. Die Abteilung habe in den letzten Wochen an Mitgliedern zugenommen, daher ergibt sich der schwache Durchschnittsbesuch. Der Obmann der Turnerbildung erklärt, daß ihm ein Fehler unterlaufen ist, indem er den Bericht vom ganzen Jahr zusammengefaßt hat. Die Abteilung bestand im Vorjahre aus 70 Turnern und jetzt aus 76 Turnern, und turnte im Durchschnitt mit 42 Turnern. Genosse Schmidt fragt, wie es kommt, daß die Turnerbildung in den letzten Jahren keine nennenswerten

Fortritte zu verzeichnen habe. Es liegt an dem Mangel an Turnlehrern. Die alten Turner müßten mehr die Turnstunden besuchen. Der Bibliothekar berichtet, daß im vergangenen Halbjahr 129 Bücher von 42 Lesern entnommen wurden. Dem Kassierer, den Obmännern der Sängerbildung und Turnerbildung und dem Bibliothekar wurde Decharge erteilt. In der Wahl wurden die Genossen Richard Ohmann, Gustav Müller, Alfred Rißhage, Artur Dönhardt, Otto Schumacher und Albert Held; als Ersatzleute Genosse Gustav Meine und Gustav Schmidt. Ferner wurden zwei Kassierer gewählt, welche je mit 25 Mark entschädigt werden. Es sind die Genossen Böhn und Schumacher. Von einem verstorbenen Mitgliede ist dem Verein ein Buch für die Bibliothek überwiesen worden. Als Revisoren wurden die Genossen Fiedler und Meine gewählt. Nachdem folgte Schluß der von 130 Personen besuchten Versammlung.

Arbeiterverein Stäna.

In der am 7. Januar im Landhaus Stäna abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung erhaltete der Gesamtvorstand Bericht über seine Tätigkeit im verflochtenen Vereinsjahre. Aus ihm geht hervor, daß die Mitgliederzahl etwas zurückgegangen ist. An Belehrung sowie praktischer Betätigung der Vereinsgenossen hat es nicht gemangelt. Regere Tätigkeit wurde insbesondere in der Agitation für den Verein entfaltet, zu welchem Zwecke öffentliche Versammlungen arrangiert und allgemein interessierende belehrende Vorträge gehalten wurden. Der Kassierer erzielte einen Umsatz von 560 Mark. Die Bibliothek wurde reger benutzt. Ihr durch freiwillige Ordnungsstrafen und Ueberweisungen erzielter Kassenbestand beläuft sich auf 10 Mark. Dem Kassierer gleichwie dem Bibliothekar wird auf Antrag Decharge erteilt. Der neue Vorstand wird gebildet von dem Genossen Scholz, Vorsitzender, Rieger, Kassierer, A. Bruchardt, Schriftführer, B. Bruchardt, Bibliothekar, sowie deren Stellvertretern Bähler, Feist, A. Böllner, R. Böllner. Als Revisoren wurden die Genossen Thieme, Prütz und Meyer gewählt. Einer Bibliothekskommission wird empfohlen, der hiesigen Volksbibliothek ihre Wachsamkeit zu schenken, damit diese nicht etwa zu mopedpatriotischer Volksüberbildung mißbraucht wird. Ein Antrag des Genossen A. Bruchardt, den Vereinsgenossinnen unentgeltlich die Gleichheit zu liefern, kann in Anbetracht der vorgerückten Zeit nicht mehr zu Ende beraten werden. Es wird daher die nächste Versammlung als Fortsetzung der Generalversammlung behandelt werden.

Der Arbeiterturnverein zu Taucha und Umgegend

hielt am 6. Januar seine Generalversammlung ab. Es fanden im vergangenen Jahre 12 Mitgliederversammlungen und 12 Turnratsitzungen statt. Durchschnittsbesuch bei den Versammlungen war 28 und bei den Turnratsitzungen 7 Mann. Außerdem fand eine öffentliche Turnerversammlung mit Referat statt, welche sehr schwache Beteiligung aufwies. Ferner fanden zwei Vereinsabende und Ausflüge statt. Dem Bericht des Kassierers ist folgendes zu entnehmen: Gesamteinnahme 159.23 Mark, Gesamtausgabe 118.68 Mark, ergibt einen Kassenbestand von 40.55 Mark. Die Revisoren gaben kund, die Kasse, sowie Inventar in bester Ordnung gefunden zu haben. Der Bericht des Turnwarts zeigte, daß im Laufe des Jahres 98 Turnstunden stattgefunden haben. Geturnt haben 1018 Turner, davon sind 600 Jünglinge. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Gustav Stephan, Stellvertreter Weber; Kassierer Oskar Silber, Stellvertreter O. Streubel; Schriftführer Otto Kühn, Stellvertreter A. Müller; Zeugwart Gustav Walter, Stellvertreter Riedel; Turnwart Robert Rang, Stellvertreter A. Müller. Als Revisoren wurden die Turngenossen Hermann Stephan und Ranger gewählt. Die vom Turnrat ausgearbeiteten Statuten wurden angenommen, nur wurde die Aufnahmegebühr von 15 Pfg. für Jünglinge gestrichen und bestreift Steuererlaß für kranke Mitglieder dem Turnrat überwiesen.

Sitzung des Gewerkschaftskartells zu Eilenburg

vom 6. Januar 1905. Die Tagesordnung lautete: 1. Wahl einer Geschäftsordnungscommission nach § 5 des Regulativs, Wahl der Revisoren, Wahl einer Herbergscommission und Wahl einer Beschwerdcommission; 2. Eingegangene Schriften; 3. Verschiedenes. Zum 1. Punkt wird Genosse Klüsch als Vorsitzender, Genosse Wosold als Kassierer, Genosse Bömer als Schriftführer gewählt, als Revisoren die Genossen Adolf Frische und Wuffe. In die Herbergscommission wurden gewählt die Genossen Hornig, Heinemann und Hempel. Zur Wahl der Beschwerdcommission stellt Genosse Bömer den Antrag, die Arbeiten der Arbeiterklubkommission dem Auskunfts-Bureau zu übertragen. Der Antrag wird angenommen. Von den ausgesperrten Tabakarbeitern in Halberstadt war ein Schreiben eingegangen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Generalkommission beschlossen habe, nicht eher Listen zirkulieren zu lassen, bis sie sich selber an die Kartelle wendet. Ein weiteres Schreiben war von Dresden vom Dürerbund wegen der Schillerfeier eingegangen; Es wurde darüber hinweggegangen. Ein anderes Schreiben von Mühlhausen forderte auf, eine Kommission zu wählen zur Befestigung von Kost und Logis bei Arbeitgebern. Die Angelegenheit wurde der Geschäftscommission übertragen. Im Verschiedenen gibt Heinemann Bericht über die Verhandlungen der Herbergsangelegenheit. Er gibt bekannt, daß die Betten in besseren Zustand verkehrt worden sind. Weiter wird angefragt, ob die beiden Genossen vom Auskunfts-Bureau nach dem neuen Regulativ weiter im Kartell zulässig sind. Auch diese Angelegenheit wird der Geschäftscommission übertragen. Sodann wird die Frage aufgeworfen, wie wir uns zur Gründung der Christlichen Gewerkschaften stellen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, eine Gewerkschaftsversammlung zur Klärung dieser Frage stattfinden zu lassen. Genosse Vogt weist darauf hin, daß 7 Studiarbeiter gemahnt worden sind, 4 bei der Firma Sieg und 3 bei der Firma Schulz. Die Firma Sieg will nur noch eine Stunde täglich arbeiten lassen. Noch wurde erwähnt, daß die Schloßfabrik die Frühstücks- und Vesperpause ausfallen läßt. Zum Schlusse ersucht der Vorsitzende die neuen Delegierten, die Sitzungen pünktlich und regelmäßig zu besuchen.

Freie Turnerschaft Stäna.

Die am 6. Januar abgehaltene Generalversammlung des Allgemeinen Turnvereins Stäna (M. d. A.) befaßte sich in der Hauptsache mit internen Vereinsangelegenheiten. Der Bericht des Vorstandes läßt ein recht flauer Vereinsleben erkennen, der des Kassierers zeigt ein wenig erfreuliches Bild. Kassenbestand netto 20 Mark. Dem Vorstand und Kassierer wird einstimmig Decharge erteilt und ihnen eine kleine Gratifikation bewilligt. Der neugewählte Vorstand des Vereins besteht aus den Genossen Arno Bruchardt, Vorsitzender; Müller, Kassierer; Langsch, Schriftführer; Franke, Zeugwart; Wagner, Turnwart, sowie deren Stellvertretern Bähler, Richter, Böllner, Lehmann und Dünker. Als Revisoren fungieren Meyer und Winkler. Der Vorsitzende erhaltete dem alten Gesamtvorstand den Dank der Versammlung, wünscht ein regeres Vereinsleben als bisher, insbesondere eine größere Pünktlichkeit der Mitglieder bei Versammlungen und Turnabenden, will eine präzisere Handhabung der Geschäfte durchführen. Als Delegierte zum Bezirksturntag werden die Genossen Bruchardt und Wagner gewählt.

Wahlverein Leipzig-Stadt
Einmalige politische Organisation der sozialdemokratischen Partei für den 12. d. M. Bezirkswahlbezirk.
Bureau des Wahlvereins: Volkshaus (Rüger Str. 12)
Vorsitzender: Carl Buhl, Kassierer: Franziska Buhl, Schriftführer: Fritz Buhl

Kaufhaus Gebr. Joske Leipzig

Windmühlenstrasse 4/12, Weisser Hirsch.

Grosser Saison-Räumungs-Verkauf!

In allen Abteilungen bedeutende Preisermässigung zurückgesetzter Waren zum Teil erheblich unter Einkaufspreis.

Der Räumungs-Verkauf dauert nur diese Woche.

Selten wiederkehrende Kaufgelegenheit für folgende Artikel:

Ein grosser Posten **Hemdentuch** früher 45 Pfg. und 55 Pfg. jetzt 30 Pfg. und 38 Pfg.
Stangenleinen } schmal 45 Pfg. und 55 Pfg.
 u. **Bettdamaste** } breit 72 " " 82 "
 40 Dtzd. **bunte Tischdecken** Stück 85 Pfg.
 25 " **Kommodendecken** " 55 "
 1 Posten ff. **Servietten** Dtz. 2.50 Mk.
 " **Theeservietten** 95 Pfg.
Hemdenbarchente, jetzt Mtr. 25, 32, 36 "

Blusenstoffe, Meter 9 und 18 Pfg. ganz bedeutend unter Preis.
 Grosser Posten **Kleiderstoffe** und **Reste** bis zur Hälfte des früheren Wertes.

ca. 5000 Stück Damenwäsche.

Damen-Hemden, Stück von 68 Pfg. bis 2.00 Mk.
 " **Hosen** " " 88 " " 2.25 "
 " **Jacken** " " 78 " " 2.30 "
 " **Röcke** " " 130 " " 2.50 "
 " **Schürzen** " " 33 " und 45 Pfg.
Sämtliche Artikel haben fast den doppelten Wert.

1 Posten **Damen-Spachtel-Kragen** Stck. 15, 25, 38 Pfg.
 1 " **Valencienne-Spitzen** bis 10cm. breit Stck. 11 m 95 "
 10 Tausend Meter **Mohairschutzborde** 4 Mtr. 10 Pfg.
 1 Posten **Hemdenspitzen** Meter 2 und 3 Pfg.
 1 " **Stickereien** Stück 4 1/2 Meter 85 und 95 Pfg.

Druckknöpfe, Dutzend 5 Pfg. und 8 Pfg.
 do. mit Feder " 10 "
Tailenverschluss, Stück 5 Pfg., do. mit Fischbein 10 Pfg.
 1 Posten **Damen-Lavalliers**, Wert bis Mk. 1.50 jetzt 30 und 40 Pfg.
 1 " " **Jabots**, Wert Mk. 1.00-2.50 Stück 30 Pfg. bis 1.00 Mk.
 1 " " **Schleifen**, früher 50 Pfg bis 1.50 Mk jetzt Stück 18 Pfg.

10 Zentner Wachstuchreste ganz enorm billig.

1 Posten **Sweater** für Knaben, Stück 78 Pfg.
 1 " **wollene Damen-Jäckchen**, Wert bis 2.75 Mk. jetzt Stück 1.20, 1.60 Mk.
 1 " **Kämme**, Stück 12 und 15 Pfg.
 20 Gross **Broschen**, Stück 8 Pfg.

500 Pfund vorzügliches schwarzes **Strickgarn** per Pfund 1.75 Mk. trotz der enormen Preissteigerung.

Haushalt

1 Posten **feuerfestes Kochgeschirr** mit 20 Proz. Rabatt.
 1 " **weisse Tassen**, Stück 4 Pfg.
 1 " **emaillierte Brotkapseln**, 4 Pfd. mit Nickelbeschlag 2.90 Mk.
 1 " **Cakesdosen**, gross, jetzt 48 Pfg.

Emaille-Eimer, 28 cm, neublau, 78 Pfg.
 1 Posten **Teekannen**, weiss, Stück 28 Pfg., 48 Pfg.
 1 " mit Gold, Stück 48 Pfg., 78 Pfg.
 1 " **engl. Kohlenkasten**, Stück 1.65 Mk.
Küchengeräte, 16 teilig, 4.50 Mk.

Auf sämtliche **Konserven** 5% Rabatt.

Schnittbohnen 2 Pfund-Büchse 28 Pfg.

Beachten Sie unsere Schaufenster! da wir noch viele billige Artikel hier nicht anführen können.

Der Räumungs-Verkauf dauert nur diese Woche.

Selbst der kleinste Einkauf bringt Nutzen.

Wegen Vorbereitungen Sonntag geschlossen.

1 Posten **Blusen**, Stück 98 Pfg.
 1 " **seid. Blusen** bis zur Hälfte des früheren Wertes.
 1 " **Röcke** von 125 Pfg. an.
 1 " **Kostümröcke**, sehr billig.

Damen- u. Kinder-Jacketts

um gänzlich zu räumen, enorm billig.

1 Posten **Leinen-Taschentücher**, Dtz. 1.15 Mk.
 1 " **Atlas** " " 2.25 "
 1 " **Atlas** " mit Hohlraum " 2.60 "
 1 " **bunte** " " 1.15 "

Glaçéhandschuhe für Damen

Paar 90 Pfg. und 1.25 Mk.

1 grosser Posten **bunte Damenringelstrümpfe** früher 75 Pfg. Fr. 48 Pfg.
 1 " **Damenflorstrümpfe** früher 100 Pfg. jetzt 65 Pfg. statt 1.80 Mk. 1.10 Mk.
 1 " **wollene Damenstrümpfe**
 1 " **bunte Herrensocken** 3 Paar 1.00 Mk.
 1 " **Herrenschweisssocken** jetzt 33 Pfg.
 80 Dutzend **weiss-wollene gestrickte Damenhandschuhe**, leicht angeschmutzt statt 50 Pfg. 15 Pfg.

Damenputz, um ganz zu räumen, zur Hälfte des früheren Wertes.

Sämtliche **Wollwaren** sind ganz enorm herabgesetzt.

Ein grosser Posten **Herren-Hüte u. -Mützen** Stück von 20 Pfg. an
 " **Herren-Gummischeuhe** so lange Vorrat, Paar von 2.25 Mk. an

Beachten Sie gefl. unsere Preise für zurückgesetzte Teppiche und Vorlagen im Schaufenster.

Einzelne **Fenster Portiären** und **Gardinen** bedeutend unter Preis.

Beachten Sie unsere Schaufenster u. Schaukästen.

M. Joske & Co., Plagwitz

Karl-Heine-Strasse 43/47.

Montag, den 16. Januar, Eröffnung unseres diesjährigen

Saison-Kämmungs-Verkauf

Unsere Läger bieten in sämtlicher Abteilungen überraschend große Auswahl und sind **sämtliche Preise ganz bedeutend ermässigt.**

Wir offerieren als ganz besonders vorteilhaft:

Enorme Posten in folgenden Artikeln.

Ein Posten Velour-Barchent in modernen Mustern 28 Pfg.	Barchenthemden für Herren . . . 98 Pfg.	Herren-Socken Prima Schweiß-Socken . 28 Pfg. Normalsocken . . . 38 Pfg. Wollene Socken . 28 Pfg.
Ein Posten Hemden-Barchente in großer Muster-Auswahl 28 Pfg.	Barchenthemden für Frauen . . 110 Pfg.	
Ein Posten Handtücher , gute Qualitäten, Dyb. 4.50, 3.50, 2.90, 160 Pfg.	Herren-Unterhosen, gestrickt, in allen Größen 88 Pfg.	
Ein Posten Tischdecken , neue Muster, garantiert waschecht . . . Stück 85 Pfg.	Damen-Velour-Unterhosen in großartiger Muster-Auswahl . . . 145 Pfg.	
Ein Posten Kommodendecken . . . Stück 55 Pfg.		

Grosse Posten Damen-Handschuhe, schwarz Tricot, weisswoll. gestrickte Handschuhe, Paar 15 Pfg.

Lammfelljäckchen, alle Grössen jetzt 68 Pfg. — **Extra bill.** 1 Post. Fanny Dam.-Hosen 98 Pfg. — Ein großer Posten **Figaro-Jäckchen** 1.75 1.15 Mt.

Enorm billig! 98 Pfg. Grosser Posten Damen-Blusen 98 Pfg. Enorm billig!

Ein Posten **Kostüm-Röcke** die Hälfte d. Wertes

Einen grossen Posten Damenwäsche enorm herabgesetzt.

Damenhemden 105, 145, 125, 110 68 Pfg.	Damenbekleider 125, 115, 98 88 Pfg.
Nachtjacken, weiss 180, 98, 78 Pfg.	

Teppiche, Linoleum, Läuferstoffe bedeutend im Preis ermässigt.

Ein Posten regulär **Wachstuch** Meter 68 Pfg.
Ein Posten **Wandschoner** . . . 28 Pfg.

Ganz besondere Gelegenheit! Ein Posten **Schwarze Strickwolle** 1.75 Mt. Solupfund

Ein Posten **Damastservietten** métrisiert Duzend 250 Pfg.
Ein Posten **Damastservietten** weiss Duzend 275 Pfg.

1 Posten Krawatten ganz befond. gute Qual. u. Muster 28 u. 18 Pfg.	Wirtschaftsschürzen jetzt Stück 38 Pfg.	1 Posten Blusenstoffe per Meter 9 u. 18 Pfg.
1 Posten Knabensweater . von 68 Pfg. an	do. mit Bah u. Träger jetzt Stück 88 Pfg.	1 Posten Mohair-Borde , per 4 Mtr. 10 Pfg.
1 Posten Hosenträger prima Qualität 48 Pfg.	Kleiderschürzen jetzt . . . 98 Pfg.	1 Posten Druckknöpfe per Duzend 5 u. 8 Pfg.
1 Posten Korsetts Wert bis 12 Mt. Stück 98 Pfg.	Tändelschürzen . . . 33 u. 45 Pfg.	

Diverse Posten **Taschentücher** sind bedeutend im Preise herabgesetzt.

Zur Hälfte des realen Wertes und darunter sind zum Verkauf gestellt:

Sommer-Jacketts
Sommer-Blusen
Sonnenschirme
Wasch-Stoffe

Kleiderstoffreste Roben, Inappen Mäztes und Blusenreste enorm ermässigt.

1 Posten Schnittbohnen 2 Pfd.-Büchse 28 Pfg.

Ein grosser Posten Emalle-Eimer 28 cm 68 u. 78 Pfg.	Ein grosser Posten Reibemaschinen . . Stück 115 Pfg.
Ein grosser Posten Kaffeetassen , Porzellan, Stück 4 Pfg.	Ein grosser Posten Küchenwagen . . . Stück 155 Pfg.

Ein Posten Herren- u. Knabenmützen Stück 15 Pfg.
Herrenhüte „ 48 „

Beachten Sie unsere Schaufenster u. Schaukästen.